



Deutsches
Rotes
Kreuz



Aus Liebe zum Menschen.

Kreisverband Viersen e.V.

Familienzentrum NRW
Das Menschenkinderkulturkunsthaus



Konzeption

www.familienzentrum-nettetal.de

Festlegung und Beschreibung der pädagogischen Arbeitsweise.





Inhaltsverzeichnis:

Ergänzungen nötig i.S. der Überarbeitung

	Seite:
Vorwort des Trägers	3
Vorwort der Arbeitsgruppe Konzeptionserstellung	4
Unser Leitsatz - Unsere Grundsätze	5
Vorstellung der Einrichtung	6
Historie	8
Kind im Mittelpunkt	9
Pädagogische Arbeit	11
Schwerpunkte unserer Arbeit	14
(Unser) Allgemeines Bildungsverständnis	16
Bildungsbereiche:	
▪ Bewegung	17
▪ Ernährung	19
▪ Kreatives Gestalten	22
▪ Medien	24
▪ Sprache	25
▪ Basiserfahrungen Lesen und Schreiben	27
▪ Alltagsintegrierte Sprachförderung	29
▪ Basiserfahrungen zum mathematischen Denken	32
▪ Kreative, Aufgaben, Konflikt- & Problembewältigung	33
▪ Natur	34
▪ Musik und Rhythmik	36
▪ Vorurteilsbewusste / interkulturelle Erziehung	39
Kunst im Familienzentrum	42
Radiostation	42
Kleinkinder unter drei Jahren	43
Primäre pädagogische Inhalte für Unterdreijährige	44
Stellenwert des Spiels	47
Erziehungspartnerschaft / Familienberatung	51
Öffentlichkeitsarbeit	52
Gesetzliche Vorgaben	53
Nachwort	58
Literaturverzeichnis	60

Träger der Einrichtung:
Deutsches Rotes Kreuz
Kreisverband Viersen e.V.
Hofstr. 52
41747 Viersen

Vorwort:

Im Sinne des Roten Kreuzes zu handeln ist unser beständiges Anliegen.

Viele tausend Menschen in Deutschland und der ganzen Welt beweisen durch ihr Tun jeden Tag, was es heißt, die Grundsätze des Roten Kreuzes zu verwirklichen.

In unseren Familienzentren und Kindertageseinrichtungen im Kreis Viersen haben wir das Ziel, junge Menschen im Sinne dieser Grundsätze zu bilden und zu erziehen. Es ist eine große Aufgabe, erreichen zu wollen, dass Menschen friedfertig, in gegenseitiger Anerkennung und Toleranz miteinander leben können – das, was wir „Menschlichkeit“ nennen.

Diesen Weg einzuschlagen heißt: Mit viel Geduld und pädagogischem Können vorzugeben und dabei zu wissen, dass Erziehung keine Sache ist, die von heute auf morgen sichtbare Früchte trägt. Es heißt vielmehr einen langen Atem zu haben und in die Zukunft zu investieren.

In unseren Kindertageseinrichtungen arbeiten viele Erzieherinnen und auch Erzieher täglich diesem Ziel entgegen und tun so einen wesentlichen Dienst in der Sache des Roten Kreuzes.

Wir als Träger wünschen uns, dass durch die langfristige Erziehungs- und Bildungsarbeit die Kinder, die unsere Einrichtungen besuchen, ein wichtiges Rüstzeug für das Leben mitbekommen und als Erwachsene im Sinne unserer Grundsätze handeln.

Wenn wir das erreichen, dann haben wir jungen Menschen, aber auch ihren Familien, Hilfen gegeben, in unser humanitäres Gedankengut hineinzuwachsen. Durch die Arbeit unserer Einrichtungen sollen die Grundsätze des Roten Kreuzes lebendig gehalten und weitergetragen werden.

Peter Ottmann
Vorsitzender

Wilma Jansen
stellv. Vorsitzende

**"WO KÄMEN WIR HIN,
WENN ALLE SAGTEN:
'WO KÄMEN WIR HIN';
UND NIEMAND GINGE
EINMAL ZU SCHAUEN;
WOHIN MAN KÄME;
WENN MAN GINGE?"
KURT MARTI**

(MARTI, zit. nach Strecker, 1990, S. 32)

**"Nur ein Kind, das sich angenommen
fühlt kann sich positiv entwickeln."
pädagogische Weisheit**

Vorwort der Arbeitsgruppe Konzeption:

Die Kindertagesstätte ist in der Regel die erste Institution der Eltern ihre Kinder anvertrauen. Wir wollen mit dieser Konzeption die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit erklären und damit den Grundstein dafür legen, dass Vertrauen wachsen kann.

Der Dialog aller am Erziehungsprozess Beteiligten, ist dabei oberstes Prinzip. Die Konzeption soll ein Beitrag dazu sein, diesen Dialog zu eröffnen. Diese Konzeption ist Ergebnis eines Diskussionsprozesses im Team unserer Einrichtung. Beteiligt waren / sind ferner Träger- und Elternvertreter. Der Prozess ist niemals abgeschlossen, er wird sich im gemeinsamen Leben und Lernen von Kindern, Eltern, Erzieher/n/-innen und Träger weiterentwickeln und Überarbeitungen unserer Konzeption notwendig machen.

Dieser Entwicklungsaufgabe wollen wir uns bewusst stellen.

Nettetal im Januar 1997 / Mai / Juni 2003 / Frühjahr 2004 / Dezember 2006/ August 2008 /Juli 2012

Viele Veränderungsprozesse schlugen sich bisher in unserer Konzeption nieder:

- Seit August 2003 gibt es in Nordrhein Westfalen eine Bildungsvereinbarung. Hierin wurde erstmalig der Bildungsanspruch der Kindertagesstätte bekräftigt und in den Vordergrund der elementarpädagogischen Arbeit gestellt! Gerne haben wir diese Anregung aufgegriffen und unsere elementarpädagogische Konzeption durch unser Bildungsverständnis ergänzt. Die derzeit in Erprobung befindlichen Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen sind ein weiterer Schritt in die richtige Richtung. Es ist unser Auftrag und unsere Aufgabe den Kindern eine möglichst solide Basis für den Prozess des lebenslangen Lernens mit auf den Weg zu geben.
- Seit Juni 2007 sind wir ein zertifiziertes Familienzentrum NRW und bieten neben dem Kerngeschäft der pädagogischen Arbeit einer Kindertagesstätte eine ganze Palette zusätzlicher familienorientierter (Beratungs-)Angebote an.
- Im August 2008 trat das neue Kinderbildungsgesetz (KiBiz in Kraft). Im Kontext dieses historischen Datums haben wir die völlige Öffnung der Gruppen im Hause umgesetzt. Gleichzeitig mit der Verabschiedung unserer Hortkinder haben wir uns konsequent den Bedürfnissen von Kleinkindern zugewendet.
- Seit Sommer 2008 haben wir ein Konzept der Kleinkinderbetreuung in unsere Arbeit integriert und betreuen inzwischen seit vier Jahren Unterdreijährige in einem Provisorium. Bis 2013 wollen wir den Ausbau der Plätze für Kinder unter drei Jahren voran bringen und dann in Abstimmung mit dem Jugendhilfeträger bis zu 34 Unterdreijährigen Geborgenheit, Wärme und Verlässlichkeit bieten.
- Die sozialräumliche Ausrichtung des Familienzentrums verlangt von uns einen kontinuierlichen Prozess der Anpassung der pädagogischen Arbeit für unsere Zielgruppen. Dies bleibt uns Herausforderung und Aufgabe zugleich, denen wir uns auf der Basis der DRK-Grundsätze stellen wollen.

Unser Leitsatz

Wir vom Roten Kreuz sind Teil einer weltweiten Gemeinschaft von Menschen in der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, die Opfern von Konflikten und Katastrophen sowie anderen hilfsbedürftigen Menschen unterschiedslos Hilfe gewährt, allein nach Maß ihrer Not.

Im Zeichen der Menschlichkeit setzen wir uns für das Leben, die Gesundheit, das Wohlergehen, den Schutz, das friedliche Zusammenleben und die Würde aller Menschen ein.

Unsere Grundsätze

Menschlichkeit

Unparteilichkeit

Neutralität

Unabhängigkeit

Freiwilligkeit

Einheit

Universalität

Durch Vorbild, Handeln und Anleiten sind die **Grundsätze Richtschnur für die Erziehung** in unserem DRK Familienzentrum NRW.

"Menschlichkeit und Unparteilichkeit sind zentrale Grundsätze der Rotkreuz- und der Rothalbmondbewegung. Demgemäß gilt das Bestreben, Leben und Gesundheit zu schützen und der **Würde des Menschen Geltung zu verschaffen**.

Das Rote Kreuz will mit seiner Arbeit einen Beitrag zur positiven sozialen Entwicklung unserer Gesellschaft leisten und helfen, negative Lebensumstände zu vermeiden oder dort, wo sie bereits eingetreten sind, nach Möglichkeit abzubauen. Dabei setzt es sich zum Ziel Menschen, die sich ihm anvertrauen, in ihren Fähigkeiten zu stärken und ihre **Eigenkräfte zu fördern**, damit sie selbstverantwortlich handeln können.

Gegenseitiges Verständnis, Freundschaft und das friedliche Zusammenleben der Menschen sollen angeregt und gefördert werden. Das **friedfertige Zusammenleben unterschiedlichster Menschen ist vorrangiges Ziel und Friedenserziehung integraler Bestandteil unserer Arbeit in den Kindertageseinrichtungen und Familienzentren**.

Das Rote Kreuz unterscheidet nicht nach Nationalität, Rasse, Religion, sozialer Stellung, politischer Überzeugung und speziellen körperlichen und geistigen Bedingungen. Unsere Gruppen sind offen für **Kinder verschiedener Nationalitäten, aus Elternhäusern mit**

unterschiedlichen Weltanschauungen. Somit stehen die DRK-Tageseinrichtungen **allen Kindern unterschiedslos offen.**" (Kinderhilfe im DRK 11/94, GS Bonn, S. 9)

"Unsere pädagogische Arbeit ist auf die ganzheitliche Entwicklung der Kinder angelegt, um deren Persönlichkeits-, Sozial- und Sachkompetenz sowie deren Kreativität zu fördern." (Präambel der Rahmenkonzeption des DRK-Landesverbandes Nordrhein e.V.,9/94)

"Im Sinne seiner Grundsätze hat es sich das Deutsche Rote Kreuz zur Aufgabe gemacht, die seiner Arbeit zugrundeliegenden Werte und Einstellungen in der Erziehungs- und Bildungsarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien zu vermitteln. Das Ziel ist, durch diese Arbeit Toleranz und Einsatzbereitschaft für die Belange der Mitmenschen zu entwickeln."(Rahmenkonzeption des DRK-Landesverbandes Nordrhein e.V.,9/94, S. 5)

"Unter den derzeitig praktizierten methodischen Richtungen in der Pädagogik der Kindertageseinrichtungen bieten sich zur Verwirklichung unserer Grundwerte und der formulierten pädagogischen Ziele die Grundaussagen des situationsorientierten Ansatzes und der Pädagogik von Loris Malaguzzi, Mitbegründer des Erziehungsmodells in Reggio Emilia/Italien an." (Rahmenkonzeption des DRK-Landesverbandes Nordrhein e.V.,9/94 S. 13)

„Die psychische und kognitive Entwicklung eines Kindes erfolgt in der Auseinandersetzung und im sozialen Bezug. Je stärker diese Beziehung von Wertschätzung getragen ist, umso besser sind die Entwicklungschancen des Kindes.“
(Bildung in DRK-Kindertageseinrichtungen, Arbeitshilfe, DRK Berlin 2012, 2. Aufl., S. 25)

„Der konkrete Umgang ist geprägt von Akzeptanz und Toleranz. Grundlage der pädagogischen Arbeit jeder DRK-Kindertageseinrichtung ist die konkrete Einbeziehung der Vielfalt an Wertvorstellungen, an denen sich Familien orientieren.“ (ebenda, S.27)

Vorstellung der Einrichtung:

DRK-Familienzentrum NRW: Das Menschenkinderkulturkunsthhaus

Unser DRK-Familienzentrum NRW wird von 115 Kindern, im Alter von neun Monaten bis zum Einschulalter, besucht. Nach den Vorgaben des Kinderbildungsgesetz NW ist unser Familienzentrum eine sechsgruppige Einrichtung. Verteilt über die drei Etagen, deren **Nomenklatur*** auf die wesentlichen Entwicklungsaufgaben von Kindern im Vorschulalter hinweist, haben wir die offene Arbeitsweise konsequent umgesetzt. Von 115 Plätzen bieten wir derzeit 90 mit 45-Stundenbetreuung an (Gruppenform I c; II c; III c lt. KiBiz), 25 Plätze sind Kindern von drei Jahren bis Schuleintritt vorbehalten (Gruppenform III b mit 35 Std.). Alle Kinder die über Mittag im Hause sind nehmen am Mittagessen teil, das wir aus der Großküche des städtischen Krankenhauses gegenüber der Einrichtung beziehen. Dies gilt für Kinder, die die Blocköffnungszeit nutzen (7 Std. en bloc) und die Kinder der Gruppenform „c“ (bis zu 10 Std. täglich). * (= **Forscher, Künstler & Konstrukteure**)

Personal

Im Interesse der Kinder legen wir großen Wert auf die Qualifizierung des Personals für die pädagogische Arbeit. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden beschäftigen wir nur ausgebildete Fachkräfte, legen jährlich den Fort- / Weiterbildungsbedarf fest und führen interne Fortbildungen für das Gesamtteam durch (pädagogische Planungstage, Teamarbeit).

Die **pädagogische Leitung** hat Andreas Zorn (Diplom-Sozialpädagoge und staatl. anerk. Erzieher, zertifizierte Kinderschutzfachkraft, Qualitätsmanagementbeauftragter und Auditor); die Position der **stellvertretenden Leitung** obliegt Hülya Özkaya (staatl. anerk. Erzieherin).

Allgemeine Koordination für das Familienzentrum: Markus Helfrich

In den Etagen arbeiten: (2012-2013)

Konstrukteure:

Etagenleitung: Kathrin Vaessen (staatl. anerkl. Erzieherin)
Nicole Stappen (staatl. anerkl. Erzieherin)
Franka Rubner (staatl. anerkl. Erzieherin)
Natalia Schultais (staatl. anerkl. Erzieherin)
Jennifer Peters (staatl. anerkl. Erzieherin)
Natalia Masley (Musikpädagogin)

Forscher:

Etagenleitung: Hülya Özkaya (staatl. anerkl. Erzieherin)
Erna Kononovich (DRK anerkl. Erzieherin)
Manuela Hauser (staatl. anerkl. Erzieherin)
Thomas Kronauer (staatl. anerkl. Erzieher)
Lisa Vieten (staatl. anerkl. Erzieherin)
Selma Acar (staatl. gepr. Kinderpflegerin)
Prema Leuf (DRK anerkl. Erzieherin & Radiopädagogin)
Berufspraktikantin: Corinna Görgemanns

Künstler:

Etagenleitung: Michaela Kovacic (staatl. anerkl. Erzieherin)
Jutta Heimes-Kamien (staatl. anerkl. Erzieherin)
Silke Salentin (staatl. anerkl. Erzieherin)
Maria Boubas (staatl. anerkl. Erzieherin)
Regine Kiauk (staatl. anerkl. Erzieherin & Heilpädagogin)
Berufspraktikantin: Rebecca Tohang

Praktika und Berufsausbildung:

Praktikanten oder Praktikantinnen von Gymnasien, Real- und Hauptschulen, sowie Unterstufen-/OberstufenpraktikantInnen der Fachschule für Sozialpädagogik (Blockpraktika), sowie PraktikantInnen im Berufsanerkennungsjahr ermöglichen wir unterschiedliche Praktika.

Küche:

Unsere Küchenhilfe Frau Marlene Heimes sorgt während der Mittagszeit für das Essen unserer zum Teil bis zu 100 Mittagskinder. Weiterhin ist sie für die Säuberung des anfallenden Geschirrs und die Pflege der Küche zuständig.

Haus und Garten:

Die Pflege unserer Gartenanlage, sowie kleinere und größere Reparaturen erledigt i.d.R. vierzehntägig unser Hausmeister Herr Uwe Plohmann.

Reinigungskräfte:

Für Sauberkeit im Hause sorgen unsere hauseigenen Reinigungskräfte: Gisela Bielen, Heike Lück und Martina Kurtzke-Purmann.

Historie

Zum **1. Oktober 1994** wurde unser Haus als Kindertagesstätte eröffnet. (90 Kinder von 3-6 Jahren) Die Räumlichkeiten der damals 30 Jahre alten Comenius-Schule wurden zuvor für die Bedürfnisse der Kinder umgebaut und eingerichtet.

Im **Oktober 1997** wurde die Einrichtung um zwei Gruppen im Souterrain erweitert. (130 Kinder von 3-14 Jahren) Die Raumkonzeption sieht pro Gruppe einen Gruppenraum, einen Nebenraum, sowie Abstellkammer vor, wozu die ehemaligen Klassenräume entsprechend umgestaltet wurden. Für unsere ehemals sechs Gruppen wurden zudem je Gruppe eigene Sanitärräume geschaffen. Außerdem befindet sich im oberen Geschoß ein „Mehrzweckraum“ mit zwei Nebenräumen (Snoezelenraum / Materialraum). Der Mehrzweckraum mit Bühne diente bis Oktober 2001 als Turnhalle, Versammlungsraum für Elternabende, Veranstaltungsraum für Feste, u.a.

Ab **01. November 2001** wurden diese Räumlichkeiten als Gruppenraum der Siebensteingruppe genutzt. (155 Kinder von 3-14 Jahren) Die siebte Gruppe war mittelfristig als Provisorium für fünf Jahre geplant worden, wurde aber erst im Jahr 2008 wieder geschlossen, da die Bedarfslage im Stadtteil entsprechend hoch war. Seither bekam jede Gruppe einen eigenen Turntermin in auswärtigen Turnhallen, ferner erhielt jede Gruppe einen besonderen pädagogischen Schwerpunkt. (Vorbereitung der erweiterten offenen Arbeitsweise)

Mit dem Start des neuen Kinderbildungsgesetzes NW (KiBiz) zum **01.08.2008** gab es wiederum gravierende Veränderungen im Haus, die zwingend auch pädagogische Neuorientierungen beinhalteten. Zum 31.07.2008 verließen uns unsere letzten Schulkinder, die fortan in den offenen Ganztagschulen (OGS) betreut werden. Die Unterdreijährigen kamen als neue Zielgruppe ins Haus. Das gesamte pädagogische Team hatte sich schon langfristig mit den notwendigen pädagogischen Veränderungen beschäftigt, damit wir den Kleinkindern das bieten können, was sie für ihre gesunde Entwicklung benötigen. Wiederum improvisiert, aber mit viel Liebe und freudiger Erwartungshaltung haben wir ab Sommer 2008 zunächst 16 Kleinkinder aufgenommen. (120 Kinder von neun Monaten bis Schule) Seit 2010 bieten wir 22 U3-Plätze an, die Gesamtplatzzahl wurde auf 115 abgesenkt. Um das Angebot auf die geplanten 32 oder mehr Plätze für Kinder unter drei Jahren ausbauen zu können benötigen wir dringend weitere und veränderte Räumlichkeiten. Mit den sich verändernden sozialräumlichen Gegebenheiten wuchs ein innovatives pädagogisches Verständnis für den Sozialraum heran. Die Öffnung in den Sozialraum bedingte nahezu zwangsläufig die Weiterentwicklung zum Familienzentrum, die Öffnung nach außen zog konsequentermaßen eine innere Öffnung nach sich. Seit August 2008 wird auf drei Etagen offene Arbeit geleistet, das Gruppenprinzip wurde komplett aufgegeben. Die Etagen tragen seither die Bezeichnungen Forscher, Künstler und Konstrukteure weil diese Begriffe die Entwicklungsaufgaben von Kindern im Vorschulalter beinhalten. Offene Arbeit benötigt räumliche Ressourcen zum Treffen und Verweilen, sowie eine Vielzahl von Funktionsräumen. Erkenntnisse der Hirnforschung bestätigen das altersentsprechend positive Lernarrangement in der offenen Arbeit. Die Kinder werden weder über- noch unterfordert, da sie selbstintendiert die Herausforderung suchen die sie für ihre weitere Entwicklung brauchen.

Im Erdgeschoß befinden sich der „Personaltrakt“ mit Küche, Versorgungs- und Personalräumen, die wir in die Familienzentrumsarbeit mit einbeziehen und die hausinterne Radiostation. Im Souterrain gibt es ein „****Restaurant“ mit Küchenzeile, sowie das Kinderatelier (Werkbereiche: Holz-/Stein & Farbe/Modellieren).

Alle Flurbereiche werden ebenfalls für die Arbeit genutzt / in die Arbeit mit einbezogen.

Das Außengelände (ca. 2900 qm) bietet eine Asphaltfläche (es stehen verschiedene Kinderfahrzeuge z.V.), eine große Rasenfläche mit zwei Kletterseilpfaden (sechs verschiedene Kletterwege mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden), einen Spielhügel mit Baumhaus, Rutsche und Wasserspielstelle, eine Doppelschaukel und eine Nestschaukel. Ferner gibt es einen großen und einen kleinen Sandkasten, Spielhäuser und einen renovierten Bauwagen, einen Nutz-Gartenbereich und eine Kaninchen-Villa.

Kind im Mittelpunkt

Diese Konzeption dient der andauernden Überprüfung unserer Arbeitsweise und der Beantwortung der Frage:

"Geht unsere Pädagogik vom Kind aus oder zwingen wir die Kinder in unsere Arbeitsplanungen?"

Das Kind steht bei uns im Mittelpunkt!

Für die Arbeit im Familienzentrum ist es nicht leicht jedes Kind in den Vordergrund zu stellen.

Eine Kindertagesstätte mit 115 Kindern stellt eine Arbeit mit 115 Persönlichkeiten dar, die ihre Bedürfnisse berücksichtigt wissen wollen. Jeder Mensch und somit auch jedes Kind ist ein Individuum mit einer eigenen Persönlichkeitsstruktur. Wir gehen dabei nicht von einem "unfertigen Menschen" aus, der durch gezielte Angebote erst zu einem "reiferen, fertigen Menschen" herangebildet werden muss. Zudem ist die Kita-Zeit für die Kinder keine Zeit, die einen erfolgversprechenden Nutzen mit sich bringen muss, denn unsere Einrichtung ist keine Institution, die das Kind allein auf die Schule vorbereitet und ihm sämtliche Fähigkeiten mitgibt, damit es später nichts mehr lernen muss.

Das Familienzentrum **ist ein Ort des gemeinsamen Lebens und Lernens**, indem sich Kinder wohlfühlen und vieles erleben können. Es ist jedem Kind selbst überlassen, welche Gefühle es ausleben möchte. Kinder sind Kinder - verträumt und aktiv, zurückgezogen und lebendig, friedvoll und selbstbestimmt, egoistisch und sozial ausgerichtet; sie möchten einmal alleine sein oder mit anderen spielen, sind mutig und ängstlich, bilden Banden oder fühlen sich ausgeschlossen. Für uns Erwachsene nicht immer als gut empfundene Verhaltensweisen, werden vorschnell unterdrückt oder in andere Bahnen gelenkt. Für das Kind bricht eine Welt zusammen und es fühlt sich unverstanden. Für Kinder ist es ebenso notwendig, sich mit anderen Kindern auseinanderzusetzen und zu streiten, sich von anderen zurückzuziehen und mit bestimmten Kindern keinen Kontakt pflegen zu wollen. Oft bestimmen gerade die Eltern, welches Kind der geeignete Spielpartner für ihr Kind ist. Sei es aus Eigennutz, weil auch sie sich mit den Eltern des Kindes gut verstehen oder aus sozialen Gründen, weil dieses Kind vielleicht nicht in ihr Weltbild passt. Kinder suchen in der Kindertagesstätte nach Möglichkeiten, sich aus Ängsten zu befreien um neue Hoffnungen aufbauen zu können. Sie vertrauen darauf, dass sich im Kindergarten andere Vorgehensweisen ergeben als zu Hause. (respektvoller Umgang mit Kindern)

Wir geben Kindern die Möglichkeit so zu sein, wie sie sich fühlen.

Kind im Mittelpunkt bedeutet also: Hier wird so mit dem Kind gearbeitet, wie es situationsgemäß vom Kind gefordert wird. (emphatische erzieherische Grundhaltung)

Das heißt, es gibt keine Jahresplanungen, die dem Kind übergezogen werden und keine Zwangsteilnahme an jeglichen Angeboten. Kinder suchen sich ihre Möglichkeiten selbst, ihre Erfahrungen zu machen und dabei ist es ihnen nicht begreiflich, wenn wir sie zurückhalten wollen, weil uns irgendwelche Regeln dazu zwingen. (altersübergreifendes Lernen in offenen Gruppen)

Kind im Mittelpunkt bedeutet für uns:

- **Mit Kindern leben und lernen**
- Im Sinne der **Partizipation** (=Teilhabe; etwas abbekommen von dem, was ein anderer hat) bedeutet dies für uns, dass jedes Kind seine Wünsche und Interessen artikuliert und in eine Gruppe einbringt; das man versucht, eigene Wünsche mit klugen Argumenten zu verteidigen und schließlich mit Unterstützung anderer durchzusetzen. Wer sein Selbstständigkeitsbedürfnis mit der Erkenntnis verbinden kann, selbst erfolgreicher Urheber gewünschter Effekte zu sein, besitzt einen guten Schutz gegen Entwicklungsrisiken. Wir geben den Kindern insoweit die Möglichkeit bei sinnvollen Anforderungen etwas fertigzubringen und dabei Freude und Stolz zu entwickeln.

- **Kinder haben ein Recht auf individuelle Bedürfnisbefriedigung**
(wie z.B.: Verständnis, Bewegung, Ruhe, Streit, Mitsprache, usw., ...)
- **Akzeptanz der Kinder** (d.h. sie ernst nehmen, ihnen zuhören, Fragen beantworten, mit ihnen Regeln aufstellen, mit ihnen spielen, lachen und traurig sein, u.v.m.)
- **Kinder als Individuen anerkennen** (keine Vergleiche zu anderen, unterschiedliche Temperamente der Kinder tolerieren, usw.)

Diese Liste ließe sich noch fortführen, um die pädagogische Arbeitsweise "vom Kinde aus" weiter zu beschreiben. Zentraler Ausgangspunkt des elementar-pädagogischen Vorgehens nach dem **Situationsorientierten Ansatz** ist die Lebenssituation des einzelnen Kindes. Wir wollen den Kindern Raum bieten ihre Erlebnisse zu be- und verarbeiten, sie in ihren Spuren und Denken ernstnehmen.

Die Erlebnisse, die Gefühle wie z.B. Freude, Angst, Trauer und Wut auslösen und beinhalten, sind die Anlässe für das individuelle Erleben und Verhalten des Kindes - aus diesen Situationsanlässen ergibt sich die jeweilige Situation des Kindes.

Kind im Mittelpunkt bedeutet die **Lebenssituationen der Kinder als Ausgangspunkt** für die Arbeit zu sehen, d.h. das pädagogische Handeln an den realen Bedürfnissen der Kinder auszurichten.

Orientierung

Wir denken, dass man an einer Sache verschiedene Dinge lernen kann und eine Aktion nur dann bedeutsam für Kinder ist, wenn sie in ihr Leben eingebunden ist und nicht nur einseitig auf einem Gebiet Fähigkeiten oder Wissen vermittelt. Lernen vollzieht sich für uns in der **Orientierung am alltäglichen Geschehen**, nicht durch abgehobene Lernspiele.

Beispiel: Zählen wird nicht am Rechenspiel gelernt, sondern in Momenten, die den Kindern auch den Sinn des Zählens vermitteln. Ein Kind möchte Brötchen austeilen. Zuerst vergewissert es sich, wie viele Kinder an diesem Tag anwesend sind, um zu überprüfen, ob die Anzahl der Brötchen auch ausreicht. Die Notwendigkeit für das "Rechnen" wird den Kindern somit klar. Zählen hilft, für Gerechtigkeit zu sorgen!

Vergangenheitsverarbeitung

Wir möchten den Kindern dabei helfen, ihre Vergangenheit zu *bearbeiten* und zu *bewältigen*. Es geht uns um ein Zurückspüren jetzt in der Gegenwart, denn wenn ich etwas verarbeitet habe, begriffen habe, worum es geht, durch Handlung (Eigenaktivität), dann kann ich mich letztendlich auf die Zukunft einlassen. Das geht uns Erwachsenen genauso.

Vergangenheitsbearbeitung heißt, aus dem, wie sich ein Kind verhält, was es uns erzählt und was es uns durch die unendliche Kraft von Zeichnungen deutlich macht, wie es ihm im Augenblick geht, das Bedeutsame aufzugreifen und in Sinnzusammenhängen nacherleben zu lassen. Wir stellen mit den Kindern gemeinsam Situationen nach, wo die Kinder das noch einmal erleben können. Diese Rollenspiele können Ausgangspunkt für die Entwicklung und Planung von Projekten mit den Kindern sein.

In unserer Arbeit sind uns folgende Einzelziele besonders wichtig:

- Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes unterstützen und stärken (Individualität)
- Entwicklung des Sozialverhaltens begleiten und fördern
- Entwicklung von Sachkompetenzen unterstützen und fördern
- Alltagsintegrierte Sprachförderung
- Förderung der kreativen Fähigkeiten
- spielpädagogische Förderung
- Gesundheitserziehung (ganzheitlich)

Pädagogische Arbeit

Es ist die Aufgabe des Erziehers / der Erzieherin, den Kindern ein qualifiziertes, pädagogisches Angebot zu bieten, das ihren Interessen und Bedürfnissen entgegenkommt und ihre gesamte Persönlichkeit, Sozialverhalten und Kreativität fördert.

Pädagogische Arbeit geht von klaren Zielvorstellungen aus. Aufbauend auf den Werten der Grundsätze des DRK formulieren wir die Ziele unserer Arbeit. Der Erzieher / die Erzieherin beobachtet das Kind und entscheidet, welche Ziele im gegenwärtigen Zeitpunkt für die Entwicklung eines Kindes wichtig sind. Konkrete Ereignisse oder aus dem Augenblick entwickelte Neigungen und Tätigkeiten der Kinder werden aufgenommen, weiterentwickelt und zum Ausgangspunkt für Aktivitäten der Gruppe gemacht. Dies impliziert eine offene Planung der pädagogischen Arbeit und ein hohes Maß an Flexibilität.

Für das pädagogische Handeln des Erziehers / der Erzieherin folgt daraus, offen zu sein für die individuellen Anliegen der Kinder und flexibel darauf einzugehen, sowie durch Impulse und Materialanordnung die Chance für selbstständige Tätigkeiten zu eröffnen.

Der Erzieher / die Erzieherin muss sich ständig vergewissern, ob sein / ihr pädagogisches Handeln mit den Zielen und Aufgaben des Familienzentrums übereinstimmen und ob es den Bedürfnissen der Kinder entspricht. Die pädagogische Arbeit geht von der Lebenssituation des Kindes aus, seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten, Schwierigkeiten im Hinblick auf Fähigkeiten und Fertigkeiten, Interessen, Erfahrungen und Sorgen, sein Verhalten in den „Peergroups“, und die Bereitschaft soziale Beziehungen aufzunehmen.

Diese Vielfalt bestimmt das erzieherische Handeln und dessen Planung.

Antwort auf diese Fragen gibt die Beobachtung des Kindes. Die innere erzieherische Haltung der Beobachtung wird getragen von dem Leitgedanken, dass wir dem Kind und seinen Handlungen wertschätzend Achtung schenken. Insbesondere bietet das Spiel Gelegenheiten, Kinder in vollen Lebenszügen zu beobachten. Hier erhält die Erzieherin / der Erzieher, in spontanen oder angeleiteten Aktivitäten, einen Einblick in den Entwicklungsstand des Kindes: Sein Wohlbefinden, seine Interessen und Fähigkeiten, Ausdauer und Lernfähigkeit, die Ausprägung seiner emotionalen, sozialen und kognitiven Kompetenzen. Gespräche mit den Eltern ergänzen die Beobachtungen.

Zu einer sinnvollen pädagogischen Arbeit gehören auch sinnvoll organisierte Räumlichkeiten, z.B. die Gestaltung der räumlichen Infrastruktur in verschiedene Aktivitätszonen, sowie ein durchdachtes Materialangebot. Sie unterstützen die Arbeit des Erziehers / der Erzieherin. Die Anordnung verschiedener Erlebnisbereiche regt Kinder zu selbständigen Aktivitäten an, ermutigt sie zum Erkunden und Experimentieren und stärkt dadurch das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Zum besseren Verständnis werden im Folgenden noch weitere pädagogische Angebote erläutert:

- pädagogische Angebote:

Die Angebote orientieren sich nicht an Schablonen, sondern zielen in erster Linie auf die Kreativitätsförderung. Nicht jedes Angebot muss von jedem Kind angenommen werden. Unsere Einrichtung ist kein Bastelkindergarten, d.h. es ist uns nicht wichtig, dass die Kinder so viel wie möglich basteln und mit nach Hause nehmen, sondern dass das Kind hier in der Einrichtung kreativ wird und mit verschiedenen Materialien, seine Ideen selbst verwirklichen kann. Die gesamte Arbeit orientiert sich an den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder, d.h. z.B. auch mal bei Regen hinauszugehen.

- offene Etagen / Freispiel

Während des Freispiels bestimmt das Kind selbst die Inhalte, Beginn, Dauer und Ende des Spiels. Die Aufgabe der/s Erzieher/in/s ist dabei, dem Kind Impulse und Anreize zu bieten, welche an den Lebenssituationen der Kinder orientiert und die individuell veränderbar sind. Offene Arbeit in den Etagen bedeutet Offenheit für die Wahl des Partners zum Spielen, die Wahl des Raumes, der (Spiel-)Aktivität und des Spielmaterials sind dem Kind freigestellt. Wir bieten den Kindern so viel Freiraum wie möglich, soviel Regeln wie nötig.

- Geburtstagsfeiern der Kinder

Der Geburtstag der Kinder kann in der Einrichtung gefeiert werden. Das Kind erfährt besonders an diesem Tag, dass es Mittelpunkt in der Familie, wie auch in seiner Etage (Forscher, Künstler, Konstrukteure) ist. Es erhält im verstärkten Maße Zuwendung und Anerkennung. Jeder neue Geburtstag macht ihm deutlich, dass es größer und älter wird.

Wir versuchen dem Kind einen besonderen und schönen Tag zu bereiten, das Kind besonders an diesem Tag in den Mittelpunkt zu stellen und besonders auf seine Wünsche und Bedürfnisse einzugehen, so dass jeder Geburtstag des Kindes zu einem unvergesslich schönen Tag wird. Das Kind entscheidet, mit wem es seinen Geburtstag feiern möchte und bespricht mit der Erzieherin seiner Wahl, die Durchführung der Geburtstagsfeier.

- „Home-Service“ und Gespräche mit Eltern

Das erste Kontaktgespräch mit den Eltern ergibt sich mit der Anmeldung des Kindes in unserer Einrichtung. Den Eltern werden die pädagogischen Grundsätze unserer Arbeit erklärt und die Einrichtung gezeigt. Zur Vertiefung des ersten Eindruckes erhalten die Eltern ein Elterninformationsblatt.

Vor Beginn der Eingewöhnungszeit und als Vorbereitung für die Aufnahme des Kindes bieten wir den Eltern unserer „Home-Service“ an. Wir besuchen das Kind und seine Eltern in der häuslichen Umgebung, schließen den Betreuungsvertrag und sammeln erste Informationen zu Vorlieben und Besonderheiten des Kindes. Eltern und Kind lernen ihre Bezugserzieherin für den ersten wichtigen Bindungsaufbau im Familienzentrum kennen. Der Dialog mit den Erziehungsberechtigten ist uns besonders wichtig, da nur über ihn gegenseitiges Vertrauen wachsen kann und dadurch das Kind leichter, in die für es noch fremde Umgebung, hineinfinden kann.

Beim ersten Elternabend, nach der Aufnahme der "neuen" Kinder, wird die pädagogische Grundrichtung unserer Arbeit eingehend erläutert, die gesetzlich verankerten Mitwirkungsrechte der Eltern vorgestellt und mit der Neuwahl des Elternbeirates zur Mitgestaltung des Lebens und Lernens in unserem Familienzentrum eingeladen. Über die Mitwirkung der Elternschaft im Elternbeirat und dem Rat der Tagesstätte hinaus, können die Erziehungsberechtigten jederzeit Gesprächstermine mit den Erzieherinnen oder der Leitung der Einrichtung vereinbaren. Weitere Gelegenheiten zum Gespräch ergeben sich in der täglichen Bring- und Abholsituation, bei Festen und Feiern, wie auch gemeinsamen Unternehmungen unter Beteiligung der Eltern und anderen Angeboten im Familienzentrum.

- Hospitation von Eltern

Die Eltern haben das Recht und die Möglichkeit zu hospitieren, d.h. nach vorheriger Absprache mit den Erzieherinnen, sind die Eltern herzlich dazu eingeladen den Tagesablauf im Familienzentrum mitzuerleben.

- Frühstückssituation

Unsere Einrichtung bietet den Kindern ein freies Frühstück in Buffetform. Das Kind kann selbständig den Zeitpunkt und die Notwendigkeit bestimmen. (Selbstregulation) Zu besonderen Anlässen wie Geburtstag und besondere Festtage planen wir mit den Kindern ein gemeinsames Frühstück.

- Sozialverhalten und Partizipation (Kinderkonferenzen)

Im Kindergarten (Familienzentrum) wird ein Kind Teil einer Gruppe, in der sich schon völlig unterschiedliche Mitglieder befinden. Sie unterscheiden sich in ihren verschiedenen Bedürfnissen und Fähigkeiten, Interessen, verschiedenen Nationalitäten, in ihrem Alter und Geschlecht. Dieses ermöglicht dem Kind viele soziale Erfahrungen. Kinder lernen aufeinander Rücksicht zu nehmen und sich gegenseitig zu helfen, z.B. wird das ältere Kind zu Hilfe und Rücksichtnahme herausgefordert.

Mit Gleichaltrigen kann es lernen eigeninitiativ zu handeln. Die Kinder lernen Gefühle und Bedürfnisse anderer Kinder zu akzeptieren und darauf einzugehen.

Der Erzieher / die Erzieherin begleitet das Kind zur Selbstverwirklichung. Er / Sie schenkt dem Kind Geborgenheit und Vertrauen sowie Anerkennung und Bestätigung. Aufgrund dieser emotionalen Sicherheit kann das Kind zu anderen Kindern eine Beziehung aufbauen und soziales Verhalten entwickeln.

Für das Zusammenleben in der Gruppe benötigt das Kind Regeln als Orientierungshilfen, um Grenzen wahrzunehmen und damit umgehen zu können. Umgangsregeln werden gemeinsam partizipativ mit den Kindern ausgearbeitet.

Bei Konflikten und Spannungen zwischen Kindern ist es die Aufgabe des Erziehers / der Erzieherin diese pädagogisch zu begleiten, jedoch darauf zu achten, ob seine / ihre Hilfe wirklich nötig ist, um so das Kind bzw. die Kinder die eigene Konfliktlösung erfahren zu lassen. Das Kind soll lernen sich für das Gruppenleben mitverantwortlich zu fühlen und die Konsequenzen aus dem eigenen Handeln erfahren können. Wir wollen die Kinder bei der Entwicklung ihrer Konfliktlösungskompetenz unterstützen.

Affektive Lernprozesse (gefühlsmäßige) werden unterstützt und die Kinder so befähigt Konflikte selbstständig zu bewältigen. Neben dem individuellen Konflikterleben und dessen Bewältigung fördern wir die Erarbeitung von Konfliktlösungsstrategien u.a. durch die Einberufung von Kinderkonferenzen. In den Kinderkonferenzen werden Wünsche, Interessen und Probleme thematisiert. Die Kinder werden am Treffen von notwendigen Regeln und Absprachen beteiligt. Sie machen die Erfahrung, dass Regeln nicht starr, sondern veränderbar sind und eine wichtige Funktion für das friedliche Miteinander haben. Die Ergebnisse der Kinderkonferenzen werden gemeinsam mit den Kindern protokolliert. Als Medium nutzen wir hierzu Wandplakate mit Piktogrammen, deren Symbolsprache den Kindern hilft ihre Entscheidungen und Vereinbarungen zu erinnern.

- Erfahrung der Umwelt

Das Kind erkundet seine Umwelt mit Neugierde und Wissbegierde. Es lernt zusätzlich durch Angebote, die ihm unterbreitet werden, z.B. hauswirtschaftliche Angebote; Bewegungs- u. Musikerziehung; naturwissenschaftliche und technische Angebote, künstlerische, darstellende und gestalterische Aktivitäten; jahreszeitliche Erscheinungen und Veränderungen; Umwelterfahrungen bei Spaziergängen, Besuchen auf Bauernhöfen; - Verkehrserziehung; Angeboten zur Sprachförderung und Literacy-Erziehung sowie weiteren sozialräumlichen Erkundungstouren u.v.m. , grundsätzliche Dinge erkennen und verstehen.

- Kreativität

Kreativität wird im Duden mit "schöpferischer Kraft" erklärt, der Begriff umschreibt die Fähigkeit des Menschen selbstbestimmt und aktiv am gesellschaftlichen Gestaltungsprozess teilzuhaben. Gemäß unserer ganzheitlich orientierten Pädagogik möchten wir die Kinder in der Entwicklung ihres Ausdrucksverhaltens begleiten und fördern. Kreativität umfasst damit alle Verhaltensbereiche des Kindes und ihre Förderung zielt deshalb darauf ab, alle Ausdrucksmöglichkeiten im Blick zu haben. Alle Sinne, alles Denken, Fühlen und Handeln sind damit gemeint. Schlichtweg jedes Verhalten, das Kinder schöpferische Prozesse erfahren / erleben lässt und sie in ihrem Bestreben nach Autonomie stärkt. Wir bieten den Kindern in unserem Familienzentrum deshalb vielfältige Impulse, die ihren Einfallsreichtum wecken und sie animieren, selbstbestimmt Lernerfahrungen zu machen und Gestaltungsaufgaben zu lösen.

Ganzheitlich bedeutet sinngemäß die Initiierung von Lernerfahrungen, die alle Sinne berücksichtigen. Kognitives, emotionales, motorisches, taktils, visuelles und soziales Lernen wird

nicht teilheitlich zersplittert, vielmehr findet es seinen Niederschlag in allen pädagogischen Angeboten.

Die Kinder können ihre Handlungskompetenz eigeninitiativ erweitern, durch aktives Gestalten und Ausleben ihrer schöpferischen Fähigkeiten. Durch ein adäquates Raum-, Material-, Personal- und Zeitangebot wollen wir den Kindern "kreative" Kommunikations-, Interaktions- und Gestaltungsprozesse ermöglichen.

Mit allen Sinnen (Sehen, riechen, schmecken, hören, fühlen, bewegen, denken, wahrnehmen) können sie dabei Erlebnisse haben, Erfahrungen sammeln, sich selbst und die Wirkung auf andere erfahren und gestalten. Das Familienzentrum wird damit zu einem **Gestaltungsraum für Kinder**, der ihre kreativen Potentiale aufgreift und fördert.

Ausgehend von dem pädagogischen Leitgedanken "das Kind in den Mittelpunkt der Arbeit" zu stellen, möchten wir im folgenden Schwerpunkte unserer Arbeit vorstellen, die sich am situationsorientierten Ansatz in der sozialpädagogischen Praxis, der Reggio-Pädagogik und der Kleinkindpädagogik nach Emmi Pikler orientieren.

Schwerpunkte unserer Arbeit:

Die maßgebende Orientierung unseres pädagogischen Handelns gewinnen wir aus den DRK-Grundsätzen. Die konsequente Umsetzung der Grundsätze sehen wir in der Arbeit nach dem situationsorientierten Ansatz in der sozialpädagogischen Praxis, sowie der Orientierung an den Maximen der Reggio-Pädagogik. Wir möchten ausgehend von den Lebenslagen der Kinder, diese in ihrer Entwicklung fördern und begleiten. Wir sehen dabei das Kind als **Akteur seiner Entwicklung**. Das Familienzentrum ist ein Ort des gemeinsamen Lebens und Lernens, in dem Kinder sich wohlfühlen und erleben können. Kinder machen gerade in ganz alltäglichen Handlungsvollzügen bedeutsame Erfahrungen. Sie organisieren ihre eigenen Lernprozesse selber, indem sie sich mit für sie aktuellen Tätigkeiten aktiv auseinandersetzen. Kinder sind keine "unfertigen Menschen", die durch gezielte Angebote erst zu "reiferen, fertigen Menschen" herangebildet werden müssen. **Kinder sind Kinder!** Sie versuchen die Erfahrungen, Erlebnisse und Ereignisse in ihren vielfältigen Aktivitäten zu verstehen, um etwas "klar zu kriegen". Das Spiel, als kindgemäßes Verhalten zur Aneignung seiner Umwelt, erhält hier seine besondere Bedeutung (siehe Konzeption an anderer Stelle). Mit dem situationsorientierten Ansatz versuchen wir, die genauen Lebensbedingungen der Kinder in den Gruppenkonstellationen der Etagen, in Erfahrung zu bringen. Wir wollen damit der pädagogischen Forderung Rechnung tragen, dass die Familienzentrumarbeit auf der Grundlage der unterschiedlichen Lebensgeschichten der Kinder geschieht. Der situationsorientierte Ansatz versteht die pädagogische Arbeit im Familienzentrum als eine Form der Entwicklungsunterstützung in Sinnzusammenhängen. Dabei wird das alltägliche "Miteinander Leben und Lernen" mit Kindern und Eltern so organisiert, dass Zeit, Raum und Lebenswelt bewusst erfahren werden können, um die Grundlage von Entwicklung zu festigen. Kinder haben einen Wunsch nach Gegenwartserlebnissen, der kindgemäß und entwicklungspsychologisch begründet ist. Sie können bei anstehenden Ereignissen, Versprechungen oder in Aussicht gestellten Aktivitäten kaum abwarten und möchten das Ereignis am liebsten jetzt, sofort und unmittelbar erleben. Damit durchkreuzen sie häufig die Planungen von Erwachsenen, nicht, weil sie Erwachsene ärgern möchten, vielmehr weil es ihrer Natur entspricht lebendiger, spontaner, freier, handlungsorientierter, experimentierfreudiger und neugieriger zu sein, als es viele Erwachsene sind.

Jean Jacques Rousseau hat es so formuliert:

"Die Natur will, dass Kinder Kinder seien, ehe sie Erwachsene werden. Wollen wir diese Ordnung umkehren, so werden wir frühreife Früchte hervorbringen: // jugendliche Greise und greise Jugendliche."

Deshalb wollen wir im Familienzentrum ganzheitliches Leben und Lernen ermöglichen. Die Kinder sollen innerhalb und außerhalb des Familienzentrums einen Lebensraum finden, in dem sie

- alleine, mit sich selber, umgehen können;
- mit anderen Kindern Kontakte aufbauen, ausbauen, aber auch abrechnen können;

- Belastungen erleben und die Erfahrung machen können, diese auszuhalten und zu verändern;
 - einen aktiven Part übernehmen;
 - nicht mit perfekt vorbereiteten Angeboten überstülpt werden;
 - eigenverantwortlich sind und
 - mit viel Zeit umgehen können.

Ganzheitliche Pädagogik bedeutet für uns den Entwicklungskreislauf von Gefühlen, Interessen, Phantasie, Denken, Kreativität, Intelligenz, Sprache und Sprechen, sozialem Bereich und Motorik als Einheit zu betrachten mit gleichzeitiger Aktivierungsmöglichkeit aller Entwicklungsbereiche innerhalb eines Vorhabens, einer Aktivität oder eines Projektes. Erlebte Gefühle sind dabei das Ergebnis von Erfahrungen, die Werthaltungen und Einstellungen ausbilden. Die Entwicklung von Kindern strebt danach, dass möglichst viele Entwicklungsbereiche während einer Tätigkeit durch die Kinder selbst unterstützt werden. Ganzheitliches Leben benötigt also eine Umgebung, in der die verschiedenen Entwicklungsbereiche von Kindern gleichzeitig umgesetzt werden können und nicht in Stufen teilheitlich zersplittert werden.

Diese Umgebung wollen wir durch den situationsorientierten Ansatz in unserem Haus den Kindern, Eltern und pädagogischem Fachpersonal zur Verfügung stellen.

Damit verfolgen wir folgende Einzelziele; orientiert an den Grundsätzen des DRK

:Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes unterstützen und stärken:

- Individualität erfahrbar machen (Erfahrungsräume bereitstellen) **-Menschlichkeit-**
- * Förderung der emotionalen Entwicklung **-Unabhängigkeit-**
- * Förderung von Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen
- * Förderung der Autonomie (eigener Wille)
- * Förderung individueller Fähigkeiten
- * Förderung der kommunikativen Kompetenz
- * Förderung des Gemeinschaftserlebens

Entwicklung des Sozialverhaltens begleiten und fördern:

- Konfrontation mit der Gleichaltrigengruppe **-Unparteilichkeit-**
- Wahrnehmung differierender Sozialisationsbedingungen unterstützen **-Einheit-**
- Fähigkeit zur Bedürfnisregulation fördern (Durchsetzen/zurückstellen)
- Stärkung der individuellen Kompetenz
- solidarisches Handeln erlernen und fördern
- Mitverantwortungsgefühl entwickeln

Entwicklung einer differenzierten Wahrnehmung der Mitwelt

Entwicklung der Sachkompetenz unterstützen und fördern: **-Neutralität-**

- realitäts- und sachangemessenes Verhalten fördern (Lernprozess)
- Förderung der intellektuellen/kognitiven Entwicklung
- Förderung der motorischen/taktilen Fähigkeiten
- zweckmäßige Verwendung von Werkzeugen/Gegenständen trainieren und lernen
- Vergrößerung des kindlichen Aktionsradius fördern

Förderung der kreativen Fähigkeiten:

- Förderung der Wahrnehmungsfähigkeit des Kindes **-Freiwilligkeit-**
- Förderung der Ausdrucksfähigkeit **-Universalität-**
- Bereitstellung eines anregungsreichen Erziehungsmilieus (Materialien)
- vielfältige Erfahrungsräume/-möglichkeiten anbieten, anregen
- gestalterische Eigenaktivität fördern
- Förderung der Phantasie
- Stärkung des Selbstvertrauens
- Befähigung zur angstfreien Bewältigung neuer Situationen
- Entwicklung von Problemlösungskompetenz
- Nutzung kreativer Potentiale begleiten und unterstützen

(Unser) Allgemeines Bildungsverständnis

Im Sinne des situationsorientierten Ansatzes ist unser Familienzentrum ein Gestaltungsraum für Kinder, der die einmalige Chance wahrnimmt, Zeit- und Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen, die Kindern Platz für eigene Gestaltungsideen lassen. Wir wollen die Kinder aktiv mit ihrem sozialen Umfeld, ihren Lebensbedingungen und Situationen vertraut machen, damit sie ihr persönliches, kulturelles und ökologisches Umfeld besser verstehen und in Beziehung zum eigenen Leben setzen können. Durch diese Erfahrungen und Begegnungen können sie Zusammenhänge zu ihrem eigenen Leben herstellen und mit anderen Menschen Solidarität entwickeln, so dass kompetentes Denken und selbstbestimmtes Handeln erfahren und gelernt werden. Dies sehen wir als eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass Kinder, die schon heute BürgerInnen ihres Staates sind, auch in der Zukunft weitgehend selbstbestimmt mit sich und anderen in sozialer und ökologischer Verantwortung leben können.

Der Weg, den ich zu meinem Ziel hin eingeschlagen habe, ist weder der kürzeste noch der bequemste; für mich jedoch ist es der beste, weil es mein eigener Weg ist.

Janusz Korczak:

„Jedes Kind ist von Geburt an mit all' seinen Sinnen und Kräften bemüht, sich ein Bild von der Welt zu machen. Es entdeckt selbständig und in Interaktion mit den Menschen und Dingen seiner Umgebung die Welt. Dabei erweitert es beständig seine Weltsicht. Der Bildungsweg des Kindes ist deshalb dementsprechend vielfältig und individuell.“

Unser Bildungsansatz beruht auf Erfahrungslernen. Kinder bilden sich im Spiel, im Erleben, im Umgang und in der Auseinandersetzung mit den realen Menschen, Dingen und Situationen. Sie „...finden täglich neue Wege, um in die Welt des Wissens aufzubrechen.“ Vergl. S. Laewen, Andres „Forscher, Künstler, Konstrukteure“

Unsere Aufgabe ist es, ihnen diese Wege zugänglich zu machen, Herausforderungen an den Wegesrand zu stellen und die Wege zu interessanten, neugierig machenden Aus- und Einsichts-Orten zu lenken.

Dabei erfolgen alle Bildungsimpulse so, dass die Kinder sie mit allen Sinnen, ihrem Körper und ihrem Geist erfassen/erfahren können. Nur Lerninhalte, die körperlich, sinnlich und rational (= ganzheitlich) aufgenommen werden können, stehen den Kindern lebenslang als Fundament für das später folgende theoretische Lernen zur Verfügung. Die Selbstbildung unterstützt Kinder bei der Bewusstwerdung der eigenen Persönlichkeit und trägt zur Stärkung ihres Selbstbewusstseins bei.

Kinder lernen lustvoll und mit Freude. Darum bieten wir unsere Bildungsimpulse so an, dass sie die Kinder verlocken sich mit den Themen zu befassen, ihre Neugierde wecken und befriedigen und ihnen Spaß am Lernen erlaubt, solange sie unseren Kindergarten (Familienzentrum) besuchen. Die Kinder haben ihnen gemäße Mitspracherechte bei den Entscheidungen, die sie betreffen, also auch bei den Bildungsanregungen. Grundlage aller kognitiven Bildungsprozesse ist die Bildung eines guten Sozialverhaltens im Zusammenleben mit anderen Menschen und von Beziehungsfähigkeit. Dazu gehören Fürsorge und Verantwortung für andere Menschen, für Tiere und Pflanzen; Zuverlässigkeit; Durchsetzungsvermögen und Rücksichtnahme; Hilfe geben und annehmen; Regeln vereinbaren und einhalten, und die Einhaltung von Umgangsformen, die in unserem kulturellen Umfeld angemessen sind.

Der Einfluss der kulturellen Prägung der Familien und des Lebensumfeldes der Kinder findet in allen Bildungsbereichen Berücksichtigung und ist somit eine Querschnittsaufgabe.

Die Bildungsarbeit in unserem Hause ist begründet durch das Kinderbildungsgesetz NW, die Bildungsvereinbarung NRW (2003) und die bereits in Erprobung befindlichen Grundsätze der Bildungsarbeit in Kindertageseinrichtung und Grundschule NRW für Kinder von eins bis zehn Jahren. Das Schulfähigkeitsprofil, das die Grundlage für die Eingangsphase der Grundschulen bietet, wird dabei von uns mit beachtet, so dass den Kindern der Übergang in die Schule möglichst gut gelingt.

Gemäß KiBiz NW gestalten wir die Arbeit in unserem Haus unter Berücksichtigung der Lebenssituationen der Kinder (Situationsorientierter Ansatz). Rein theoretische Bildungsimpulse und die Vermittlung von Bildungsinhalten in Form von Trainingsprogrammen (z.B. Sprachtrainings) entsprechen nicht dem Lernansatz von Kindern unter sechs Jahren und werden deshalb in unserer Einrichtung nicht angewendet.

Unsere Haupt- Bildungsbereiche sind:

- Bewegung,
- Kreatives Gestalten,
- kreative Aufgabenlösung, Konflikt- und Problembewältigung,
- Musik, Rhythmik
- Umgang mit der deutschen Sprache / anderen Sprachen
- die Möglichkeiten, Basiserfahrungen zu machen, die in der Schule das Lesen lernen, das Schreiben und den Einstieg in die Mathematik erleichtern,
- Natur und physikalische Phänomene erleben
- Kenntnisse über, bzw. die Mitgestaltung die/der kulturelle(n)Umwelt (Was umgibt die Kinder an Kultur, d.h. Kunst/Gebäudekunst, Landschaftsgestaltung durch Menschen? Welche Gebräuche, Rituale, Feiern, Traditionen haben die Menschen in dem Umfeld, in dem unsere Kinder zu Hause sind etc.)
- Vorurteilsbewusste Erziehung / Interkulturelle Bildung

Bildungsimpulse aus den o.g. Bereichen erhalten die Kinder im Verlauf der Woche immer wieder. Sie bekommen täglich Anregungen aus den Bildungsbereichen durch alle Mitarbeiter/innen unseres Hauses. Die Kinder haben darüber hinaus jeden Tag die Möglichkeit, Bildungsanregungen selbständig und in Eigeninitiative aufzugreifen. Dieses ist den Kindern insbesondere in den Bereichen Bewegung, kreatives Gestalten, Natur und physikalische Phänomene erleben, Soziales Lernen und dem Umgang mit Sprache und Musik möglich.

In unserem Team gibt es Spezialisten/innen für die oben genannten Bildungsbereiche. Sie geben gruppenübergreifend allen Kindern unseres Hauses Anregungen und vermitteln Kenntnisse und Fertigkeiten.

Um den Kindern auch Anregungen in den Bildungsbereichen geben zu können, für die es keine Spezialisten/innen in unserem Team gibt, ziehen wir externe Fachleute (z.B. Eltern, Großeltern, Handwerker, Künstler, u.a.) hinzu, die ihr Können allen Kindern (ohne Zuzahlung durch die Eltern) anbieten. Dabei ist Voraussetzung, dass externe Fachleute ihre Kenntnisse im Sinne und mit Methoden unseres Konzeptes vermitteln. Die Fachleute können uns ihr Wissen und Können in unserem Hause anbieten, die Kinder können sie jedoch auch besuchen.

Bei Neueinstellungen von Kolleg/innen sind wir darauf bedacht, weitere Spezialisten/innen zu unserem Team hinzu zu gewinnen.

Bildungsbereich Bewegung

Bildungsbegründung :

Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen (Sensomotorik) besitzen entscheidende Bedeutung für die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit und der Intelligenz.

Durch vielseitige Sammlung von konkreten Erfahrungen und durch die Ausbildung von Wahrnehmungs- und Bewegungsmustern wird - neben der Stärkung des Körpers und der Einübung von Bewegungsabläufen – auch in besonderem Maße die Basis für den Erwerb kognitiver Fähigkeiten geschaffen.

Kognitive Fähigkeiten sind Leistungen verschiedener, miteinander verbundener Gehirnzentren, vor allem im Großhirn. Das Kleinhirn ist unter anderem für Bewegungsabläufe zuständig. Dies beinhaltet, Informationen innerhalb der Wahrnehmungsprozesse einzuordnen, zu speichern, zu vergleichen und – auch unbewusst – abzurufen. Es werden Handlungspläne erstellt, deren

Durchführung koordiniert und kontrolliert werden, bis hin zu abstrakten Denkprozessen, die insgesamt „innerlich“ ablaufen.

Vergl. : H. Klöckenberger „Bewegtes Lernen – Lesen, Schreiben, rechnen lernen mit dem ganzen Körper“

Bildungsziel :

Die Kinder sollen ihren Körper kennenlernen und können ihre persönlichen Möglichkeiten und Fähigkeiten einschätzen.

Sie können einen Standpunkt einnehmen; sie sind selbstbewusst und stark.

Sie begreifen durch Ortswechsel die Präpositionen über, unter, neben, hinter, vor, zwischen usw.

Sie trainieren die Koordination von Armen und Beinen, Händen und Augen und werden damit auch selbstsicher und standfest im übertragenen Sinne.

Die Kinder haben einen gut entwickelten Muskelapparat. Sie haben ein gutes Raum- und Gleichgewichtsgefühl, bewegen sich koordiniert und geschickt, können ihre Bewegungen situationsangemessen steuern, können rasche Richtungswechsel durchführen, können Geschwindigkeiten steigern und zurücknehmen, können raumgreifende aber auch behutsame Bewegungen machen, haben eine gute Augen-Hand-Koordination und eine hohe Handgeschicklichkeit.

Bildungsangebote:

Um das Bildungsziel zu erreichen haben Kinder täglich die Möglichkeit zum Schaukeln, Schwingen, Wippen, Rotieren, Springen, Steigen, Klettern, Gleiten, Rollen, Rutschen, Balancieren, Kriechen, Ziehen, Schieben, Heben, Werfen, Fangen, Prellen, Gehen und Laufen.

In den Gruppenräumen und den Fluren stehen den Kindern verschiedene Bewegungsangebote ständig zur Verfügung:

- Zweite Ebenen mit Leitern
- Treppen und Podeste
- Rutschbahnen
- Tischtennisplatte, Kicker, Ballbecken

Die Siebensteingruppe hat den Schwerpunkt „ Bewegung“. Dort werden den Kindern die unterschiedlichsten Bewegungsmöglichkeiten angeboten: z.B. Schaumstoffelemente und Decken zum Höhlen bauen (kriechen), Podeste (steigen), eine Hängematte (schwingen), viele Spiele, die auf dem Fußboden gespielt werden (krabbeln, kriechen). Dieser Raum bietet den Kindern durch eine Bewegungsbaustelle und unterschiedliche andere Materialien (z.B. Fahrgeräte, Bälle, Seilchen, Balancier- und Gleichgewichtsgeräte u.ä.) umfassende Bewegungsaufforderungen.

Angeleitet, aber auch zur täglichen selbständigen Nutzung durch die Kinder, stehen folgende Bewegungsherausforderungen zur Verfügung:

- sich steigernde Höhen zum Hoch- und Runterklettern und Runterspringen
- Gleichgewichtsübungen (z.B. Balancieren auf starren Geräten und auf sich bewegenden Geräten, alleine und mit Partner/innen (z. B. Wackelbretter, Pedalos, Hüpfbälle , Stelzen, Rollbretter, Balancierwege u.ä.)
- Bewegungsbaustellen (Materialien: Großbauteile, Schaumstoffwürfel, Matten etc.)
- Möglichkeiten zum Schaukeln und Schwingen (z.B. Hängematten)
- Softbälle , Luftballons, leichte große Bälle, Tennisbälle, Seilchen, lange Seile, Stoffbänder, Sandsäckchen...

Um die Bewegungsfreude der Kinder nicht zu beeinträchtigen, sind alle Gruppenräume und Flure sparsam möbliert.

Das Außengelände ergänzt die Möglichkeiten zum Schaukeln, Schwingen und Rutschen, zum Klettern, zum Runterspringen und zum Fahren mit verschiedenen Fahrzeugen. Ein Kletterseilpfad mit fünf verschiedenen Kletterwegen bietet den Kindern Anreiz unterschiedliche (Bewegungs-)Erfahrungen zu sammeln, zu trainieren und zu vervollkommen.

Einmal in der Woche besucht jede Gruppe eine städt. Turnhalle in der Umgebung. Dort finden angeleitete Bewegungsangebote statt, bei denen gezielte Übungen, Bewegungsspiele, Sportarten, rhythmische Bewegungen, Tänze etc. vermittelt werden

Außerhalb unseres Kindertagesstättengeländes bieten sich noch folgende Bewegungsanreize, die wir gerne aufnehmen: z.B. Verkehrsspielplatz, Wasserspielplatz, Park.

Die Erzieher/innen beobachten die Bewegungsleistungen der Kinder intensiv und steigern die Herausforderungen.

Bewegungsanreize werden häufig in Spielszenen eingebaut (z. B. Piratenspiele, Indianerspiele, etc.

Wir achten darauf, dass Bewegung und rhythmisches Sprechen miteinander kombiniert werden, und dass die Bewegungsabläufe differenziert erfolgen. Anspannung und Entspannung sind ausgewogen. Kinder bewegen sich ausgelassen, schnell und raumgreifend, kommen aber auch zu behutsamen und feinmotorischen Bewegungen. Sie können zwischen „laut“ und „leise“ wechseln. *Siehe auch : Bildungsbereich Musik und Rhythmik*

Bildungsbereich Ernährung

Bildungsbegründung:

Das dauerhafte Ernährungsverhalten eines Menschen wird in seiner Kindheit geprägt. Ein positives Ernährungsverhalten im Kindergartenalter fördert die langfristige gesundheitsorientierte Lebensweise.

Vielseitig Ernährungserfahrungen und Angebote während der Kindergartenzeit ermöglichen eine vielfältige Speiseplangestaltung. Zudem wird durch einen reflektierten Umgang mit verschiedenen Lebensmitteln einer Fehl- und Mangelernährung vorgebeugt. Besonders im Bereich der Ganztagsbetreuung machen die während dieser Zeit verzehrten Lebensmittel den größten Teil der täglichen Ernährung aus.

Durch verschiedene sinnliche und sensorische Methoden werden den Kindern nährstoffreiche Lebensmittel spielerisch näher gebracht. Der genussvolle Umgang mit Lebensmitteln kann langfristig emotionale Stabilität und Ausgeglichenheit fördern. Durch eine überdachte Haltung in der Einrichtung können Veränderungen im häuslichen Umfeld angeregt werden.

Bildungsziele:

1) Kinderernährung (Schaubild S. 21)

Umsetzung einer ausgewogenen Mischkost für Kinder nach optimiX.

Hierzu zählen im Tagesverlauf drei Haupt- und zwei Zwischenmahlzeiten. Grundsätze sind hierbei, reichlich pflanzliche Lebensmittel, mäßig tierische Produkte und sparsamer Umgang mit energie- und fettreichen Lebens- und Genussmitteln. Ein besonderes Ziel ist es eine Überernährung zur Prävention von Übergewicht zu vermeiden. Die Vermittlung der Grundsätze einer ausgewogenen Ernährung und Lebensmittelauswahl bei Kindern und Eltern ist ebenfalls ein Ziel in der Einrichtung.

2) Ernährungsbildung (Schaubild S. 21)

Im Wesentlichen soll das Essverhalten positiv beeinflusst werden. Hierzu zählen die Gewöhnung an unbekannte Speisen genauso, wie das Lernen durch Beobachtung der Vorbilder. Zusätzlich ist es eine Aufgabe positive Ernährungserfahrungen zu ermöglichen, das heißt Essen soll Spaß machen. Neben diesem Essverhalten soll die eigene Körperwahrnehmung in Bezug auf Hunger und Sättigung erhalten und geübt werden. Die Kinder werden angeleitet zu einem selbstständigen und wertschätzenden Umgang mit verschiedenen Lebensmitteln und Esskulturen. Abschließend sollten die Eltern über die Vorgänge rund um Ernährungsthemen mit einbezogen werden.

Umsetzung der ausgewogenen Mischkost:

Um das Ziel einer ausgewogenen Mischkost umzusetzen, haben die Kinder an einem reichhaltigen, abwechslungsreichen Frühstücksbuffet die Möglichkeit, Lebensmittel

eigenverantwortlich unter Anleitung auszuwählen. Die hierbei zur Verfügung stehenden Speisen werden von den Eltern mitgebracht und teilweise von den Pädagogen mit den Kindern zubereitet. Die mitzubringenden Produkte werden den Eltern vorgegeben, damit sie den Mengenverhältnissen der Ernährungspyramide entsprechen. Zu diesem Zweck wurden und werden Elternabende zur Ernährungspyramide angeboten. Als Getränke stehen energiefreie Getränke (Wasser & Tee), sowie Milch zur Verfügung.

Die Zusammenstellung der Mittagsmahlzeit erfolgt im Wesentlichen durch die Küche des städtischen Krankenhauses, als warmer Essenslieferant. (unmittelbar gegenüber der Einrichtung) Hierbei werden die Vorlieben der Kinder und die aktuellen Empfehlungen zur Kinderernährung berücksichtigt. Die Zwischenmahlzeit am Nachmittag erfolgt nach individuellen Gegebenheiten, sowie saisonalen Einflüssen. Dieser Mahlzeit wird mengenmäßig eine untergeordnete Rolle zugeteilt. Die Kinder sind angeleitet ihr Ernährungsverhalten mit bildlichen Maßnahmen selbst zu protokollieren und zu bewerten. Gleichzeitig dient diese Methode zur Informationsübermittlung an die Eltern.

Angebote der Ernährungsbildung:

Um die vielfältigen Ziele der Ernährungsbildung zu erreichen wird ein alters-spezifisches individuelles Angebot gemacht. So werden beispielsweise Zuckerwürfel ausstellungen, Fühlstationen, spielerische Zubereitung einfacher Speisen und Exkursionen für die Kinder organisiert.

Zu den Angeboten der Ernährungsbildung gehören die gemeinsam mit den Kindern festgelegten Regeln zum Ernährungsverhalten und zur Tischkultur. Die Einhaltung wird durch die Kinder selbst kontrolliert und durch die Erzieherinnen positiv verstärkt. Um die Vorbildfunktion der Erzieherinnen zu sichern, sind diese angehalten sich gegenseitig zu kontrollieren, und ebenfalls die Regeln zur Tischkultur einzuhalten.

Spielerische Ideen zur Umsetzung der Ernährungsbildung werden eigenverantwortlich von den Erzieherinnen durchgeführt. Hierbei werden Sinnesschulungen, Rollenspiele und Bewegungsspiele zu Ernährungsthemen genauso durchgeführt, wie Projekte zum Nahrungskreislauf und zur Mahlzeitenzubereitung.

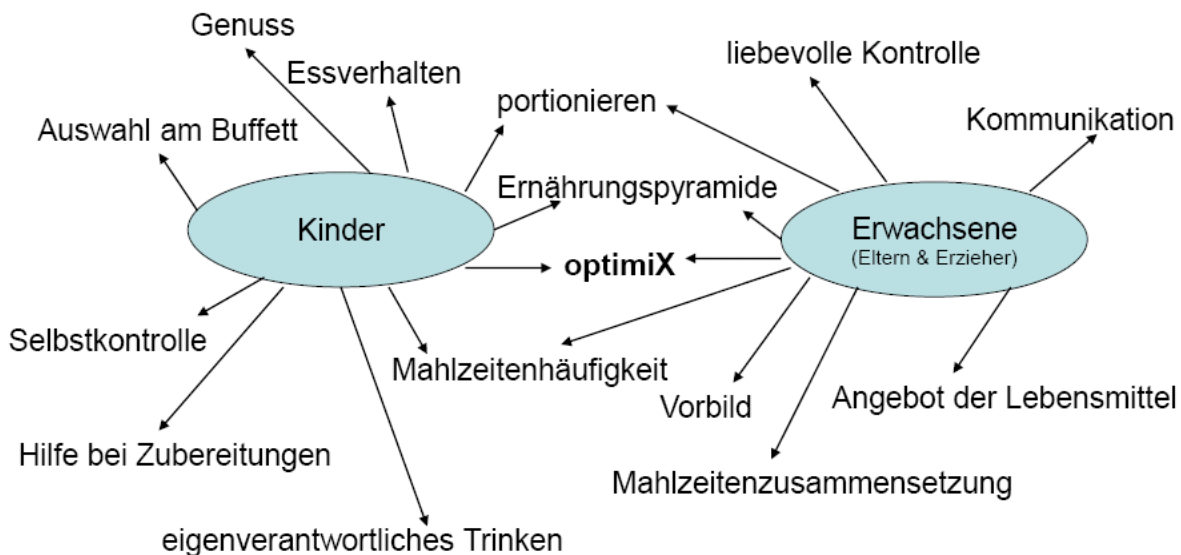
Bei besonderen Anlässen werden kreative Lösungen für eine gesunde Feier gesucht, sowie Süßigkeiten in vertretbaren Mengen angeboten.

Im Gesamtkonzept der Einrichtung ist eine nachhaltige Ernährungsbildung und Kinderernährung durchgängig vertreten. Die Schnittstellen zu anderen Bereichen wie Bewegung, Kreativität, Sprache, Mathematik, Natur und Kultur werden sinnvoll verknüpft.

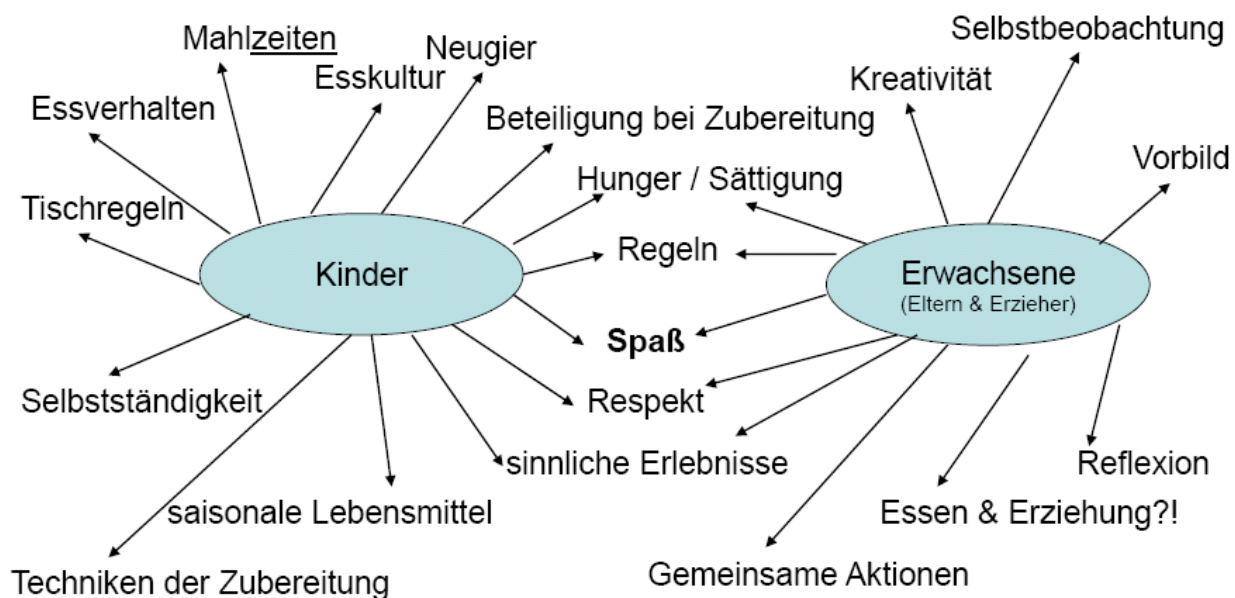
Die folgenden Schaubilder verdeutlichen die Aufgabenverteilung in der Kinderernährung und erläutern die Aufgaben der Ernährungsbildung.

Essen und Esskultur sind eng miteinander verwoben. Die Gestaltung der Mahlzeiten beinhaltet eine Vielzahl von Möglichkeiten des gemeinsamen Lernens. Die reflexive Auseinandersetzung mit dem Thema gesunde Ernährung stützt deren Bewusstsein für gesundes (Ess-)Verhalten und leistet gleichzeitig Beiträge zur Geschmacksbildung, die bis ins zwölfte Lebensjahr reicht.

Aufgabenverteilung bei der Kinderernährung



Aufgaben der Ernährungsbildung



Bildungsbereich Kreatives Gestalten

Bildungsbegründung:

Kreatives Handeln und künstlerisches Wirken entsprechen einem menschlichen Grundbedürfnis. Für ein Kind bedeutet sein kreatives Gestalten Klärung – für sich selber – in Prozessen geistig-seelischer Aneignung, die nur es selbst vollbringen kann. Jedes Kind besitzt dieses Urbedürfnis und ist dazu begabt. Es benötigt jedoch Handlungsspielräume und Akzeptanz der Erwachsenen, um im kreativen Gestalten zu sich finden zu können.

Kinder stellen in der Regel keine Dekorationsmaterialien (Mobiles, Fensterbilder etc.) her, sondern drücken über die Gestaltung von Materialien (Bildern, Plastiken etc.) ihre Gedanken, ihre Gefühle und ihr Wertverständnis aus. In so fern sind seine Werke als Ausdrucksmöglichkeit (= Sprache) der Kinder zu verstehen.

Deshalb hat es für das Bildungsgeschehen wenig Sinn, Kindern Schablonen, Ausmalbilder oder Bastelanleitungen (Bastelbücher) zur Verfügung zu stellen.

Die Gestaltungsergebnisse der Kinder müssen nicht im **falschen** ästhetischen Verständnis der Erwachsenen harmonisch und schön sein. Bewertungskriterien wie „richtig“ oder „falsch“, „schön“ oder „nicht schön“ verhindern, bzw. negieren die (elementare) ästhetische Erziehung. Im Wortsinn gebraucht bedeutet ästhetische Erziehung das Fördern von Gestaltungsmöglichkeiten mit allen Sinnen.

Bildungsziel:

Jedes Kind agiert, experimentiert, gestaltet und erkennt seine Fähigkeiten durch seine Aktivitäten. Auch beim kreativen Gestalten hat sinnliches Erleben und - im Sinne des Wortes - das Begreifen einen hohen Stellenwert.

Kinder bedienen sich einer Vielfalt von Materialien und Werkzeugen für ihre Gestaltungsabsichten. Sie kennen viele Techniken, die ihnen den erfolgreichen Umgang mit einer großen Zahl von unterschiedlichen Materialien und Werkzeugen ermöglichen. Mit zunehmender Geschicklichkeit nutzen die Kinder diese auch selbständig und selbst-verständlich.

Die Kinder legen fest, ob und in welcher Weise ihre Werke präsentiert (veröffentlicht) werden sollen. Wenn sie präsentiert werden, stellen wir sie in angemessener Art und Weise aus, die den Wert der Kunstwerke betont (Vitrinen im Hause, gerahmte Bilder, Staffeleien, Veröffentlichung in der Bunten Kita-Welt, Exponate in der Sparkasse, im Rathaus und a.m.).

Bildungsangebote:

Werkatelier, Farb- und Modellieratelier:

Täglich begleitet eine Erzieherin im Vormittagsbereich die Arbeit der Kinder in den Atelierbereichen. Die Kinder erhalten Anleitungen für den Umgang mit dem unterschiedlichem (unten genannten) Material, und werden in den sachgemäßen Umgang mit (Profi-)Werkzeugen eingeführt. Die Werkzeuge sind „echt“, d.h. ein Hammer ist zwar leicht, aber zum Einschlagen von Nägeln in Holz geeignet, die Säge ist handlich aber scharf, der Bohrer ist spitz und kann Löcher bohren, die Scheren sind scharf – es gibt abgerundete, aber auch spitze Scheren.....

Die Kinder lernen unter Anleitung den angemessenen Umgang mit den Werkzeugen und dem Material: Sie dürfen „gefährliche“ Geräte erst dann auch ohne Anleitung benutzen, wenn sie sowohl die sachgerechte Handhabung nachweisen können, wie auch im Sozialverhalten so gefestigt sind, dass sie Regeln verlässlich einhalten.

Ateliergruppen und -diplome:

Ateliergruppen sind darauf ausgelegt durch viermalige Teilnahme Grundkenntnisse in einem Atelierbereich zu erwerben, die Regeln kennenzulernen und ein Produkt zu fertigen. Die Ateliergruppen finden i.d.R. wöchentlich statt.

Atelierdiplome

Die Kinder sollen in der Entwicklung von Handlungskompetenzen angeregt und gefördert werden. "Ich kann das schon!", ist die stolze Bestätigung des Kindes welche Freude ihm die Entdeckung und Entwicklung eigener Fähigkeiten und Fertigkeiten bereiten. Atelierdiplome sollen die Kinder in dieser Hinsicht bestärken und ihnen weitere Erfahrungsmöglichkeiten erschließen.

Die Kinder erwerben durch die viermalige Teilnahme an einer Ateliergruppe, das Diplom, welches ihnen die Berechtigung gibt, den Atelierbereich alleine zu benutzen, bzw. noch ein weiteres Kind ohne Diplom zu begleiten. Die Kinder können ein Diplom für das Werkatelier und ein Diplom für das Modellier- und Farbatelier erwerben. Der Erwerb der Diplome bekräftigt die Kinder eigene Kompetenzen weiterzuentwickeln und birgt gleichzeitig die soziale Komponente Verantwortung für ein anderes Kind übernehmen zu können.

Materialien:

Die nachfolgend genannten Materialien bieten wir für die Kinder jederzeit sichtbar an. Sie sind in offenen Regalen, in transparenten, bzw. leicht einsehbaren Behältnissen untergebracht. Kindern steht täglich, in entsprechender räumlicher Umgebung und dem Material angemessen, die Möglichkeit offen, mit Farben (Filzstifte, Buntstifte, Wachsmalstifte, Wasserfarben, Fingerfarben, Malkreide etc.) umzugehen. Es ist für die Handhaltung und somit auch als Vor-Schreib-Übung wichtig, dass den Kindern gute Pinsel und gute Stifte zur Verfügung stehen, die die richtige Handhaltung erleichtern.

Papier und Pappe sind in unterschiedlichen Größen (auch sehr große Bögen) und in unterschiedliche Stärken vorhanden. Die Kinder haben ebenfalls täglich Farbpapier, Krepppapier und Transparentpapier zur Auswahl.

Als Malunterlagen stehen zur Verfügung: Tische, Staffeleien und es besteht die Möglichkeit, großflächig auf dem Boden oder der Wand zu malen.

Die Kinder haben Zugang zu unterschiedlichen Klebstoffen, die dem jeweiligen Material angemessen eingesetzt werden können (Kleister, Leim, „Uhu“, etc.), sowie zu runden und spitzen Scheren.

Material zum Kneten und Formen:

- Knetgummi, Pappmaché, Gips und Knetwachs stehen den Kindern in häufig wechselnden Angeboten zur Verfügung. Sand, Ton stehen stets zur Verfügung.
 - Holz und Stein (z.B. Gasbetonsteine) in unterschiedlichen Größen, mit den entsprechenden Werkzeugen stehen zur Verfügung.
- Den Kindern steht ebenfalls kostenfreies Material in großer Vielfalt zur Verfügung.
- Korken, Federn, Wolle, Bänder, Stoffe, Knöpfe, Pailletten, Glitzerkram, Fliesen, Kunststoff-Formteile, u.a.m.
 - Naturmaterialien wie: Steine, Zapfen, Rinde, Muscheln, Schneckenhäuser, Holzstücke, Moos, etc.
 - Schachteln und Kartons in unterschiedlicher Größe (vom kleinsten Päckchen bis zum Umzugskarton / Großgeräteverpackung u.ä.)

Kontakte mit „großer“ Kunst und mit Künstler/innen:

Damit Kinder verstehen, dass das kreative Gestalten nicht nur eine typische Ausdrucksform von Kindern ist, sondern dass sich auch Erwachsene auf diese Weise ausdrücken, ist es ein fester Bestandteil der Arbeit in der Kindertageseinrichtung, den Kindern Inspirationen durch den Zugang zu den Werken von Künstlern zu verschaffen. Durch die Zusammenarbeit mit der ortsansässigen Nette-Agentur, Besuche von Ausstellungen und Exkursionen im Stadtgebiet (Kirchen, Brunnen, Kunstpfad Hinsbeck, ...) bieten wir den Kindern die Möglichkeit sich mit Kunst auseinander zu setzen.

Die Kinder erhalten zudem Anregungen über Abbildungen bzw. Reproduktionen von Kunstwerken, bzw. Bücher, um sich damit auseinander zu setzen.

Bildungsbereich Medien

Bildungsbegründung:

Medien gehören zum festen Bestandteil der Lebenswelt von Kindern. Es kennzeichnet jede kindliche Entwicklung, dass die fortschreitende Aneignung der Umwelt gelernt werden muss. Medien sind Teil dieser Umwelt.

Auch über Medien erschließen sich Kinder Bildungswelten und Erfahrungsräume. Sie haben die Möglichkeit, das, was sie entdeckt haben und wie sie es verstanden haben, zu dokumentieren.

Damit erhalten sie ein Ausdrucksmittel (eine Sprache) mit der sie eigene Mitteilungen über ihre Gedanken, Sichtweisen, Eindrücke, Erlebnisse, Erkenntnisstände machen können.

Der Umgang mit Medien ist Mittel für Kinder, sich die Welt, die sie umgibt, zu erschließen und sie zu verstehen. Insofern erweitern und differenzieren Kinder ihre Darstellungs- und Ausdrucksmöglichkeiten.

Bei dieser Art des Medieneinsatzes werden die Kinder zum aktiven Umgang mit den Geräten angeregt und erliegen kaum der rein konsumorientierten, passiven Nutzung.

Bildungsziel:

Kinder eignen sich schrittweise und altersentsprechend ihre Umwelt an und werden an den entsprechenden Einsatz von Medien herangeführt.

Ziel unserer Medienerziehung ist die Stärkung der Fähigkeiten von Kindern im Umgang mit einem breit gefächerten Medienangebot. Die Kinder sind zum bewussten, zielgerichteten und zum kreativen Einsatz, und durchaus auch zur kritischen Nutzung von Medien fähig.

Der Umgang mit einer Vielzahl von Medien und die Erschließung der näheren und weiteren Umgebung werden den Kindern ermöglicht. Über die aktive und konstruktive Nutzung der Medien sollen sich den Kindern differenzierte Ausdrucksmöglichkeiten erschließen.

Bildungsangebote:

Folgende Medien sind in unserer Kindertageseinrichtung vorhanden und für die Kinder nach Bedarf zugänglich:

Standard:

- Bücher (Bilderbücher, Geschichtenbücher, Sach- und Fachbücher, Fotobildbände, Kunstbücher, Nachschlagwerke)
- Unterschiedliche Lichtquellen (für Schattenspiele, Farbüberblendungen, Schwarzlichttheater)
- CDs, Kassetten, Hörbücher, entsprechende Abspielgeräte in guter Klangqualität
- Digitalkamera,
- Videokamera VHS,
- Overhead-Projektor,
- Kassettenrecorder, Musikanlage
- Mehrere PC mit div. Software,
- Dia-Projektor,
- Hausinterne Radiostation,
- Epidiaskop
- DVD-Player
- Video-Rekorder
- Internetzugang im Büro
- Diktiergerät als Aufzeichnungsgerät für Kinder
- Beamer
- Scanner

Die den Kindern zur Verfügung gestellten Medien sind einsatzbereit und für die Kinder, je nach ihrem Interesse, zugänglich (z. B. der Fotoapparat, das Aufnahmegerät etc.).

Im alltäglichen Umgang üben die Kinder, begleitet durch die Erzieherinnen, den Umgang mit den Medien, die ihnen zur Verfügung stehen.

Die Kinder haben die Möglichkeit Erfahrungen am PC zu sammeln. Hierfür steht den Kindern unterschiedliche Software zur Verfügung. Auge-Handkoordination, Feinmotorik, Konzentration und Kommunikation werden geschult.

In unserer Radiostation haben die Kinder die Möglichkeit zu erfahren, wie Radio „gemacht wird“. In der konkreten Auseinandersetzung mit dem Medium Radio erschließen sich den Kindern folgende Bildungsinhalte:

- Medienkompetenz (Wie funktioniert es?, Kritik an Inhalten, Mitsprache und Programmgestaltung)
- Erweiterung der Sprach- und Sprechkompetenzen
- Hördifferenzierung
- Kreative Nutzung des Mediums

Bildungsbereich Sprache

Bildungsbegründung:

Menschen gebrauchen sowohl die verbale wie auch die nonverbale Sprache als Medium, um Gedanken, Wünsche und Gefühle ausdrücken und mit anderen austauschen zu können.

Kinder brauchen Kommunikationspartner, die ihre Worte und die körpersprachlichen Äußerungen wahrnehmen und zuverlässig darauf reagieren. Der Dialog zwischen Kindern und Erwachsenen, sowie auch mit anderen Kindern, steigert einerseits die differenzierten Ausdrucksmöglichkeiten der Kinder, aber auch ihre Fähigkeit, die Äußerungen anderer wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren / zu antworten.

Die Sprachentwicklung der Kinder ist in hohem Maße abhängig von der Sprechfreudigkeit, dem Sprachschatz über den die erwachsenen Bezugspersonen verfügen, sowie von der Vielfalt der Möglichkeiten, die Kinder zum Erkunden ihrer Umgebung haben und von der Intensität, mit der erwachsene Gesprächspartner das Kind anregen und fördern.

Das Kind wächst durch Sprache in die Kultur seiner Familie und der Gesellschaft hinein. Es erkennt Meinungen und Ansichten anderer und entwickelt eigene Vorstellungen von der Welt.

Über die verbale und die nonverbale Sprache werden kulturelle Werte der Bezugspersonen und des sozialen Umfeldes vermittelt. Dieses bietet für das Kind Orientierungs- und Handlungsmöglichkeiten. Die gleiche Sprache (auch Dialekt) zu sprechen, bedeutet eingebunden zu sein in eine Gruppe und in das engere soziale Umfeld.

(siehe auch Kapitel Interkulturelle Erziehung, Musik und Rhythmik, Basiserfahrungen Lesen und Schreiben)

Bildungsziel:

Kinder sprechen unbefangen und mit Freude. Sie haben Spaß am spielerischen Umgang mit ihrer Familiensprache und an der Begegnung mit „fremden“ Sprachen. Die Kinder können ihre Ansichten und Meinungen darstellen und vertreten und können vor Publikum sprechen.

Sie festigen soziale Beziehungen, indem sie eigene Bedürfnisse artikulieren, aber auch in dem sie überprüfen, ob sie verstanden worden sind. Sie können Hilfen einfordern, Gefühle ausdrücken - sowohl verbal als auch nonverbal - und Konflikte ohne Anwendung von Gewalt regulieren. Sie können sich auf Gesprächspartner/innen einstellen und angemessen sprachlich agieren und reagieren.

Die Kinder sind offen dafür, neue Wörter (Vokabeln) und Begriffe aufzunehmen. Sie haben einen, ihrem Alter angemessenen, ausreichenden aktiven und passiven Wortschatz. Sie sind in der Lage, gehörte Geschichten und erlebte Sachverhalte zu behalten und mit eigenen Worten wieder zu geben. Sie können eigene Geschichten entwickeln und vortragen. Dabei sprechen sie grammatikalisch korrekt und können ausdrucksvoll erzählen. Kinder beherrschen die richtige Aussprache von Lauten und Lautverbindungen.

Bildungsangebote:

In unserer Kindertageseinrichtung ist das Kind umgeben von einer Vielzahl von kommunikationsanregenden Situationen. Wir sind dabei immer Sprachvorbild für die Kinder. Wir schaffen eine positive Sprechatmosphäre, in dem wir mit den Kindern ohne Zeitdruck sprechen, von uns selber erzählen, Fragen stellen, auf die die Kinder mit mehreren Sätzen antworten können. Wir schaffen Gesprächsorte, die zum Verweilen einladen. Wir beobachten regelmäßig und systematisch wie jedes Kind spricht und wie es sich im Dialog mit anderen Kindern verhält. Unsere Gesprächskultur richtet sich nicht nur an die Kinder, sondern bezieht auch Eltern und andere Adressaten mit ein. Wir bieten ihnen zahlreiche Gelegenheiten zum Gespräch und zur Auseinandersetzung mit unserer Arbeit.

Konkret bedeutet das für uns:

- Wir hören den Kindern zu und lassen sie ausreden. Wir achten darauf, dass diese Gesprächskultur auch selbstverständlich ist, wenn die Kinder miteinander sprechen
- Kinder werden angeregt, Fragen zu stellen. Wir stellen Fragen so, dass Kinder in Sätzen darauf antworten können (wenig „einsilbige“ Antworten)
- Wir betrachten gemeinsam mit den Kindern Bilderbücher, Märchenbücher und andere Geschichten. Dabei achten wir auf einen abgestuften Aufbau – auch in der Betrachtungsweise mit den Kindern. Vom einfachen benennen der Dinge, die zu sehen sind, hin zum Definieren, Umschreiben und Erweitern, Beziehungen und Abfolgen herstellen zwischen Bildern oder einzelnen Episoden, „weiter spinsen“ und phantasieren, Bedeutung entstehen lassen und gemeinsam konstruieren/bewusst machen.
- Die Kinder gestalten gemeinsam mit dem / der Erzieher/in den Morgenkreis und den Schlusskreis. Hier können sich alle Kinder am Gespräch beteiligen, erhalten Redezeit und von allen anderen wird ihnen zugehört.
- Im Sinne der Einübung demokratischer Prozesse erhalten die Kinder von Anfang an Mitspracherechte. Auf ihre Meinungsäußerung wird Wert gelegt. Die Meinungen werden in Entscheidungsprozessen berücksichtigt.
- Die Kinder werden ermutigt, selbst zum / zur Erzähler/in von Geschichten zu werden. Dabei erfinden (fabulieren) Kinder Geschichten und Märchen.
- Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, sich mit Theaterstücken auseinander zu setzen. Sie „schlüpfen“ in die passenden Rollen, sammeln somit Erfahrung als „Schauspieler/in“ und entwickeln Textverständnis. Es gibt in unserer Einrichtung auch viele andere Möglichkeiten in unterschiedliche Rollen zu schlüpfen, durch Verkleidungsmaterialien, Kaufladen und dessen Einrichtung, Gespräche beim Entwickeln von gebauten Kunstwerken aus Bauklötzen, Ton und vielen anderen Werkmaterialien.
- Die Kinder spielen mit Hand- und Fingerpuppen. Auch im Spiel mit diesen erfinden sie Geschichten, experimentieren sie mit Sprache und erfinden eigene Texte.
- Mittels nichtsprachlicher Spiele wie Pantomime entdecken die Kinder die „Sprache ihres Körpers“ durch ihre Gestik und Mimik.
- Wir setzen häufig Abzählreime, Klatschreime, Kinderreime, Reimspiele und freies Reimen, Fingerspiele und Gedichte, in unserer Arbeit ein, damit Kinder lustvoll Sprachrhythmus und flüssiges Sprechen üben.
- Das Singen von Liedern, bei dem wir ebenfalls das Liedgut von allen Kindern in unserer Einrichtung berücksichtigen, ist Bestandteil unserer Arbeit.
- Lauschspiele (Geräuschen lauschen, Geräusche erzeugen und denen lauschen und Flüsterspiele wie „Stille Post“, aber auch versteckte Gegenstände wie z. B. einen Wecker nur mit dem Gehör finden) werden in unserer Arbeit angeboten.
- Wir berücksichtigen mundmotorische Übungen (z.B. Kinder pusten durch einen Strohhalm, pusten Watte, blasen ihre Wangen auf und schneiden Fratzen, machen Zungenspiele etc.).

- Wir spielen mit den Kindern Spiele, bei denen sie ihre Sprache benutzen und erweitern können wie z. B. Memory, Kimspiele, Gesellschaftsspiele, Kennenlernspiele (z. B. mein rechter, rechter Platz ist frei) und viele andere.
- In unserer Einrichtung initiieren und begleiten wir Frage- und Antwortspiele wie z. B. "Ich sehe was, was du nicht siehst, etc., durch diese Spiele lernen die Kinder das Umschreiben von Gegenständen, Berufen und vielem mehr.
- Alltagsangebote, wie z. B. Backen, Werken,...werden so gestaltet, dass die Sprache einen wichtigen Bestandteil ergibt.
- Durch den Einsatz von verschiedenen Medien (Kassettenrekorder, unsere Radiostation, hausinterne Telefonanlage, Videokamera, Computer,..) üben die Kinder spielerisch den Umgang mit ihrer Sprache. Durch das Anhören und Ansehen von Aufnahmen der Kinder können sich die Kinder gegenseitig überprüfen und verbessern.
- Im Nachmittagsbereich werden zusätzlich gezielte Sprachspielgruppen angeboten, in denen noch intensiver mit Sprache gespielt/gearbeitet wird.

Basiserfahrungen zum Erlernen der Kulturtechniken Lesen und Schreiben

Bildungsbegründung:

Lesen und schreiben zu können sind wichtige Voraussetzungen für die Teilhabe am Leben in unserem Kulturkreis. Im Familienzentrum werden die Kinder durch vielfältige Angebote, sowie in verschiedenen Alltagssituationen, auf den Erwerb dieser Kulturtechniken vorbereitet.

Schreiben und lesen ist das sinnvolle Kombinieren von vereinbarten Symbolen (Buchstaben).

Mit Hilfe von Symbolen, die nicht zur Schriftsprache gehören, z.B. Piktogrammen, können sich die Kinder schon früh in ihrem Leben orientieren. (z.B. Bildsymbol an ihrem Mantelhaken, Eigentumsfach etc.)

Siehe auch Bildungsbereiche „Sprache“, „Bewegung“ und „Musik und Rhythmik“

Bildungsziel:

Unser Ziel ist es, den Kindern Freude und Anregung im Umgang mit der Schriftsprache zu vermitteln.

Kinder können differenziert wahrnehmen. Sie erkennen auch kleine Unterschiede bei Figuren. Sie haben das Prinzip von geschriebener Sprache verstanden, d.h., sie wissen, dass bei einer bestimmten Symbolfolge Menschen, die lesen können, immer das gleiche Wort sagen. Sie versuchen Schrift zu imitieren. Sie kennen einzelne Buchstaben ihres Namens. Sie „notieren“ Bemerkenswertes.

Sie können Piktogramme (Bildsymbole) deuten (lesen) und selber über Piktogramme Mitteilungen machen.

Die Kinder sprechen deutlich und akzentuiert. Sie können feine Unterschiede von Worten hören und die dadurch begründete Veränderung des Wortsinnes erfassen

(z.B. Kirche und Kirsche, Ofen und offen). Sie können Reimwörter finden. Sie sind geübt im Umgang mit Schreibutensilien. Sie können strukturiert und systematisch ein Ergebnis erzielen und dokumentieren.

Die Kinder haben eine gute Körperbeherrschung, können längere Zeit aufrecht sitzen, haben Stabilität und Gleichgewicht im Sitzen (Rumpfstabilität, Kraft im Schulter-Arm-Gürtel)

Die Kinder haben eine gute Augen-Hand-Koordination, Kraft und Ausdauer für feinmotorische Bewegungen beherrschen den sog. Drei-Finger-Griff (Daumen, Zeigefinger, Mittelfinger). Sie können ihre Muskulatur anspannen und entspannen.

Bildungsangebote:

Im Spiel üben Kinder viele grundlegende Fähigkeiten quasi "beiläufig". (z.B. Handgeschicklichkeit, differenziertes Sehen, Symbole erkennen etc.).

Durch gezielte Anregungen werden die Fähigkeiten bewusst entwickelt.

Sprache:

- Mit den Kindern sprechen wir in ganzen Sätzen. Die Mitarbeiter/innen achten auf ihre eigene gute Aussprache und die korrekte Satzstellung.
- Wir führen häufig Gespräche mit Kindern in kleinen Gruppen oder im Zweiergespräch, so dass es zu Dialogen mit uns und / oder den anderen Kindern kommen kann.
- Wir lesen häufig Bilderbücher, Geschichten und Märchen vor (kleine Gruppen). Damit die Kinder den Zusammenhang zwischen der Schriftzeile und den vorgelesenen Text erkennen, führt die / der Vorleser/in oftmals den Finger unter der Schriftzeile her.
- Kinder können gehörte Geschichte erzählen und nachspielen. Sie entwickeln Rollenspiele.
- Sie sind neugierig auf Bücher und verstehen, das jedes Buch eine „Welt“ enthält in die sie eintreten können. Sie haben eine positive Beziehung zu Büchern. Sie erkennen Bücher als Fundorte für Wissen.
- In einer Bibliothek stehen allen Kindern Bücher zur Verfügung, die sie auch ausleihen können. Wir bemühen uns dabei alle in der Einrichtung vertretenen Sprachen zu berücksichtigen. (weiter im Aufbau)
- Kinder können den Erwachsenen erfundene Texte „diktieren“, die für sie aufgeschrieben und in der Bunten Kita-Welt (Kita-Zeitung) veröffentlicht werden. Sie „diktieren“ Texte zu Bildern die sie gemalt haben und beides wird zusammen ausgestellt.
- Kinder haben die Möglichkeit gehörte und vorgelesene Geschichten in Bildergeschichten zu übersetzen und ihre Geschichten, Theaterstücke und Aufzeichnungen vor Gästen zu präsentieren, wie z. B. den Erzieher/inne/n, Kindern anderer Gruppen oder eingeladenen Verwandten und Bekannten.
- In unserer Kindertageseinrichtung werden den Kindern in allen Etagen Bücher angeboten.

Differenziertes Sehen:

- Die Kinder spielen Memory, Kim-Spiele, Kartenspiele und stellen sie auch selbst her.
- Die Kinder setzen Puzzles zusammen und stellen selber Puzzles her.
- Die Kinder vergleichen in der Natur vorkommende Strukturen miteinander (Blattformen, Rindenstrukturen, etc.).
- Die Kinder beschreiben Details an Gegenständen des täglichen Lebens und bezeichnen das Gesehene differenziert.
- Die Kinder kennen und benennen alle Teile ihres Körpers (z.B. nicht nur Finger sondern Mittelfinger, Zeigefinger, Ringfinger, etc.).

Arbeiten mit Piktogrammen und Symbolen:

- Der Einsatz von Symbolen, die den Kindern Orientierungshilfen geben, ist im Elementarbereich an vielen Stellen üblich. Kinder haben individuelle Symbole über ihren Mantel- und Handtuchhaken (gleiche Abbildungen von Gegenständen, die ihnen bekannt sind), an den Gruppentüren, etc. Wir geben den Kindern Anregungen, nach einiger Zeit selbständig Orientierungssymbole zur Kennzeichnung ihres Eigentums herzustellen, z. B. mit Computerkarten, die von den Kindern gestaltet werden und die sie zur Benutzung des Computers benötigen. Wir regen die Kinder an, die Buchstaben ihres Namens abzumalen und zur Eigentumsbezeichnung zu verwenden.
- Die Kinder geben mit Hilfe von Symbolen an, in welchem Raum der Kita sie sich aufhalten und stecken die Symbole um, wenn sie ihren Standort verändern.
- Kinder benutzen Symbole um den Wochenspeiseplan, Frühstücksplan, Koch- und Backrezepte "lesbar" zu machen.
- Die Kinder können auf sogenannten „Igitkarten“ Lebensmittel aufmalen die sie nicht mögen. Auch Speisepläne, die ihre Lieblingsspeisen zeigen, werden von den Kindern gezeichnet/gemalt. Diese werden dann als Wunschliste dem Koch (Großküche im städtischen Krankenhaus gegenüber) überreicht.
- Die Kinder erkennen im Umfeld Piktogramme und können sie verstehen (Hinweise auf WC; Rotes Kreuz als Hinweis auf das Krankenhaus / Erste Hilfe; für sie wichtige Verkehrszeichen, etc.)
- Gruppenregeln oder raumbezogene Regeln, die wir mit den Kindern erarbeitet haben, stehen an der Wand des Raumes.

Handgeschicklichkeit:

- Kinder können mit unterschiedlichen Schreib- und Malstiften, Heften, Blöcken, Ordnern umgehen. Daher stehen ihnen vielfältige Mal- und Schreibutensilien zur Verfügung. Wir regen Kinder an, auch Notizen und Konstruktionspläne aufzumalen. (z.B. Tafeln im Atelier und Flurbereichen)
- Die Finger und Handgelenke sind beweglich, das Kind kann aus dem Handgelenk schwingen, Arm- und Handbewegungen sind harmonisch. Die Fingerspitzen können zusammengeführt werden. Dieses wird nicht nur durch das Malen und Werken mit unterschiedlichen Materialien und Werkzeugen, (wie Ton, Holz, Stein und anderes), erreicht, sondern auch durch Tanz, rhythmische Bewegungen (z.B. mit Tüchern und Bändern), Fingerspiele, Musik auf Instrumenten machen, etc.

Körperbeherrschung:

- In angeleiteten Bewegungsangeboten achten wir darauf, häufig Übungen, Bewegungsspiele, Geräte einzusetzen, die die Stabilisierung der Rumpfmuskulatur, der Schulter- und Armmuskulatur und die Kräftigung der Hände, Finger, Handgelenke zum Ziel haben.
- Wir machen Lockerungsübungen, Anspannungs- und Entspannungsübungen.
- Wir bieten vielfältige Anregungen zu Bewegungen und zur Raumerfahrung an.
- Wir bieten Übungen an, bei denen die Körpermitte gekreuzt wird, um auch die Verbindung der beiden Hemisphären zu erreichen, wie z. B. die „liegende Acht“. Dazu gehören auch Übungen für das Gleichgewicht und die Koordination.

Alltagsintegrierte Sprachförderung

Sprache geht mit den Bereichen Phantasie, Wahrnehmung, Motorik, Neugier, Gefühl, Kognition, Sensibilität und Kreativität einher. Das bedeutet nichts anderes, als dass Spracherziehung im Sinne von Sprachförderungstrainings einschränken, einengen und aus dem Zusammenhang des alltäglichen Miteinanders reißen würde.

Seit Februar 2000 stehen wir in regem Austausch mit dem Ausländerbeirat (jetzt Integrationsrat) der Stadt Nettetal. Gemeinsam wurde ein Konzept zur Sprachförderung von Kindern mit Migrationshintergrund entwickelt. Dieses interkulturelle Konzept der Sprachförderung, wurde in unserem Familienzentrum weiter entwickelt zu einem Konzept alltagsintegrierter Sprachförderung für alle Kinder. (mit und ohne Migrationshintergrund)

Das von uns entwickelte alltagsintegrierte Sprachförderungskonzept greift für alle Kinder Sprachanlässe auf und zielt auf Erweiterung des Wortschatzes, Verbesserung der Artikulation und den Ausbau der sprachkommunikativen Fähigkeiten.

Nicht erst nach „Pisa“ wissen wir wie fundamental wichtig die Sprachentwicklung für Kinder im allgemeinen ist, für Kinder mit Migrationshintergrund im besonderem!

- *„Ein Wort das ein Kind nicht kennt, ist ein Gedanke den es nicht denken kann. Ein Begriff der dem Kind fehlt, hindert es daran seine Gefühle mitzuteilen.“*
(Erkenntnis interkultureller Pädagogik)

„Spracherziehung“ kann nicht als isolierte Teildisziplin der Elementarpädagogik angesehen werden, da sie sich im gemeinsamen, miteinander Tun vollzieht!

Darüber hinaus erhalten die Kinder, die festgestellt durch die vorgeschriebene Sprachstandserhebung (Delfin 4) eine zusätzliche Sprachförderung benötigen, zusätzliche Sprachförderangebote. (Delfin4-Gruppen über 2 Jahre)

Sprechkompetenzerweiterung beinhaltet:

1. **Sprachkompetenz**
2. **Sprachhandlungskompetenz**
3. **Formulierungskompetenz**
4. **Verstehenskompetenz**

Die Erweiterung der Sprachkompetenz geschieht dort sinnvoll wo sie mit dem Ausbau von Wissen verknüpft wird, also in konkreten Handlungssituationen!

Alltagsintegrierte Spracherziehung geschieht da, wo Kinder

- Meinungen zum Ausdruck bringen
- Wünsche formulieren
- über ihre eigene und fremde Kommunikation sprechen
- über ihre Fähigkeiten sprechen
- ihre Probleme und Schwierigkeiten darstellen
- Kontakt zu anderen aufnehmen
- Freundschaftliche Beziehungen zu anderen ausbauen und auch abbrechen
- Einfluss auf andere Kinder, Erzieher und Situationen haben
- Umwelt verändern
- Erlebnisse anderen erzählen
- neue, fremde Gegenstände erkennen und bezeichnen
- Fragen stellen
- Neugier befriedigen und Interessen nachkommen
- Gefühle sprachlich ausdrücken
- Auslöser und Ursachen für Probleme und Konflikte erkennen und nach Lösungen suchen
- wortschöpferisch tätig sind
- fehlende Informationen gezielt erfragen

Das Konzept der alltagsintegrierten Sprachförderung hat sich in unserer elementar-pädagogischen Praxis im Verlauf der letzten Jahre kontinuierlich weiterentwickelt.

Interne Fortbildung im Team schuf und schafft eine breite Basis für den konzeptionellen Ansatz "des sprachrelevanten Aufgreifens" von Alltagssituationen. Alle Erzieherinnen haben eine erhöhte Sensibilität für Sprechanlässe entwickelt und begleiten die Entwicklung der kommunikativen Kompetenzen der uns anvertrauten Kinder viel bewusster.

Das eigene Erwachsenensprachverhalten wird stärker reflektiert und der Einfluss des (Sprach)-Vorbildes ist allen Erzieherinnen zusätzlich verdeutlicht worden. (Lerntheorie: Lernen am Modell)
Die Gesamtheit der Sprachfördermaßnahmen in unserem DRK-Familienzentrum NRW zielt darauf ab, alle Sprachkompetenzen der Kinder für den Übergang und den Start in der Grundschule zu entwickeln und zu stärken.

Schaubild:



Bausteine alltagsintegrierter Sprachförderung

Das oben beschriebene Konzept der alltagsintegrierten Sprachförderung orientiert sich inhaltlich an den „Methoden und Bausteinen zur Sprachförderung für deutsche und zugewanderte Kinder als Integrationsbeitrag in Kindergarten und Grundschule“ nach der von Elke Schlösser herausgegebenen Mappe „**Wir verstehen uns gut** – Spielerisch Deutsch lernen“.

Bausteine / curriculare Lerninhalte:

- a) Das bin ich
- b) Das bist du
- c) Das ist meine Familie
- d) Hier im Kindergarten
- e) Bald geh ich in die Schule
- f) Mein Stadtteil
- g) Ich bin krank
- h) Alle Tiere dieser Welt
- i) Formen – Farben – Mengen
und Anhang zur Sprachstandseinschätzung.

Basiserfahrungen zum mathematischen Denken

Bildungsbegründung:

In unserem Alltag sind wir umgeben von naturwissenschaftlichen Phänomenen, die sich mathematisch berechnen und darstellen lassen. Die Voraussetzung für mathematisches Denken ist das Erleben und das „Begreifen“ der Phänomene und ihrer Bedingungen. Kinder probieren immer wieder aus, ob eine einmal gemachte Erfahrung allgemeingültig ist oder ob sie einmalig war. Sie experimentieren ausdauernd und wiederholen ihre „Versuchsreihen“. Nur auf Grund solcher körperlich/geistiger Erfahrungen ist die spätere theoretische Auseinandersetzung mit der Mathematik möglich.

Siehe auch Bildungsbereich Bewegung, Bildungsbereiche Basiserfahrung Lesen und Schreiben

Bildungsziel :

Kinder haben vielfältige Erfahrungen mit Maßgrößen gemacht:

schwerer – gleich - leichter, größer – gleich – kleiner; mehr – gleich – weniger,

schneller – gleich – langsamer, höher – gleich – niedriger, etc.

Kinder können zuordnen und Ordnungsprinzipien erkennen. Sie sind neugierig und fragen nach Gründen, dem „Warum, Woher und Wohin?“.

Sie erfassen sich wiederholende Vorgänge / Serien.

Kinder können auf einen Blick die Anzahl der Gegenstände in einer Menge erkennen und mit einer anderen Menge vergleichen.

Sie können im Zahlenraum bis 20 zählen. (Elementarbereich)

Sie erkennen kausale Zusammenhänge: Weil – Darum

Sie erkennen logische Abfolgen: Wenn - Dann

Bildungsangebote:

- In der Morgenrunde zählen die Kinder die Anwesenden. Sie stellen fest, wie viele Kinder fehlen. Sie vergleichen, ob heute mehr Kinder fehlen als gestern. Sie bilden Kategorien: So viele Mädchen sind da, so viele Jungen, so viele sind 3 Jahre alt, so viele sind 6 Jahre alt.
- Unsere Kinder führen täglich systematische Beobachtungen über einen längeren Zeitraum (z.B. einen Jahreslauf) durch und dokumentieren sie (z.B. das Wetter, Pflanzen, Verhalten von Tieren etc.). Sie lernen dabei Zeiträume zu erkennen und zu benennen (gestern, vorgestern, vor einem Monat, Anfang des Jahres,...)
- Den Kindern stellen wir immer wieder Aufforderungen zur Mengenfeststellung: Beim Tischdecken, beim Einkaufen, beim Verteilen von Spielgeräten, usw.
- Zur Ausstattung der Gruppenräume gehören Waagen, Maßbänder, Zollstöcke, Messgefäße, etc. Die Kinder werden zum Maßnehmen animiert, z.B. beim Werken (Atelierbereich), bei der Gartenarbeit, beim Kochen und Backen,...
- Im Rahmen der Bewegungsmöglichkeiten unserer Kindertagesstätte machen die Kinder unter anderem Raumerfahrungen und Erfahrungen von Maßvorstellungen wie schneller – langsamer, kraftvoller – schwächer, größer - kleiner, weniger - mehr, vorwärts - rückwärts,... (s. Bildungsbereich Bewegung)
- Mit unseren Konstruktionsmaterialien (z.B. Bauklötze, Lego, Ton, Gasbetonsteine, Kartonagen, Stoffe, Bretter, Stangen, Stöcke, Balken etc.) erproben die Kinder die Statik und das Raumempfinden durch Möglichkeiten zum zusammenfügen der Materialien, und zum bauen und verändern von Räumen.
- Kinder erfahren das Phänomen Zeit innerhalb unseres Tagesablaufes und durch die Beteiligung an konkreten Planungen. (Uhrzeit, Zeiträume, Zeiteinteilung, etc.)
- Kinder werden an das Erkennen und Benennen von Formen herangeführt. (Kimspiele, auch durch Tasten und mit verbundenen Augen, Memory,.. siehe auch Sprachförderung)
- Die Kinder erhalten Möglichkeiten Ordnungen herzustellen, z.B. Reihenfolgen von klein nach groß, von leicht nach schwer, von voll nach leer, etc.
- Jede Gruppe verfügt über eine zweite Ebene, die das räumliche Empfinden, Sehen und Denken begünstigen und fördern.

Bildungsbereich Kreative Aufgabenlösung, Konflikt- und Problembewältigung

Bildungsbegründung:

Kreativität äußert sich in der „erfinderischen“ Art der Menschen, Probleme zu bewältigen, neue Strategien zu finden, Konflikte zu lösen, Geschehen zu kommentieren, Fantasien zu entwickeln, Ideen darzustellen, Gedanken zu äußern, Regelungen / Vereinbarungen zu treffen.

Jeder Mensch kommt spontan und ohne dafür jeweils Handlungsanweisungen zu haben in Situationen, zu deren Bewältigung er kreative, ungewöhnliche Lösungswege finden muss für die ihm im Moment keine Handlungsmuster zur Verfügung stehen.

Kinder stehen immer wieder vor Herausforderungen, auf die sie nicht gezielt vorbereitet sind, und in denen sie Erfahrungen und Kenntnisse, die sie in anderen Zusammenhängen erworben haben, kreativ ableiten und anwenden müssen.

Das können sie nur üben, wenn sie nicht ständig Erwachsene zur Seite haben, die Probleme und Schwierigkeiten für sie aus dem Weg räumen, oder ihnen bei Aufgabenlösungen ständig assistieren, sondern ihnen Freiräume und Gelegenheiten bieten, in denen ihre Kreativität herausgefordert wird.

Im Rahmen ihrer Selbstbildungsprozesse und im Zusammenleben mit anderen Kindern und Erwachsenen in unserer Einrichtung, haben die Kinder die nötigen Freiräume und Beteiligungsmöglichkeiten, um ihre kreativen Potenziale zu entwickeln.

Siehe auch Bildungsbereiche „Sprache“ und „Bewegung“

Bildungsziel:

Die Kinder können selbstbewusst und selbständig handeln. Sie stellen sich Aufgaben und finden selber Lösungswege, bzw. wissen, wer oder was ihnen bei der Lösung helfen kann (Einsatz von Medien, Befragung von Fachleuten, etc.).

Sie finden eigenständig Lösungswege für Aufgaben, die ihnen gestellt werden. Sie denken in Zusammenhängen und organisieren die Rahmenbedingungen für die Prozesse und Aufgaben, die sich ihnen stellen, weitestgehend selbst.

Sie können dafür Regeln aufstellen und einhalten. Sie lösen Konflikte so, dass in der Regel tragfähige Kompromisse erzielt werden.

Bildungsangebote:

- Kinder können sich mit zunehmender Stärkung ihrer Kompetenzen (das ist übungs- und altersabhängig) entscheiden, mit wem, mit was und wo sie sich in unserer Kita beschäftigen wollen. Sie können weitgehend frei entscheiden, ob sie an einer angeleiteten Beschäftigung teilnehmen möchten.
- Sie erhalten Anregungen für Lösungsmöglichkeiten und Anleitungen für Techniken.
- Wir beantworten Fragen soweit, dass Kinder selber die Lösungswege finden können
- Die Kinder wissen, wo Material und Spielzeug aufbewahrt ist.
- Sie kennen die Regeln, die eigenständige Beschäftigungen und die Nutzung vieler Räume und des Spielplatzes möglich machen, ohne dass Mitarbeiter/innen unseres Hauses dabei sind, und können die Regeln einhalten
- Sie kennen die Betriebsanleitungen der vorhandenen Medien und können mit den Geräten nach einer gründlichen Einführung sachgerecht umgehen.
- Werkmaterial, Spielmaterial, Bücher, Haushaltsgegenstände, etc. können Kinder ohne Hilfe Erwachsener erreichen und einsetzen.
- Kinder sind an der Entwicklung von Einzelthemen und Projekten unserer Einrichtung von Anfang an beteiligt. Ihre Vorschläge werden in gleicher Weise beachtet und einbezogen wie die der Erwachsenen.
- Die Kinder haben eine erhebliche Mitverantwortung für den Verlauf von Projekten und Spielsequenzen und für den Erfolg / die Zielerreichung der Aufgabe, die sie begonnen haben.

- Kinder werden weitgehend in unsere Entscheidungen mit einbezogen, bzw. sie bekommen unsere Entscheidungen so vermittelt, dass sie diese nachvollziehen können.
- Erwachsene mischen sich in Konflikte der Kinder nur ein, wenn sie zu eskalieren drohen. Wenn wir uns einmischen, erfragen wir zunächst in zurückhaltender Weise den Grund, und geben dann nur Hilfestellungen, die dazu geeignet sind, dass die Kinder alleine weiter kommen. Sie tragen die Verantwortung für Problemlösungen und die Art der Konfliktaustragung mit. Wir beobachten die Ausdauer der Kinder bei ihren Tätigkeiten und nehmen ihre Stärken und „Lieblingsbeschäftigungen“ wahr. Wir setzen bei ihren Stärken und ihren Vorlieben an, nicht bei ihren Schwächen.

Bildungsbereich Natur

Bildungsbegründung:

Kinder entdecken täglich Interessantes in ihrer näheren und weiteren Umgebung. Viele Erfahrungen machen sie zum ersten Mal und erfinden so die Welt für sich neu. Jedes Kind beobachtet und erforscht seine Umgebung unermüdlich und staunt über biologische Lebensformen und über physikalische Gesetzmäßigkeiten, oder ganz einfach über die Schönheit oder Besonderheit dessen, was es entdeckt.

Kinder finden entsprechend eigene Erklärungen, haben aber ebenfalls viele Fragen an Eltern und Erzieher/innen. Mit ihrem Wissensdurst und dem Streben, ständig Neues zu lernen, sind sie auf Erzieher/innen angewiesen, die ihre Fragen ernst nehmen, sich Zeit lassen, selber noch neugierige Forscher/innen sind, und Kinder bei ihrer Entdeckerfreude unterstützen. Somit entsteht ein anregendes Lernklima, in dem die Kinder ihrer Erkundungsfreude nachgehen können, mit Materialien aus Natur und Umgebung zu experimentieren und ihr Wissen von der Welt zu erweitern.

Bildungsziel:

Kinder sind vertraut mit biologischen, physikalischen und anderen naturwissenschaftlichen Phänomenen. Ihre Wahrnehmung und ihre Beobachtungsgabe sind gut und altersentsprechend entwickelt. Sie haben ein grundsätzliches Interesse an Natur und Umwelt, sind bereit Verantwortung zu übernehmen und sich damit ebenfalls aktiv für den Natur- und Umweltschutz einzusetzen. Sie gehen vorsichtig und schonend mit Lebewesen, aber auch mit der unbelebten Natur um.

Sie erkennen Zusammenhänge von Werden und Vergehen. Sie erkennen in kindgemäßer Weise und aus eigenem Erleben die Ursachen und die Folgen im Umgang mit der Natur. (Die Folgen der Abholzung des Regenwaldes oder des Staudammbaus in China gehören eher nicht dazu)

Bildungsangebote:

Die Wahrnehmung von Natur, das Leben mit der Natur und ihre Wirkungsweisen werden den Kindern unserer Einrichtung täglich ermöglicht.

Regelmäßig finden vorbereitete und angeleitete Naturerfahrungen statt.

Dabei verlassen wir möglichst oft das Gelände unseres Kindergartens / Kindertagesstätte, um andere folgende Naturräume zu erleben.

- den Ingenhovenpark
- die Spielplätze in der Umgebung
- den Grenzwald in Kaldenkirchen
- Hinsbecker Höhen
- Maislabyrinth in Twisteden
- Museen, z.B. Afrikamuseum
- Zoos & Tierpark
- Ausstellungen, z.B. Phänomenta
- Bauernhöfe

- Naturschutzhof im Sassenfeld
- Nahe gelegene Felder und Wiesen
- Nachtwanderungen (Sterne beobachten/ Tiere)
- Zeltplätze
- Ferienhäuser

Beispiele für gezielte Naturerfahrungen:

- Wir haben eine Wetterstation im Außengelände, die längerfristige Wetterbeobachtungen ermöglicht. (s. auch Basiserfahrung Lesen und Basiserfahrung Mathematik)
- Wir führen systematische Beobachtungen von Pflanzen und Tieren über längere Zeiträume durch und dokumentieren sie. Wir machen „Langzeitstudien“ über die Veränderungen an einer festgelegten Örtlichkeit (Platz im Wald / im Park / auf einer Wiese etc.) und halten die Ergebnisse / Erkenntnisse fest. Dabei stellen die Kinder fest, wie sich Wasser und Erde unter Natureinfluss (Kälte, Hitze, Regenperiode, Trockenperiode,...) verändern. Die Kinder lernen viel über den natürlichen Rhythmus (Leben und Sterben, das Verhalten der Tiere im Jahreskreislauf, etc.). (s. auch Basiserfahrung lesen und Basiserfahrung Mathematik)
- Arbeiten mit lebendiger Materie (Erde umgraben, natürlich düngen, pflanzen, gießen, wachsen, ernten, verarbeiten und essen, Reste kompostieren, etc.)
- Die Kinder lernen, auch durch unser Vorbild, den sorgfältigen und schonenden Umgang mit der Natur.
- In den Etagen können die Kinder täglich mit verschiedenen Naturmaterialien spielen, entdecken, bauen und experimentieren.

Die Räume (Innen- und Außenbereich) in unserer Kindertageseinrichtung sind so gestaltet, dass die Kinder die Möglichkeit haben, zu experimentieren, Sammlungen anzulegen und zu erweitern, Beobachtungen zu dokumentieren und zu präsentieren, mit technischen und anderen Gegenständen umzugehen sowie Pflanzen und Tiere zu versorgen. In den Gruppen sind verschiedene Lupenlinsen und Beobachtungsgefäße vorhanden, die untereinander von den Kindern ausgeliehen werden können. Wir geben den Kindern die Möglichkeit Tiere beim Aufwachsen (z.B. vom Froschlaich- zum Frosch) zu beobachten und begleiten die Kinder dabei mit allen Mitteln, die uns möglich sind. Da das Erforschen der Natur nicht erst im Freien stattfindet, werden die Kinder auch in Blumenpflege und bei der hauseigenen Tierpflege einbezogen. Auf Fensterbänken werden Erdbeerpflanzen und Setzlinge versorgt und deren einzelne Wachstumsschritte beobachtet / dokumentiert.

Das Außengelände unserer Kindertagesstätte lädt, durch die unterschiedlichen Gestaltungsbereiche (Sträucher, Sand, Bäume, Erde, Wasserbereich, Kleingarten) zum beobachten und entdecken der Natur ein.

Naturwissenschaftliche Phänomene erschließen sich den Kindern vor allem über den Umgang mit den „Elementen“ Wasser, Erde, Luft und Feuer. Dabei stehen der Forscherdrang und der Erfindungsgeist der Kinder im Vordergrund. Ihr Bestreben ist es vor allem herauszubekommen wie etwas funktioniert und wozu es gut ist.

Als Beispiele seien genannt:

- der Umgang mit Wärme und Wind, Windkraft nutzen, Experimente mit Wasserkraft, (Wasserlauf am Spielteich)
- Wasser lässt sich durch Gräben und Rohre leiten
- Übungen mit Magneten und Erprobung der Schwerkraft (Geomac)
- Das Kennenlernen von Farbskalen und Farbmischungen (Atelierbereich, Kaleidoskope, Leuchttische, Folien)
- Ausprobieren und einsetzen von Waagen (unterschiedliche Präzisionswaagen), Messbechern, Maßbändern, Zollstöcken
- Lösen von z.B. Salz / Zucker in Wasser und der Versuch, gelöste Stoffe zurück zu gewinnen
- Experimente mit Licht und Schatten

- Experimente mit unterschiedlichen Naturmaterialien Gewicht / Beschaffenheit / Einsatzmöglichkeit
 - Feuer machen, nutzen und den Umgang damit erlernen (Feuerstellen)
 - Materialien riechen, schmecken, ertasten
 - Bewegungen und Kräfte erfahren und ausprobieren
 - Erde anschauen, riechen, beobachten und damit experimentieren.
 - Unter dem Mikroskope den eigenen Körper/ Kleintiere entdecken (Haut, Haare, Blut)
 - Tiere hören und beobachten
- In unserer Einrichtung sind Ausflüge / Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung selbstverständlicher Bestandteil des pädagogischen Angebotes.

Bildungsbereich Musik und Rhythmik

Bildungsbegründung:

Musik und Rhythmik sind wichtige Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit, weil sie die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und die sozialen, motorischen, kreativen, emotionalen und kognitiven Kompetenzen durch das ganzheitliche Erleben von Liedern und Tänzen, Reimen, Versen und Bewegungsspielen fördern. Musizieren und rhythmisches Bewegen sind Ausdrucksmöglichkeiten (Sprachen) für Kinder. Über Musik, die sie machen oder hören erhalten sie Zugang zu ihren Gefühlen, bzw. können die Gefühle dessen, der die Musik macht, nachvollziehen.

Die Lust an Geräuschen, Klangexperimenten, vielfältigen Lautäußerungen mit Instrumenten, dem eigenen Körper und ihrer Stimme ist bei Kindern sehr lebendig und muss erhalten bleiben. Rhythmisches Sprechen und Gesang unterstützen wesentlich die Sprachentwicklung der Kinder. Durch Musik kann das Wohlbefinden der Kinder gesteigert werden, z.B. bei Meditationen und Stilleangeboten.

Siehe auch Bildungsbereiche „Bewegung“, „Sprache“, „Basiserfahrung Lesen und Schreiben“, „Basiserfahrung Mathematik“

Bildungsziel:

Kinder haben Freude an der Entdeckung von Klängen, Tönen und Geräuschen und an spontanen musikalischen Aktionen.

Sie haben ein eigenständiges Spielen mit Klängen und Geräuschen entwickelt und ihre musikalische Ausdrucksfähigkeit ausgebaut.

Musikalische Aktivitäten sind wie selbstverständlich in andere Spielsituationen integriert. Sie können einfache Musik- und Rhythmusinstrumente herstellen oder in ihrer Umgebung finden.

Das Gehör der Kinder ist geschult und sie (er)-leben Musik in ihrer Vielfalt als Bestandteil des täglichen Lebens.

Die Stimme der Kinder ist tragend, gefestigt. Sie können längere Zeit sprechen oder singen, ohne heiser zu werden. Sie können ihre Stimme modulieren (an- und abschwellen lassen, laut – leise, im Ausdruck verändern).

Bildungsangebote:

Rhythmisch-musikalische Erziehung ist eine ganzheitliche Methode, die Musik, Sprache, Bewegung und Material / Instrumente einbezieht. So arbeiten wir beispielsweise viel mit Bewegungs- oder Gesangsspielen, oder bewegen uns zur Musik um ein „Takt“- Gefühl zu erfahren (Musik geht durch unseren Körper). Alle Lieder, die wir singen, besprechen wir mit den Kindern, erklären unbekannte Liedstellen (Textstellen) und beziehen Spracherziehung in unseren musikalischen Alltag ein. Während des gesamten Freispiels können die Kinder in der Maulwurfgruppe mit Musikinstrumenten(gekauft oder selbst hergestellt) experimentieren.

Es geht vor allem darum, Kindern Erlebnisse und Erfahrungen zu ermöglichen, die ein Kind zur intensiveren und zielbewussten Beschäftigung mit Musik motivieren. Ebenso gilt es Situationen herzustellen, die hemmungsfrei gesangliche und instrumentelle Lautäußerungen von Kindern ermöglichen.

Grundsätzlich stehen den Kindern deshalb geeignete Räume und Materialien / Instrumente zur Verfügung, damit sie Musik machen können. Ebenso wie im Bereich „Kreatives Gestalten“ das Kennenlernen der Werke bildender Künstler ermöglicht wird, können sich Kinder Musikstücke bedeutender Komponisten und Interpreten anhören.

Wenn es angebracht ist, werden Beschäftigungen der Kinder mit Musik untermalt / begleitet und zur Schaffung von Atmosphäre in der Einrichtung eingesetzt.

Ferner haben unsere Kinder die Möglichkeit, an angeleiteten Angeboten zur musikalischen Früherziehung (**Musik im Kindergartenalltag**, s. unten), an Singkreisen, Morgenkreisen, Besuchen von Veranstaltungen (Theater/ Musicals) teilzunehmen.

Freie und/ oder angeleitete Angebote finden täglich statt. Alle Kinder in der Einrichtung haben die Möglichkeit, alle musikalischen Anregungen für sich zu nutzen.

Kinder lernen, aufeinander zu hören, sich in Rhythmen und Melodien einzufinden und in Harmonie mit den anderen Akteuren den eigenen Part zu übernehmen.

- Kinder können in jeder Gruppe unserer Einrichtung Musik hören.
- Bei Angeboten im musikalischen Bereich sprechen wir mit den Kindern über ihre Gefühle, wenn sie eine bestimmte Musik hören
- Kinder malen nach Musik.
- Kinder können häufig vorkommende Instrumente bestimmen oder Sachen von CDs oder Cassetten (z.B. Tiergestampfe) interpretieren.
- Wir bauen selber einfache Musikinstrumente und bilden Orchester.
- Kinder lernen die Begleitung von Liedern mit (einfachen) Instrumenten.
- Rollenspiel/Bewegungsspiele werden häufig mit Musik untermalt oder als Musikstück gestaltet.(z.B. Hänsel und Gretel oder Dornröschen)
- Wir singen mehrmals in der Woche mit den Kindern. Sie lernen Melodien und Texte.
- Wir verändern oder erweitern Liedertexte und dichten neue Strophen ebenso untermalen wir Gedichte mit leiser Musik, bei Klanggeschichten spielen die Kinder mit oder wenn sie möchten ein Instrument, dass an manchen Stellen der Geschichte zum Einsatz kommt.
- Wir üben uns im singen von Liedern in fremden Sprachen (wünschenswert z.B. in den Muttersprachen der Kinder, ein Geburtstagslied in Russisch, Türkisch, Englisch,...)
- Wir summen oder klatschen Lieder ohne die Texte zu sagen bzw. zu singen und die Kinder lauschen den Tönen/ dem Takt, ob sie ein Lied erkennen oder wir stellen Lieder pantomimisch dar.
- Die Kinder setzen Liedinhalte in grob- und feinmotorische Bewegungen um. Kinder bewegen sich zur Musik. Sie nehmen die Rhythmen auf, bewegen sich schnell oder langsam, behutsam oder „laut“.
- Die Kinder setzen Verse und Reime in grob- und feinmotorische Bewegungen um.(Fingerspiele)
- Die Kinder lernen /entwickeln Tanz- und Bewegungsspiele und führen sie vor Publikum auf.
- Wir führen die Kinder mit Musik, vor allem während der Mittagsruhe, zu Ruhe und Entspannung
- Wir hören mit den Kindern Märchen und setzen sie mit Instrumenten um z.B. spielen die Kinder den bösen Wolf nach oder wie er über das Laub schleicht (Scharren mit den Nägeln über den Teppich, etc.)
- Auf Wunsch der Kinder machen wir eine Disco, bei der sie sich zu Musik bewegen.
- Unsere Musikanlage benutzen wir auch fast täglich um uns Lieder, Geschichten, etc. anzuhören.
- Die hausinterne Radiostation dient den Kindern zum Vorstellen ihrer Lieblingsmusik. Gerne singen sie auch "live" oder spielen Musikraten, Geräuschequiz, oder ähnliches.

Musikalische Förderung im Kindergartenalltag:

Von Oktober 2002 bis Dezember 2003 beteiligten wir uns am Modellprojekt "musikalische Förderung im Kindergartenalltag". Zwei Erzieherinnen unserer Kindertagesstätte nahmen an einer besonderen musikpädagogischen Weiterbildung teil. Darüber hinaus haben diese beiden, quasi als Multiplikatoren, das Gelernte an die anderen Kolleginnen weitergegeben. Begleitet wurde das Projekt von dem Musikpädagogen Eddy Lucht, durch regelmäßige Mentorentreffen der beteiligten Einrichtungen im Kreis Viersen und Fortbildungstage in der Bundesakademie für musische Bildung in Remscheid. Im Vordergrund stand die Vermittlung elementarer musikpädagogischer Kenntnisse mit dem Ziel den Kindern einen ungezwungenen von Spaß und Freude getragenen Zugang zur Musik zu ermöglichen.

Die musikpädagogischen Angebote für die Kinder werden gut vorbereitet und nach der Durchführung reflektiert. Dies garantiert einen optimierten Lernerfolg für die Erzieherinnen und beschert den Kindern ein hochwertiges elementares Musikangebot, dass zum Mitmachen, Entdecken, Ausprobieren einlädt.

Inhalte der musikalischen Arbeit mit den Kindern sind:

- den eigenen Körper als Instrument entdecken
- Hördifferenzierung
- Wahrnehmungsförderung
- die eigene Stimme entdecken
- musikalische Grundparameter erfahren
(Metrum, Takt, Rhythmus)
- Instrumente kennenlernen
- gemeinsames Singen
- gemeinsames Musizieren
- Förderung motorischer Fähigkeiten
- Förderung der Konzentration
- Erkennen tonaler Unterschiede
- Tonfolgen, Tonleiter
- die eigene Musikalität entdecken
- Zusammenspiel erleben
- Eigene Fähigkeiten entdecken
- Freude empfinden
- Kompetenzen erweitern

Weitere Entwicklung:

Die im Jahre 2002 begonnene musikpädagogische Förderung im Kindergartenalltag wird seit April 2010 durch eine hauseigene Musikpädagogin zusätzlich ergänzt und erweitert. Kinder haben Freude an der Entdeckung von Klängen, Tönen und Geräuschen und an spontanen musikalischen Aktionen. Sie entwickeln eigenständiges Spielen mit Klängen und Geräuschen und bauen ihre musikalische Ausdrucksfähigkeit aus. Musikalische Aktivitäten sind wie selbstverständlich in andere Spielsituationen integriert. Kinder können einfache Musik- und Rhythmusinstrumente herstellen oder in ihrer Umgebung finden. Das Gehör der Kinder wird geschult und sie (er)-leben Musik in ihrer Vielfalt als Bestandteil des täglichen Lebens.

Die Stimme der Kinder wird tragend, gefestigt. Sie können längere Zeit sprechen oder singen, ohne heiser zu werden. Sie können ihre Stimme modulieren (an- und abschwellen lassen, laut – leise, im Ausdruck verändern).

Rhythmisch-musikalische Erziehung ist eine ganzheitliche Methode, die Musik, Sprache, Bewegung und Material / Instrumente einbezieht. So arbeiten wir beispielsweise viel mit Bewegungs- oder Gesangspielen oder bewegen uns zur Musik, um ein „Takt“-Gefühl zu erfahren (Musik geht durch unseren Körper). Alle Lieder, die wir singen, besprechen wir mit den Kindern, erklären unbekannte Liedstellen (Textstellen) und beziehen Spracherziehung in unseren musikalischen Alltag ein. Während des gesamten Freispiels können die Kinder des Familienzentrums mit Musikinstrumenten (gekauft oder selbst hergestellt) experimentieren. Es geht vor allem darum, Kindern Erlebnisse und Erfahrungen zu ermöglichen, die es zur intensiveren und zielbewussten Beschäftigung mit Musik motivieren. Ebenso gilt es, Situationen

herzustellen, die hemmungsfrei gesangliche und instrumentelle Lautäußerungen von Kindern ermöglichen. Grundsätzlich stehen den Kindern deshalb geeignete Räume und Materialien / Instrumente zur Verfügung, damit sie Musik machen können. Wenn es angebracht ist, werden Beschäftigungen der Kinder mit Musik untermalt / begleitet oder Musik zur Schaffung von Atmosphäre in der Einrichtung eingesetzt.

Kinder lernen, aufeinander zu hören, sich in Rhythmen und Melodien einzufinden und in Harmonie mit den anderen Akteuren den eigenen Part zu übernehmen.

- Alle Kinder unserer Einrichtung haben die Möglichkeit, einmal wöchentlich an einer Musikstunde teilzunehmen, die in einer festgelegten Kleingruppe von 5-10 Kinder stattfindet.
- Einmal wöchentlich findet eine Chorprobe statt, die das Interesse nach Tanz und Singen in Einklang bringt
- Kinder können in jeder Etage unserer Einrichtung Musik hören.
- Bei Angeboten im musikalischen Bereich sprechen wir mit den Kindern über ihre Gefühle, wenn sie eine bestimmte Musik hören
- Kinder malen nach Musik.
- Kinder können häufig vorkommende Instrumente bestimmen oder Sachen von CDs oder Cassetten (z.B. Tiergestampfe) interpretieren.
- Wir bauen selber einfache Musikinstrumente und bilden Orchester.
- Kinder lernen die Begleitung von Liedern mit (einfachen) Instrumenten.
- Rollenspiel/Bewegungsspiele werden häufig mit Musik untermalt oder als Musikstück gestaltet.(z.B. Hänsel und Gretel oder Dornröschen)
- Wir singen täglich mit den Kindern. Sie lernen Melodien und Texte.
- Wir verändern oder erweitern Liedertexte und dichten neue Strophen. Ebenso untermalen wir Gedichte mit leiser Musik, bei Klanggeschichten spielen die Kinder ein Instrument, das an manchen Stellen der Geschichte zum Einsatz kommt.
- Wir üben uns im Singen von Liedern in fremden Sprachen (wünschenswert z.B. in den Muttersprachen der Kinder, ein Geburtstagslied in Russisch, Türkisch, Griechisch,...)
- Wir summen oder klatschen Lieder ohne die Texte zu sagen, bzw. zu singen und die Kinder lauschen den Tönen / dem Takt, ob sie ein Lied erkennen oder wir stellen Lieder pantomimisch dar.
- Die Kinder setzen Liedinhalte in grob- und feinmotorische Bewegungen um. Kinder bewegen sich zur Musik. Sie nehmen die Rhythmen auf, bewegen sich schnell oder langsam, behutsam oder „laut“.
- Die Kinder setzen Verse und Reime in grob- und feinmotorische Bewegungen um. (Fingerspiele)
- Die Kinder lernen / entwickeln Tanz- und Bewegungsspiele und führen sie vor Publikum auf.
- Wir führen die Kinder mit Musik, vor allem während der Mittagsruhe, zu Ruhe und Entspannung.

Bildungsbereich Vorurteilsbewusste Erziehung / Interkulturelle Erziehung

Bildungsbegründung:

Die Vielfalt der Lebensentwürfe von Familien, die geprägt sind von kulturellen Einflüssen, aber auch durch ihre sozialen Bedingungen, bieten große Chancen für die pädagogische Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung. Bei uns treffen viele Kinder zusammen, die auf Grund ihrer körperlichen und geistigen Verfassungen, aber auch durch unterschiedliche Familienkulturen individuelle Bedingungen mitbringen. Diese müssen in der jeweiligen Kindergruppe und im ganzen Haus zusammengeführt werden.

Situationen und Begegnungen zwischen Kindern und Erwachsenen finden täglich und selbstverständlich statt. Dabei werden die persönlichen Bedingungen der Kinder, seien sie in Körper, Geist und Seele, ihr kultureller Hintergrund oder ihrer soziale Situation deutlich. Es gehört zu der Aufgabe unseres Teams, dieses Zusammenleben als wechselseitiges Lernen aller Beteiligten aktiv zu unterstützen, die Arbeit auf **den Gemeinsamkeiten**, die alle unsere Kinder mitbringen aufzubauen und als grundlegendes Lernkonzept zu praktizieren.

Aufgeschlossenheit gegenüber Lebenssituationen anderer Menschen, die von der sie umgebenden Mehrheit als „außerhalb der Norm stehend“ empfunden werden (z.B. Kinder, die fremdländisch aussehen, Kinder mit Behinderungen, Kinder aus einem stark abweichenden sozialen Milieu), und das damit verbundene Selbstbewusstsein sind Kompetenzen, die in unserem Land und im internationalen Kontext immer wichtiger werden.

Für Kinder mit Migrationshintergrund gehört der Umgang mit unterschiedlichen kulturellen Milieus zum Alltag. Jedoch müssen sich **alle** Kinder in unserem Land zunehmend in einer sozial und kulturell pluralen Gesellschaft bewegen. Sie benötigen ein Umfeld, das ihnen einen selbstbewussten und selbstverständlichen Umgang mit der Vielfalt der Lebensentwürfe und der Lebensbedingungen ermöglicht. Sie müssen bildungsbereit und bereit zur Integration sein.

Bildungsziel:

Alle Kinder – egal aus welchem Herkunftsland, aus welchem sozialen Umfeld, mit welchen körperlich-geistigen Bedingungen – sind in das Alltagsgeschehen der Kindertageseinrichtung integriert. Den Kindern und den Mitarbeiter/innen (den Eltern) sind die **Gemeinsamkeiten** all dieser Kinder vertraut. Wir erleben die Ähnlichkeiten in Empfindungen, Wünschen, Zielen und körperlichen Bedingungen. Kulturelle und soziale Einstellungen der Familien finden in unserer pädagogischen Arbeit Berücksichtigung ohne Klischees zu verfestigen.

Die Akzeptanz anderer Lebensentwürfe, anderer individueller Bedingungen, des interkulturellen Lebens und der Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Kulturen sind für die Kinder – und für die erwachsenen Bezugspersonen (ErzieherInnen und Eltern)- eine Selbstverständlichkeit.

Wir verhalten uns gegenüber allen Menschen, welche die Kindertageseinrichtung besuchen, annehmend und respektvoll.

Insbesondere erkennen wir die Lebensbewältigungsstrategien, die kulturellen und religiösen Bindungen und die Zwei- oder Mehrsprachigkeiten als Kompetenz der Kinder bzw. der Familien an.

Die Kinder erleben einen selbstverständlichen Austausch zwischen den Kulturen, einen selbstbewussten und angstfreien Umgang mit der Vielfalt von Sprachen und ein gleichberechtigtes Zusammenleben.

Bildungsangebote:

Für die Kinder mit Migrationshintergrund heißt das:

- Alle vertretenen Kulturen und Sprachen sind in unserer gesamten Einrichtung und auf dem Außengelände hörbar und erlebbar.

- Wir informieren über Feste und Feiertage der unterschiedlichen Kulturen und greifen dies auch in der Fest- und Feiergestaltung mit den Kindern / Eltern auf.
 - Wir stellen häufig mit allen Kindern fest, welche Vorlieben und Gemeinsamkeiten sie haben. Kinder verstehen, dass die meisten Wünsche, Meinungen, Bedürfnisse bei allen Kindern gleich sind. Nur selten werden Unterschiede und Besonderheiten herausgestellt.
 - Wir möchten in den Gruppenräumen Ausstattungsgegenstände (z.B. Bilder, Geschirr, Tücher) und einige typische Einrichtungsgegenstände (z.B. Sitzgelegenheiten) anbieten, die in den jeweiligen Kulturkreisen der Familien gebräuchlich sind. Dabei geht es uns nicht um die bloße Dekoration, sondern um den täglichen Gebrauch der Gegenstände und damit um das Ernstnehmen der Kinder mit ihrem je spezifischen kulturellen Hintergrund.
 - Im Bereich der Nutzung von Medien arbeiten wir daran diese in den unterschiedlichsten Sprachen zur Verfügung zu stellen (Hörbücher, Märchenkassetten aus verschiedenen Kulturen, mehrsprachige Bilderbücher, Geschichten und Märchen in verschiedenen Sprachen, etc.). Eine mögliche Ausleihe dieser Materialien an die Kinder wird in Erwägung gezogen.
- Für den Bereich Sprache bedeutet dies: (siehe auch Bildungsbereich Sprache)**
- Sprachanregende Aktivitäten haben im Alltag einen hohen Stellenwert.
 - Das Sprachverhalten und die Sprachentwicklung von allen Kindern in den Gruppen werden gezielt beobachtet und dokumentiert. Die Kinder werden also in ihrer Entwicklung systematisch begleitet.
 - Die Deutschkenntnisse von Kindern mit nicht deutscher Familiensprache werden zu unterschiedlichen Zeitpunkten erfasst, um auch in diesem Bereich die Entwicklung des Kindes zu dokumentieren und um es entsprechend zu unterstützen. (Instrument: SISMIK-Bogen)
 - Die sprachliche Umwelt des Kindes in der Familie wird von uns im vertrauensvollen Gespräch mit den Eltern festgestellt und für uns dokumentiert. (Welche Sprache spricht der Vater/die Mutter mit dem Kind? Was sprechen die Geschwister – falls vorhanden – untereinander?)
 - Das vorhandene Sprachförderkonzept wird mit allen Eltern der Einrichtung (bereits bei der Anmeldung und bei Elternabenden, bzw. Elterngesprächen) thematisiert. Die Erzieherin verdeutlicht kontinuierlich, welchen Stellenwert die Erstsprache für die Entwicklung der Zweitsprache „Deutsch“ hat, wie die Eltern die Sprachentwicklung ihres Kindes fördern können und wie auch die Eltern in die Themen der Kinder mit einbezogen werden können (z.B. Kennenlernen von Sprach- und Fingerspielen, bzw. Reime und Lieder aus den in der Kindergruppe vertretenen Kulturen.)
 - Die Eltern und andere Familienmitglieder, die aus anderen Herkunftsländern stammen oder sonstige Erwachsene, die die Familiensprachen unserer Kinder beherrschen, werden bei der Gestaltung des pädagogischen Angebots in der Einrichtung aktiv mit einbezogen.
Für Kinder, deren soziale Bedingungen unter denen der Mehrheit der Besucher/innen unseres Hauses liegen, heißt das:
 - Die Kinder haben Zugang zu allen Aktivitäten und Angeboten unseres Hauses, ohne dafür zusätzlich zahlen zu müssen.
 - Sie haben Zugang zu allen Bildungsangeboten entsprechend ihren Neigungen und Fähigkeiten.
 - Auch für diese Kinder gilt, dass wir bei ihren Stärken ansetzen. Vermeintliches Fehlverhalten der Kinder kann immer auch eine persönliche Stärke / Lebensbewältigungsstrategie des Kindes sein, die wir in die Arbeit konstruktiv einbeziehen können.
 - In altersgemischten Gruppen und in Gruppen, die auch im Stand ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten gemischt sind, kann jedes Kind, ohne Bloßstellung und ohne sich schämen zu müssen, unbefangen mitmachen. Wir vermeiden Bloßstellungen und negative Bewertungen, letztere insbesondere wenn andere Kinder zuhören können. Die Kinder erhalten sehr oft unsere positive Bestätigung.
 - Wir stellen häufig mit allen Kindern fest, welche Vorlieben und Gemeinsamkeiten sie haben. Kinder verstehen, dass die meisten Wünsche, Meinungen, Bedürfnisse bei allen Kindern gleich sind.
 - Die Kinder erhalten häufig die Möglichkeit Erfolge zu haben und so zu präsentieren, so dass viele andere sie auch wahrnehmen.

Kunst im Familienzentrum Die Kinderatelierbereiche im Menschenkinderkulturkunsthhaus

„In jedem selbst gestalteten Objekt erkennt man etwas Fremdes und etwas eigenes, eine wichtige Erfahrung, die Selbstbewusstsein und Persönlichkeitsbildung stärkt.“

Wozu elementare Kunsterziehung?

In der Elementarerziehung geht es immer um die Entwicklungsbegleitung von Kindern, d.h. um eine Förderung und Vermittlung von Fertigkeiten, die beim einzelnen Kind ansetzt. Das Kind soll elementare Erfahrungen machen und Erlebnisse haben, die seine Entdeckerfreude unterstützen und gestalterische Kräfte wecken.

Ästhetische Frühförderung bedeutet eine Förderung individueller Fähigkeiten mit dem Ziel der Sensibilisierung der Wahrnehmung durch Ausprobieren und Experimentieren. Die Kinder erfahren, erlernen und vertiefen künstlerische Fertigkeiten unter Einbeziehung verschiedener Medien (Zeichnen, Malen, plastisches Gestalten, Theater spielen, Gestalten am PC,)

1. Ateliergruppen

Ateliergruppen sind darauf ausgelegt durch viermalige Teilnahme Grundkenntnisse in einem Atelierbereich zu erwerben, die Regeln kennenzulernen und ein Produkt zu fertigen. Die Ateliergruppen finden i.d.R. wöchentlich statt. Angeboten werden:

**Werkatelier &
Farb- und Modellieratelier**

2. Die Atelierdiplome

Die Kinder sollen in der Entwicklung von Handlungskompetenzen angeregt und gefördert werden. „Ich kann das schon!“, ist die stolze Bestätigung des Kindes welche Freude ihm die Entdeckung und Entwicklung eigener Fähigkeiten und Fertigkeiten bereiten. Atelierdiplome sollen die Kinder in dieser Hinsicht bestärken und ihnen weitere Erfahrungsmöglichkeiten erschließen.

Die Kinder erwerben durch die **viermalige Teilnahme an einer Ateliergruppe**, das Diplom, welches ihnen die Berechtigung gibt, den Atelierbereich alleine zu benutzen, bzw. noch ein weiteres Kind ohne Diplom zu begleiten.

Die Kinder können ein Diplom für das **Werkatelier** und ein Diplom für das **Farb- und Modellieratelier** erwerben. Der Erwerb der Diplome bekräftigt die Kinder eigene Kompetenzen weiterzuentwickeln und birgt gleichzeitig die soziale Komponente Verantwortung für ein anderes Kind übernehmen zu können.

PS: Zum Diplomerwerb sind auch Erwachsene eingeladen.

3. Projektarbeit

Zur Vertiefung der elementaren Kunsterfahrung werden Projekte initiiert, bzw. sollen sich diese aus dem Kunsterleben der Kinder entwickeln. Thematische bezogene Projekte wie z.B. „Kunst und Wiese“, „figurales Arbeiten“, usw., sollen gemeinsame künstlerische Prozesse ermöglichen und können dann in weitere Aktivitäten münden: Exkursionen, Präsentationen. Durch unsere Anregung gibt es seit 2009 in Nettetal eine Art Kinder-Dok(kk)umenta: „KKK“ steht für Kinder Kunst Kultur und stellt alljährlich Kunstobjekte aus 16 verschiedenen Kitas in den lokalen Mittelpunkt. (Zeitlage und Dauer der Projekte richten sich nach den konkreten Gegebenheiten, d.h. Bedarf der offenen Projektplanung)

Radiostation

Die Verknüpfung von Medienpädagogik und Spracherziehung realisieren wir im Konzept für unsere Radiostation im Erdgeschoß.

Die Kinder können erfahren wie das Medium Radio funktioniert und erhalten durch die Produktion eigener Hörfunksendungen vielfältige Anregungen zum Sprechen. Ganz im Sinn elementarer

Lernerfahrungen gestalten die Kinder eigenaktiv das Programm, lernen zu unterscheiden zwischen Nachrichten, Reportagen, Hörspielen, Moderationen usw.

Alle drei Etagen des Familienzentrum verfügen über mehrere „Empfänger“ die es erlauben dem selbsterstellten Programm zu lauschen oder auch abzuschalten.

Elementare Medienerfahrung ist die Devise. In der praktischen Auseinandersetzung mit dem Medium KITA-Radio gewinnen die Kinder Eindrücke wie Radio gemacht wird. Unterschiede zwischen Live-Sendungen und Aufzeichnungen (Konserven) werden für die Kinder nachvollziehbar. Technische Spielereien und Tricks können „begriffen“ werden durch eigenes Experimentieren. Es wird erfahrbar wie Hörspiele entstehen, dass man Geräusche, Stimmen und Musik mischen kann, u.a.m.

Konzeptionelle Erweiterung mit Blick auf Kleinkinder unter drei Jahren

- die altersgemischte Gruppe als Lernfeld für „junge und ältere“ Kinder

In der breiten Altersmischung von neun Monaten bis zur Einschulung sind die Möglichkeiten, Bedürfnisse und Wünsche der einzelnen Kinder sehr verschieden. In jedem Tagesablauf gibt es altersstufenübergreifend viele Gelegenheiten zu Partner- und Gruppenbildungen: Kinder beobachten und betrachten, bewegen sich gemäß ihres Entwicklungsstandes, kommunizieren miteinander, es wird erzählt und gelauscht, gespielt, experimentiert, miteinander gegessen, gegenseitig geholfen, gemeinsame Ausflüge unternommen, etc. Die gemeinsamen Erfahrungen und das Lernen von- und miteinander sind für die Entwicklung aller Kinder wichtig und wertvoll. In der altersgemischten Gruppe bringen auch die **älteren Kinder** viele Anregungen und Impulse mit ein. Die **Jüngeren** gucken sich von den **Älteren** im Alltag wie im Spiel vieles ab, denn sie sehen in den **größeren Kindern** ein Vorbild, dem sie nacheifern. Sie beobachten, was und wie diese es tun und ahmen es nach. Beispiele hierfür sind nicht nur mit Messer und Gabel essen, das An- und Ausziehen, sondern auch das Tanzen, das Spielen, das Konstruieren, das Experimentieren, usw. Vor allem im Hinblick auf das Sachwissen, werden die **Jüngeren** von den **Einschulkindern** angeregt, sich mit deren Inhalten und Themen auseinanderzusetzen. Auf diese Weise kommen die **Kinder** zu einem beachtlichen Wissenszuwachs. Die **Älteren** beziehen die **Jüngeren** auch in ihre Spielprozesse mit ein. So ist es nicht nur bei Rollenspielen, Tänzchen, Experimenten, sondern auch bei Gesellschaftsspielen. Unsere Etagen haben speziell für die **Einschulkindern** Spiele mit höheren Ansprüchen. Wenn sich die **älteren Kinder** diese Spiele herausholen, wollen die **jüngeren** auch an dem Spaß und der Freude teilhaben und behaupten "Das kann ich auch schon". Durch beobachten und erklären können sie sich die Regeln einprägen und mitspielen.

Die tägliche Praxis zeigt uns, Interaktionen und Erfahrungen dieser Art leisten einen wichtigen Beitrag zur Selbständigkeit. Durch die größere Altersspanne in den Etagen können die Kinder neben der größeren Selbständigkeit zusätzlich an Durchsetzungsvermögen gewinnen. Sie lernen schließlich nicht nur mit Gleichaltrigen auszukommen, sondern behaupten sich auch gegenüber Älteren und Stärkeren. "Das möchte ich jetzt aber nicht", wird dann laut und vernehmlich hörbar.

Kinder im ersten, zweiten und dritten Lebensjahr (und den anschließenden Lebensjahren) benötigen eine sichere und anregende räumliche Umgebung sowie verlässliche Betreuungspersonen. Die Fachkräfte pflegen einen respektvollen Umgang mit den Kindern und begegnen ihnen würdevoll. **Im Zeichen der Menschlichkeit wird der würdevolle Umgang mit allen Kindern zur tragenden und handlungsleitenden Dimension.**

Das Kind ist Mittelpunkt aller (pädagogischen) Überlegungen. Die Raumgestaltung als „dritter Erzieher“ muss die Kinder wirksam in ihren Selbstbildungsprozessen unterstützen.

Erweiterung des pädagogischen Konzeptes

Unsere elementarpädagogischen Überlegungen verstehen wir als eine Synthese der pädagogischen Konzepte des **Situationsansatzes**, der **Reggio-Pädagogik**, der **Freinet-Pädagogik**, sowie der **offenen und integrativen Arbeit**. (Hierbei orientieren wir uns am Rahmenplan des DRK Landesverbandes Nordrhein.)

Für die Unterdreijährigen orientieren wir uns zusätzlich an den konzeptionellen Vorgaben von **Emmi Pikler**, sowie neuesten Erkenntnissen der **Hirnforschung**.

(Siehe: Gehirnentwicklung im Kleinkindalter - Konsequenzen für die Erziehung, Dr. Martin R. Textor, IFP München, 2008)

Insbesondere die jüngeren Kinder benötigen ein adäquates Raumangebot zur Bewältigung der anstehenden Entwicklungsaufgaben: Sie brauchen Platz zum schlafen und ruhen, zum bewegen und entdecken, sowie zum Einnehmen der Mahlzeiten und zur altersgerechten Körperpflege. Das Spektrum unserer räumlichen Vorgaben beinhaltet Kinderrestaurants/-Bistros in den drei Etagen, ferner das Kinder-Atelier im Souterrain, Forscher- und Entdeckerräume auf den Etagen, Bewegungs- und Spiellandschaften, Ruheinseln und Schlafplätze, sowie Rückzugsräume und Treffpunkte (auch für Erwachsene - Elterncafé).

Durch die gestaltete Inneneinrichtung möchten wir die Selbstbildungspotentiale der Kinder unterstützen. Möbel sollen sicheren Halt bieten. Mit „Geländern“ versehene „Laufstrecken“ sollen das Laufenlernen erleichtern und die intrinsische Motivation zur Weiterentwicklung stärken.

Kinder brauchen Kinder – Gruppenstruktur

Wir bevorzugen in unserem Familienzentrum die Form der erweiterten Altersmischung. Eine gesunde Mischung von 1-6jährigen Kindern ist das von uns bevorzugte Modell. Kinder brauchen Gleichaltrige (Peers) und ältere Kinder. Die Heterogenität der Gruppenzusammensetzung erlaubt differenziertes Lernen: Orientierung an den „Großen“ – Rücksichtnahme gegenüber den „Kleinen“, gegenseitige Unterstützung und Hilfe, intensive soziale Erfahrungen und Regulation von Konflikten.

Das Angebot im Menschenkinderkulturkunsthaus erstreckt sich über drei Etagen und beherbergt die Forscher(30), die Künstler(45) und die Konstrukteure(45). In der Forscheretage sind insgesamt 30 Kinder von einem Jahr bis Schuleintritt beheimatet. (eine Gruppe II und eine Gruppe I nach KiBiz) Diese Kinder werden von sechs pädagogischen Mitarbeiterinnen in Vollzeit begleitet. Das Raumkonzept auf der Etage sieht derzeit zwei Gruppenräume (Marktplatz & Spielplatz), zwei Ruhe- und Schlafräume, die gleichzeitig improvisiert zum Wickeln genutzt werden. Darüber hinaus können im Kontext der offenen Arbeit die anderen Räumlichkeiten der Einrichtung genutzt werden. Das naturnah gestaltete große Außengelände ergänzt das Raumkonzept im Innenbereich.

Unsere primären pädagogischen Inhalte für die „U3-Kinder“:

1. Liebevolle hinwendungsintensive Pflege

Hygieneverrichtungen und Körperpflege gehören zum Hauptprogramm für die Altersgruppe der U3-Kinder. Zum Wickeln gehört eine vertraute Atmosphäre, die Erzieherin gestaltet die Situation würdevoll und schenkt dem Kind viel Zuwendung und Beachtung in dieser intimen Situation.

2. Schlafen und Ruhen

Begleitet durch die Bezugserzieherinnen können die Kinder ihren persönlichen Tagesrhythmus finden, bzw. aufrecht erhalten. Das Grundbedürfnis nach Schlaf und Ruhe wird respektiert und störungsfrei organisiert. Jedes Kind hat seinen eigenen Schlafplatz und wird von der Bezugserzieherin in den Schlaf begleitet.

3. Essen

Das Frühstück wird in Buffetform präsentiert und die Kinder während der Mahlzeit begleitet. Die Kinder sollen allmählich an die verschiedenen Lebensmittel herangeführt werden und möglichst selbständig die Mahlzeiten einnehmen. Essen und Trinken sind wichtige Lernfelder für diese Altersgruppe. Neben den Hauptmahlzeiten (Frühstück, Mittagessen) gibt es jeweils am Morgen und am Nachmittag ein „Snack-“ oder „Imbißangebot“ (DGE-Konzept 5 am Tag)

4. Bewegung

Die Entwicklung motorischer Fähigkeiten erlaubt dem Kind, seine Umwelt zu "erfassen" und zu "begreifen". Der Lebensraum wird beständig erweitert und erforscht. Kinder steigern ihre Unabhängigkeit und sammeln neue Erfahrungen, die für die weitere Entwicklung grundlegend sind. Für das Sehen ist die Bewegung der Augen, das Wenden des Kopfes, das Ausrichten des Körpers erforderlich. Selbst das erste Lächeln des Säuglings, wie alle mimischen Ausdrucksformen sind Bewegung. Das Sprechen erfordert ein differenziertes, fein aufeinander abgestimmtes Zusammenspiel vielfältiger Bewegungen. Durch Malen und Zeichnen halten Kinder

Bewegungen fest. Entwicklungspädagogisch sind drei (motorische) Leistungen von herausragender Bedeutung:

- die Entwicklung des aufrechten Ganges, damit zusammenhängend
- die Steigerung der Handgeschicklichkeit und
- die Entwicklung der Sprache.

Vielfältige alltagsintegrierte Bewegungsangebote fördern die Entwicklung der körperlichen Fähigkeiten wie Geschicklichkeit, Schnelligkeit, Kraft, Ausdauer, Koordination.

5. Bildungsinself

Die Kinder finden vielfältige Anregungen in Form von Bildungsinself, die zum Entdecken und Erforschen einladen. Zum Angebot gehören: Wassertisch, schiefe Ebene, Konstruktionsmaterialien, Entdeckerstation Messen und Wiegen, Kinderatelier Ton und Farbe, Kinderatelier Werken, Snoezelenraum, Radiostation, Turn- und Theaterraum, sowie kommunikative Treffpunkte. (Rollenspielbereiche, Bücherei, zweite Ebenen, Marktplätze, u.a.m.)

Bedeutung der Eltern - Dimension: Erziehungspartnerschaft

In unserem DRK-Familienzentrum sehen wir die Eltern als Experten für ihre Kinder an. Niemand kennt ein Kind so gut wie seine Eltern. Für die Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit am Kind benötigen wir dieses Expertenwissen der Eltern und bieten deshalb vielfältige Kooperationsangebote für Eltern an: Anmeldegespräch, Home-Service, Elterngespräche, Entwicklungsgespräche, Beratung und Elternbildungsangebote.

Eingewöhnung U3

Die Erzieherin / der Erzieher muss erst Bezugsperson werden. Dieser entscheidende Prozess beginnt mit der Eingewöhnung. Wir orientieren wir uns am „Berliner Modell der Eingewöhnung“. Für die pädagogischen Mitarbeiter/innen ist während der Eingewöhnungszeit Urlaubsstopp. Im Kontext des U3-Ausbaues ergibt sich zwingend die Chance den veränderten sozialräumlichen Erfordernissen auch mit Blick auf das benötigte Raumangebot Rechnung zu tragen. Gewachsene Aufgaben bedingt durch die beschriebene sozialräumliche Orientierung benötigen auch adäquate räumliche Möglichkeiten.

"Der Raum als dritter Erzieher": Gestaltung pädagogischer Räume

Räume sind wie eine zweite oder eine dritte Haut. Wie die Haut und die Kleidung geben sie uns Schutz und Geborgenheit, sind aber auch Ausdrucksträger für die persönliche Unverwechselbarkeit. Räume für Kinder sind zunächst Wohn- und Wohlfühlräume, die ihnen Vertrautheit, Wärme, Sicherheit und Zuflucht geben und von denen aus sie ihre Welt erforschen und erobern können.

Darüber hinaus sind Räume für Kinder, ihre Eltern, Erzieher/innen

- Träger von Bedeutung
- Chancen für Bewegung
- Orte der Entdeckung, Wahrnehmung und Fantasieentwicklung
- Orientierungsrahmen für wieder erkennbare Ordnungssysteme des Alltags
- Foren für Gemeinschafts- und Demokratieerfahrungen
- Träger und Anlässe für persönlichen Ausdruck, individuelle und gemeinschaftliche Gestaltung
- Bereiche spielerischer Welterfahrung.
- Verortungen von (Selbst-)Bildungsarbeit
- Hilfsangebote und Zuflucht
- Oasen zum Auftanken, Ausruhen, Innehalten
- Orte der Vertrautheit und des Angenommenseins
- Laboratorien die zum Forschen einladen
- Orte der Beratung und Therapie

In der Reggio-Pädagogik gilt das Raumangebot als "3.Erzieher", das wie die Eltern und die professionellen ErzieherInnen den Kindern Geborgenheit und Wohlbefinden, aber auch

Herausforderungen, Ressourcen und Impulse für die Weltentdeckung und die Kompetenzerweiterung vermittelt. In der Reggio-Pädagogik bieten Kita-Räume Heimat und sind darüber hinaus Funktionsräume, wie das Atelier, die Piazza und das Kinderrestaurant, die den Kindern einen aktivierenden Rahmen für bestimmte Handlungen und deren Erprobung geben.

Die Unverwechselbarkeit der Räume, geprägt von der Lebensgeschichte ihrer Bewohner, wie das Prinzip der Balance zwischen Beständigkeit und Wandel sollen durch diese konzeptionellen Gedanken grundgelegt werden. (Wir nennen es den inneren Gemeinwesenbezug) Veränderte innovative Angebote des Familienzentrums bedürfen neben den Ressourcen Personal, Zeit und Geld der Ressource RAUM!

Improvisation ist für innovative PädagogInnen Verpflichtung, allerdings auf Dauer keine Lösung. Neue veränderte äußere, wie innere Erfordernisse sollen in den Blick genommen werden und nach Möglichkeit räumliche Entsprechungen finden.

Im Kontext der U3-Betreuung

Sanitäre Anlagen die auch den Spielbedürfnissen der (Klein-)Kinder entgegen kommen, Wickel- und Schlafräume müssen für den Bedarf von 34 Kindern unter drei Jahren (Ausbaustufe) geschaffen werden. (Die Erreichbarkeit vom Außengelände ist dringend zu beachten.)

„Parkraum“ für Kinderwagen ist vorzusehen.

Der Eingangsbereich soll den Charakter einer Piazza erhalten und zum Verweilen einladen. (Treffpunkt – Elterncafé – Ausstellung – Schauraum – Infowände – Bücherei - Beratungsangebote – Veranstaltungsraum – ebenerdiger Material-/ Lagerraum)

Die logistische Zentrale der ganzen Einrichtung (Büro) soll direkt an den Eingangsbereich münden. (Ziel: Niederschwelligkeit)

Ein „schalldichter“ Raum für Beratungsgespräche ist im Kontext selbstverständlich. (Erstkontakt, Vermittlung von weiterführenden Beratungsangeboten, Erziehungsberatung im Hause, Stillberatung, familienpädagogisches Dreisäulenmodell, Konfliktmanagement mit ASD)

Benötigt werden ferner ein Forschungslabor, Studio für Medienarbeit, Therapie- und Angebotsräume, sowie endlich ein (Pausen-)Raum für das Personal der Einrichtung.

Planungsvorhaben: Überbau der Pausenhalle

Die beschriebenen räumlichen Ressourcen sollen durch einen Anbau, sowie die Umwidmung (Renovierung) vorhandener Räume erfolgen. Standort für den Anbau (Neubau) soll die jetzige Pausenhalle sein. Wir wollen zusätzlichen Raum schaffen für 30 Kinder unter drei Jahren, deren Eltern und Entwicklungsbegleiter/innen

Für das einzelne Kind spielt es keine Rolle, welche organisatorischen und strukturellen Belastungen Erzieherinnen immer stärker erleben. Das Kind weiß nicht, inwiefern die täglichen Belastungen durch Gesetzesänderungen, Trägervorgaben etc. wachsen - und es *darf* ihm sogar egal sein.

Handlungsleitende zentrale Maxime: Jedes einzelne Kind muss sich im Familienzentrum wohl fühlen, es soll jeden Tag voller Freude erleben und seine Kindergartenzeit in bestmöglicher Erinnerung behalten.

Wenn wir Selbstbildungspotenziale des Kindes und kokonstruktives Lernen zugrunde legen, müssen Kinder - gleichermaßen durch das Raumangebot - Möglichkeiten erhalten, die sie ansprechen und anregen. Räume ermöglichen entdeckendes Lernen,

Bedeutung und Stellenwert des Spiels

In unserer pädagogischen Arbeit betrachten wir das Spiel als eine menschliche Grundfähigkeit. Beim Spielen handelt es sich um eine ursprüngliche Lebensäußerung, die sich selber nicht aus anderen Fähigkeiten heraus erklären lässt.

Wir betrachten das kindliche Spiel als ein lebendiges und formenreiches Geschehen. Beim Spielen entdecken und festigen Kinder ihre Fähigkeiten, gewinnen Erkenntnisse, erproben Rollen und Wertvorstellungen und verinnerlichen sie. Spielen ist Lust und gleichzeitig immer wieder Frust, weil jedem Erfolg ein Rückschlag folgt und jedem Sieg eine Niederlage gegenüber steht. Kinder spielen ohne zu registrieren dass sie dabei lernen. Sie verfolgen beim Spielen kein Ziel, und was zählt ist nicht das Endprodukt, sondern das Geschehen an sich. (Kiepenheuer & Witsch, Kursbuch Kinder 1993, S. 440) Kinder haben ein elementares Bedürfnis zu spielen, deshalb wollen wir durch unsere Elementarpädagogik dazu beitragen, dass die Spielfähigkeit als eine kindeigene Ausdrucks- und Erzählwelt entwickelt werden kann.

Nach Krenz umfasst das Spielen der Kinder drei Kernbereiche (Krenz, Armin, 1996, S. 95 ff) :

1. Aufbau sowie Erweiterung der Persönlichkeit
2. Basis für den Erwerb bedeutsamer Lernprozesse
3. Hilfe zum Orientieren und Handeln in der Welt

zu 1. **Persönlichkeitsentwicklung:**

Kinder erleben im Spiel Selbstkompetenz, d.h. sie lernen ihre Fähigkeiten spielerisch kennen und erweitern, sie können Vertrauen spüren, in sich und ihr Handeln. Es vollzieht sich der Auf- und Ausbau einer eigenen Identität. Kinder nehmen sich in ihrer Besonderheit, ihrer Einmaligkeit wahr und verspüren Stolz auf eigene Leistungen. "Ein Stolz, der neue Handlungs- und Gefühls- sowie Gedankenimpulse provoziert und Kinder in die Situation des Spiels immer tiefer eintauchen lässt."(ebenda)

zu 2. Basis für den **Erwerb bedeutsamer Lernprozesse**

In seinen unterschiedlichen Formen und Varianten ermöglicht das Spiel eine Vielfalt von Lernprozessen im emotionalen, sozialen, kognitiven und motorischen Bereich. "Kinder lernen im Spiel(en) also gerade die Fähigkeiten, die notwendig sind, um ein selbstständiges und teilautonomes Leben zu führen und Situationen so zu arrangieren, dass sie Mitgestalter ihrer Biographie sowie bestimmter Situationen sind."(ebenda)

zu 3. Hilfe zum **Orientieren und Handeln**

Durch die Vielzahl der Lernmöglichkeiten im Spiel wird der aktive Erfahrungserwerb des Kindes gefördert, der Verhaltensänderungen ermöglicht durch den Zugewinn von Wissen und Fertigkeiten. Spielen ist eine kindgemäße Aneignungsform der unmittelbaren Lebenswelt des Kindes. Im Spiel lernt es durch Greifen begreifen, d.h. verstehen.

Was ich begriffen, d.h. verstanden habe kann als Ausgangsbasis für weitere Aktivitäten dienen. Spiel ist also aktive kindgemäße Aneignung der Umwelt.

Armin Krenz bringt es auf den Punkt:

"Das Spiel unterbrechen oder behindern hieße, Kinder in der Entwicklung zu behindern - ..." (S.97)

In unserem DRK Familienzentrum NRW wollen wir deshalb,

Platz zum Spielen bieten, d.h. Spielräume erschließen in denen die Kinder auch Platz zum Spielen haben;

Spielen als ernsthafte Arbeit der Kinder betrachten, d.h. dafür sorgen, dass das Spiel möglichst wenig unterbrochen wird;

die Kinder ihre Spiele selbst arrangieren lassen, d.h. eher wenig Spielzeug anbieten;

die Kinder im Spiel zeitlich nicht bedrängen, weil eine "Spielvertiefung" viel Zeit braucht(z.B. große Bauwerke können nur entstehen wenn die Kinder Ideen entwickeln und ausprobieren können, ausgeprägte Rollenspiele können Kinder für Stunden fesseln, usw.);

selbstgestaltete Spielabläufe der Kinder fördern, i.S. dass Kinder Spielprozesse mit Probieren und Versuchen ausfüllen können und dabei wichtige Erfahrungen machen;

uns den Kindern als Spielpartner anbieten, die sich auf den Boden begeben und selber motiviert sind mitzuspielen;

ritualisierte Spielformen der Kinder akzeptieren, weil diese benötigt werden um durch bestimmte Wiederholungen Dinge auf- oder nachzuarbeiten.

Die unterschiedlichen Spielformen wollen wir nutzen und sie den Kindern entsprechend ihrer Entwicklung, mit dem übergeordneten Ziel der Erweiterung der Spielfähigkeit, anbieten.

(Spielformen sind: das Rollenspiel, das Freispiel, das Interaktionsspiel, das Phantasiespiel, das Bauspiel, die Regelspiele, Bewegungs- und Tanzspiele, Fantasyspiele, Strategiespiele, Aktionsspiele, das Theaterspiel, Aggressionsspiele, das Puppen-/ Marionettenspiel, das Schattenspiel, Konstruktionsspiele,..)

Funktionsspiel

Funktionsspiele sind Spiele die das Kind aus Freude an der Bewegung und an zufällig bewirkten Veränderungen ausführt. Im Säuglingsalter beobachtet man lustbetonte Bewegungen mit den Händen und Fingern, später auch mit dem ganzen Körper. Funktionsspiele werden unterschieden in spielende Betätigungen ohne Spielmaterial, d.h. mit dem eigenen Körper (z.B. klettern, springen, kriechen, laufen, usw.) und mit Spielmaterial (z.B. Seil springen, Papier zerreißen, im Sand wühlen, mit Farben hantieren, mit Wasser planschen,...) Dabei werden Umgangserfahrungen gesammelt und erstmalig die Beschaffenheit des Spielmaterials entdeckt. Die Bedeutung des funktionalen Spiels liegt dabei vor allem in der Funktionsübung. Das Kind "begreift" seine Umwelt, es beginnt zu koordinieren und macht somit erste Schritte in Richtung kausales Denken.

Konstruktionsspiel

Die überwiegend funktionale Betätigung des Kindes mit Spielmaterial erfährt gegen Ende des 2. Lebensjahres eine deutliche Weiterentwicklung. Die Funktionslust verwandelt sich in Schaffenslust. Beim Übergang vom funktionalen zum werkgreifenden Spiel vollzieht sich eine wichtige Akzentverschiebung: Von der Freude an der Betätigung bis zur Freude am Produkt. Lob und Anerkennung sollten sich aber auch weiterhin sowohl auf den Prozess, als auch auf das Produkt beziehen, um den Kindern die Neugierde zu erhalten. Das Konstruktionsspiel (werkschaffendes Spiel) ist gekennzeichnet durch einen vorgefassten Plan, eine vorherige Benennung des Produktes, die Durchführung des Plans, die Erkennbarkeit des Produktes an einigen charakteristischen Merkmalen. Das Kind, das selbstgestellte Aufgaben planmäßig und geduldig zu Ende führt, ist auch bereit, fremdgestellte Aufgaben zu erfüllen.

Rollenspiel

Die Bedeutung des Rollenspiels liegt darin, dass das Kind Erlebnisse durch das Nachahmen von Situationen verarbeiten kann. Es kann durch die Übernahme einer Rolle, z.B. Polizist, unerfüllte Wünsche, Ängste Erlebtes und Erwartendes darstellen und deutlich machen. Dadurch werden seelische Anspannungen vermindert. Für die soziale Entwicklung sind folgende Spielrollen wichtig:

- Geschlechterrollen (spielerisches Ausüben geschlechtsspezifischer Tätigkeiten)
- Rollen mit Machtbefugnis (Polizist, Lehrer, Erzieher,..)
- Eltern- und Kindrollen

Die Kinder haben die Möglichkeit Rollenspiele in vielen Bereichen des Hauses und des Außengeländes zu spielen. Gezielte oder auch angeleitete Rollenspiele können auch auf einer "Bühne" stattfinden.

Regelspiel

Zu den Regelspielen gehören alle Spielarten, die vor der Durchführung durch festgelegte und mit allen Mitspielern vereinbarte Spielregeln bestimmt sind. Kinder unter sechs Jahren benötigen noch den Erwachsenen, der mitspielt und hilft, die ursprüngliche Zielsetzung zu erhalten. Im Schulalter gewinnt das Regelspiel zunehmend an Bedeutung. Das Regelspiel kann in zwei Gruppen eingeteilt werden:

1. Bewegungs- und Gesellschaftsspiele z.B. "Katz und Maus", Quartett, Brettspiele usw.; sie werden häufig von Kinder zwischen fünf und acht Jahren gespielt;
2. Parteispiele und komplizierte Brettspiele, sowie Kombinationsspiele wie z.B. Fußball, Völkerball, Mühle, Schach, usw.. Diese stellen eine deutliche Weiterentwicklung dar und werden etwa um das achte Lebensjahr gespielt.

Bei den sozialen Rollenspielen des ersten Stadiums übt das Kind, sich einem Kollektiv unterzuordnen, im zweiten Stadium hat es Gelegenheit zur Bewährung und zum persönlichen Einsatz für die Gruppe, als deren Mitglied es sich fühlt. Die Regelspiele fördern demnach nicht nur die geistigen und körperlichen Fähigkeiten, sondern auch die passive und aktive Anpassung an die Gemeinschaft, sind deshalb Übungsfelder für das Erlernen sozialer Verhaltensweisen.

(Lehrbuch für heilpädagogische Übungsbehandlung 1994, S. 99-107)

Spielfähigkeit und Schulfähigkeit stehen in engem Zusammenhang, weil die Kinder im Spiel die notwendigen Kompetenzen im Hinblick auf die Schule erwerben:

emotionale Kompetenz:

- *Ausgeglichenheit - durch den Abbau von Spannungen*
- *Belastbarkeit - durch das ständige Wiederholen bei Misserfolgen*
- *Vertrauen - durch den Stolz auf eigenes Leistungsvermögen;*

soziale Kompetenz:

- *Kontaktpflege - durch den Aufbau und das Erleben sozialer Bezüge,*
- *Toleranz - durch das Zurückstellen eigener Bedürfnisse,*
- *Regelbeachtung - durch notwendige Absprachen mit den MitspielerInnen;*

motorische Kompetenz:

- *Reaktionsvermögen - durch schnelle Aktionsmotorik*
- *Auge/Hand-Koordination - durch gezielte Umsetzungen der Handmotorik in Verbindung mit visuellen Abschätzungen,*
- *Steuerung der Feinmotorik - durch kognitive Umsetzungsstrategien;*

kognitive Kompetenz:

- *Konzentration - zielgerichtete Aufmerksamkeit auf eine Tätigkeit,*
- *Erkennen von Kausalzusammenhängen durch Verknüpfungen von Ursache und Wirkung,*
- *Wahrnehmungsfähigkeit - durch die Entscheidung zur genauen Beobachtung.*

(Zit.: nach Krenz, Armin, 1996, S. 100 ff.)

Zur Spielförderung setzen wir direkte und indirekte Methoden flexibel ein (z.B. "Aktives Passiv-Sein", einfühlsames Aufgreifen von Äußerungen und Ideen der Kinder, Anregung durch Gespräche, Hilfestellung und Anleitung, geeignetes Material wird in das Blickfeld der Kinder gerückt,...). Wir lassen den Kindern Spielraum zur Gestaltung eigener Aktivitäten, bleiben aber innerlich bei den Kindern. Wir nehmen es auf uns, im Vertrauen auf die Spielbedürfnisse der Kinder Krisensituationen zu durchstehen. Uns liegt daran, den Kindern in einem sich differenzierenden Spiel Spielfreude zu ermöglichen.

Erziehungspartnerschaft / Familienberatung

Elternarbeit bedeutet für uns aktive Zusammenarbeit mit den Eltern. Eltern, Kinder und Erzieher / Erzieherinnen können eine Partnerschaft bilden, in der alle Beteiligten gleichmäßig zu ihrem Recht kommen.

Dazu ist es notwendig das Gespräch mit den Eltern zu suchen, unsere Ziele transparent zu machen und eine Einheit zwischen Eltern und Erziehern zu schaffen, damit die Kinder Sicherheit in ihrer Umwelt entwickeln können.

Wir möchten eine Vertrauensbasis schaffen, in der die Eltern nicht als lästiges Anhängsel der Kinder empfunden werden, sondern als die Menschen, die als primäre Bezugspersonen ihre Kinder am besten kennen. Eltern sind unverzichtbare Partner zur Erfüllung unseres (gesetzlichen) Auftrages. Wir wollen Sie mit ihren Vorlieben, Neigungen und Schwierigkeiten ernst nehmen und Ihnen Beratung anbieten, wenn Sie bei der Erziehung ihrer Kinder Unterstützung suchen.

Voraussetzung einer guten Zusammenarbeit mit den Eltern ist eine genaue und umfangreiche Information. Neben einem ausführlichen Anmeldegespräch mit Rundgang durch die Einrichtung bieten nach erfolgter Platzzusage unseren **Home-Service** (siehe oben Seite 15) an. Eltern neuaufzunehmender Kinder werden während der "Eingewöhnungsphase" über das Wichtigste aus dem Kita-Alltag unterrichtet. Außerdem wird den Eltern ein Informationsblatt ausgehändigt, in dem noch einmal alles Wissenswerte aus dem Familienzentrum nachgelesen werden kann.

Am "schwarzen Brett" werden Kurz-Infos ausgehängt (z.B. Krankheiten). Memowände in den jeweiligen Etagen unterrichten über Projekte und Spezifika. Kurzfristige Termine und Informationen werden in Elternbriefen mitgeteilt. Eltern, die sich über den Tagesablauf und die Gruppensituation informieren möchten, bieten wir an zu hospitieren. (s.o. Hospitation)

In regelmäßigen Abständen (3-4-mal im Jahr) erscheint unsere "BUNTE-KITA-WELT". (siehe auch Öffentlichkeitsarbeit), diese wird gemeinsam von Eltern und Erziehern herausgegeben. Die Zeitschrift dient als internes und externes Kommunikationsmedium zur Darstellung des Lebens und Lernens in unserem Familienzentrum.

Je nach Bedarf finden im Laufe eines Kindergartenjahres Elternabende oder Nachmittage statt. Sie können eine bestimmte Thematik, z.B. "Medien für Kinder", pädagogische Inhalte unserer Arbeit, Organisatorisches, Festplanung, Erziehungsfragen, usw., zum Inhalt haben.

Ein weiterer Bestandteil der Erziehungspartnerschaft sind Elterngespräche (s.o. in dieser Konzeption), die sowohl von Eltern, als auch vom pädagogischen Personal angeregt werden können. Diese Gespräche können in der Einrichtung oder im Elternhaus stattfinden und unterliegen der Schweigepflicht.

Am ersten Elternabend im Kindergartenjahr wählen die Eltern vier Elternvertreter aus jeder Etage. Die Elternvertreter haben die Aufgabe Unterstützung im Sinne des Familienzentrums zu leisten. Sie dienen als Mittler zwischen Elternschaft und pädagogischem Personal. Bei Neuaufnahmen und Personalfragen haben Elternvertreter ein Anhörungsrecht. Mitspracherecht haben sie bei Öffnungs- und Schließzeiten, sowie bei der Urlaubsregelung. Der offene Dialog mit den Eltern ist für unsere pädagogische Arbeit unverzichtbar, da das Kind im Mittelpunkt unseres gemeinsamen Wirkens steht.

Das aktuelle Familienberatungsangebot wird jeweils aktuell auf der Website www.familienzentrum-nettetal.de veröffentlicht und via Printmedien bekannt gemacht. Angebote im Kontext sind: Erziehungs- und Lebensberatung, Stillcafé, Spielgruppe, Besetzung des Pflegeberatungsbüro, u.a.m. .

Öffentlichkeitsarbeit

Mit unserer Öffentlichkeitsarbeit verfolgen wir das Ziel die pädagogische Arbeit in unserem Familienzentrum transparent zu machen. Das DRK Familienzentrum NRW soll als Lebens- und Lernort für Kinder, Eltern und ErzieherInnen im Gemeinwesen seinen Standort finden.

Wir verstehen Öffentlichkeitsarbeit als ein Grundsatzmerkmal zur Erlangung von Wertschätzung für unser kleinkind- und elementarpädagogisches Dienstleistungsangebot.

Wir wollen mit unserer deutlich kindorientierten Pädagogik auch im Außenverhältnis beachtet werden und unsere Ansprüche und Schwerpunkte in die Öffentlichkeit tragen.

Das offensive Eintreten für die Rechte der Kinder und ihre Belange verfolgen wir durch verschiedene Formen der Öffentlichkeitsarbeit:

- Herausgabe unserer Kindertagesstättenzeitung "Die BUNTE KITA-WELT"
- Informationsbroschüren zur pädagogischen Arbeit in unserer KITA
- Präsentation der Arbeit im Internet unter www.familienzentrum-nettetal.de
- Öffnung thematischer Gesamtelternabende für alle interessierten Erwachsenen
- Veröffentlichung von Projektberichten
- Teilnahme an Arbeitskreisen und externen Podiumsdiskussionen auf Ebene der Stadt Nettetal
- Teilnahme an Veranstaltungen des Gemeinwesens (z.B. Martinszug)
- Erstellung von Handzetteln, Flugblättern, Plakaten mit Veranstaltungshinweisen
- Teilnahme an Demonstrationen zur Verbesserung der Lebenssituation von Kindern
- Infostände bei Stadtfesten (Vorstellen der KITA-Arbeit)
- Teilnahme / -habe an (allen) Veranstaltungen die generationsübergreifendes, multikulturelles und sozialisationsübergreifendes Lernen (ermöglichen) zum Ziel haben.

Da wir unser "pädagogisches Handwerk" sehr ernst nehmen, wollen wir mit unserer Öffentlichkeitsarbeit für das notwendige Geräusch sorgen, getreu der Überzeugung, dass "Klappern zum Handwerk gehört".

Für uns ist "**Kinderlärm Zukunftsmusik**". Unsere Öffentlichkeitsarbeit soll einen Beitrag dazu leisten, dass unsere Kinder ihre Zukunft aktiv gestalten können.

Gesetzliche Vorgaben:

Der gesetzliche Rahmen unserer Arbeit gründet sich auf das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) und die Bestimmungen des Kinderbildungsgesetzes für in Nordrhein-Westfalen (KiBiz-NW). Im Blick auf die vertragliche Übernahme der Aufsichtspflicht, für eine bestimmte Zeit des Tages durch das Personal der Einrichtung, gelten die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB).

§ 1631 Abs. 1 BGB:

"Die Personensorge umfasst insbesondere das Recht und die Pflicht, das Kind zu pflegen, zu erziehen, zu beaufsichtigen und seinen Aufenthalt zu bestimmen."

Die Eltern, als Personensorgeberechtigte, schließen mit dem Träger (DRK) einen Aufsichtsübernahmevertrag, der wiederum die alltägliche Aufsicht durch Arbeitsverträge auf die Leitung der Einrichtung und die Erzieherinnen überträgt.

Im **Sozialgesetzbuch VIII -KJHG-** sind vor allem die §§ 1, 2 und 22 für unsere Arbeit relevant.

KJHG:

§1 - Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

(2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.

(3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere

- 1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,*
- 2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,*
- 3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,*
- 4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.*

Auszug aus § 2 - Aufgaben der Jugendhilfe

(1) Die Jugendhilfe umfasst Leistungen und andere Aufgaben zugunsten junger Menschen und Familien.

(2) Leistungen der Jugendhilfe sind:

- 1. Angebote der Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Jugendschutzes (§§ 11 bis 14),*
- 2. Angebote zur Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16 bis 21),*
- 3. Angebote zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege (§§ 22 bis 25),*
- 4. Hilfe zur Erziehung und ergänzende Leistungen (§§ 27 bis 35, 36, 37, 39, 40)*
- 5. Hilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche und ergänzende Leistungen (§§ 35a bis 37, 39, 40)*
- 6. Hilfe für Volljährige und Nachbetreuung (§41)*

Auszug aus § 22

- Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen

(1) In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten (Tageseinrichtungen), soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.

(2) Die Aufgabe umfaßt die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes.

Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.

Die in § 22 KJHG aufgelisteten Aufgaben der Kindertagesstätte

- Förderung der Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen (Individualität) und gemeinschaftsfähigen (Sozialverhalten) Persönlichkeit,
- Betreuung,
- Bildung und Erziehung

werden im Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz-NW) näher beschrieben.

Auszug aus dem Kinderbildungsgesetz:

§ 2

Allgemeiner Grundsatz

Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und auf Förderung seiner Persönlichkeit. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Kindertageseinrichtung und Kindertagespflege ergänzen die Förderung des Kindes in der Familie und unterstützen die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages.

§ 3

Aufgaben und Ziele

(1) Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

(2) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Tagespflegepersonen haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.

§ 7

Diskriminierungsverbot

Die Aufnahme eines Kindes in eine Kindertageseinrichtung darf nicht aus Gründen seiner Rasse oder ethnischen Herkunft, seiner Nationalität, seines Geschlechtes, seiner Behinderung, seiner Religion oder seiner Weltanschauung verweigert werden. Die verfassungsmäßigen Rechte der Kirchen bleiben unberührt.

§ 8

Integrative Bildungs- und Erziehungsarbeit

Kinder mit Behinderungen und Kinder, die von einer Behinderung bedroht sind, sollen gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung gefördert werden. Die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderungen und von Kindern, die von einer Behinderung bedroht sind, sind bei der pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen.

§ 9

Zusammenarbeit mit den Eltern und Elternmitwirkung

(1) Das Personal der Kindertageseinrichtungen und Tagespflegepersonen arbeiten mit den Eltern bei der Förderung der Kinder partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammen. Die Eltern haben einen Anspruch auf eine regelmäßige Information über den Stand des Bildungs- und Entwicklungsprozesses ihres Kindes. Dazu ist den Eltern

mindestens einmal im Kindergartenjahr ein Gespräch anzubieten.

(2) In jeder Kindertageseinrichtung werden zur Förderung der Zusammenarbeit von Eltern, Personal und Träger die Elternversammlung, der Elternbeirat und der Rat der Kindertageseinrichtung gebildet. Das Verfahren über die Zusammensetzung der Gremien in der Tageseinrichtung und die Geschäftsordnung werden vom Träger im Einvernehmen mit den Eltern festgelegt. Die Mitwirkungsgremien sollen die Zusammenarbeit zwischen den Eltern, dem Träger und dem pädagogischen Personal sowie das Interesse der Eltern für die Arbeit der Einrichtung fördern.

(3) Die Eltern der die Einrichtung besuchenden Kinder bilden die Elternversammlung. Diese wird mindestens einmal im Kindergartenjahr von dem Träger der Kindertageseinrichtung bis spätestens 10. Oktober einberufen. Eine Einberufung hat außerdem zu erfolgen, wenn mindestens ein Drittel der Eltern dies verlangt. In der Elternversammlung informiert der Träger über personelle Veränderungen sowie pädagogische und konzeptionelle Angelegenheiten. Zu den Aufgaben der Elternversammlung gehört die Wahl der Mitglieder des Elternbeirates.

(4) Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Dabei hat er auch die besonderen Interessen von Kindern mit Behinderungen in der Einrichtung und deren Eltern angemessen zu berücksichtigen. Der Elternbeirat ist vom Träger und der Leitung der Einrichtung rechtzeitig und umfassend über wesentliche Entscheidungen in Bezug auf die Einrichtung zu informieren und insbesondere vor Entscheidungen über das pädagogische Konzept der Einrichtung, über die personelle Besetzung, die räumliche und sächliche Ausstattung, die Hausordnung und die Öffnungszeiten sowie die Aufnahmekriterien anzuhören. Gestaltungshinweise hat der Träger angemessen zu berücksichtigen. Entscheidungen, die die Eltern in finanzieller Hinsicht berühren, bedürfen der Zustimmung durch den Elternbeirat. Hierzu zählen vor allem die Planung und Gestaltung von Veranstaltungen für Kinder und Eltern sowie die Verpflegung in der Einrichtung.

(5) Der Rat der Kindertageseinrichtung besteht aus Vertreterinnen und Vertretern des Trägers, des Personals und des Elternbeirates. Aufgaben sind insbesondere die Beratung der Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit, die räumliche, sachliche und personelle Ausstattung sowie die Vereinbarung von Kriterien für die Aufnahme von Kindern in die Einrichtung.

(6) Die Elternbeiräte der Tageseinrichtungen für Kinder können sich auf örtlicher Ebene zu der Versammlung von Elternbeiräten zusammenschließen und ihre Interessen gegenüber den Trägern der Jugendhilfe vertreten. Absatz 4 Satz 2 gilt entsprechend. Sie werden dabei von den örtlichen und überörtlichen öffentlichen Trägern der Jugendhilfe unterstützt. Die Versammlung der Elternbeiräte wählt in der Zeit zwischen dem 11. Oktober und dem 10. November einen Jugendamtselternbeirat. Die Gültigkeit der Wahl des Jugendamtselternbeirates setzt voraus, dass sich 15 v. H. aller Elternbeiräte im Jugendamtsbezirk an der Wahl beteiligt haben. Dem Jugendamtselternbeirat ist vom Jugendamt bei wesentlichen die Kindertageseinrichtungen betreffenden Fragen die Möglichkeit der Mitwirkung zu geben.

....

§ 10

Gesundheitsvorsorge

(1) Bei der Aufnahme in die Tageseinrichtung ist der Nachweis über eine altersentsprechend durchgeführte Gesundheitsvorsorgeuntersuchung des Kindes durch Vorlage des Vorsorgeuntersuchungsheftes für Kinder oder einer entsprechenden ärztlichen Bescheinigung zu erbringen.

(2) In den Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege ist die gesundheitliche Entwicklung der Kinder zu fördern. Bei Vorliegen gewichtiger Anhaltspunkte für eine Beeinträchtigung sind die Eltern frühzeitig zu informieren und geeignete Hilfen zu vermitteln; bei fortbestehender Gefährdung ist das Jugendamt entsprechend § 8 a SGB VIII zu informieren.

(3) Das Jugendamt arbeitet mit den für die Durchführung ärztlicher und zahnärztlicher Vorsorgeuntersuchungen zuständigen Stellen zusammen und hat für jährliche ärztliche und zahnärztliche Untersuchungen der Kinder in den Tageseinrichtungen Sorge zu tragen. Diese können nur entfallen, wenn sicher gestellt ist, dass diese jährlichen Untersuchungen für jedes Kind anderweitig erfolgen.

(4) In Kindertageseinrichtungen darf nicht geraucht werden. Auch in Räumen, die für die Betreuung von Kindern in Kindertagespflege bestimmt sind, ist das Rauchen nicht gestattet.

...

Zweiter Abschnitt

Förderung in Kindertageseinrichtungen

§ 13

Grundsätze der Bildungs- und Erziehungsarbeit

(1) Tageseinrichtungen führen die Bildung, Erziehung und Betreuung nach einem eigenen träger- oder einrichtungsspezifischen pädagogischen Konzept durch.

(2) Die Bildungs- und Erziehungsarbeit zielt darauf ab, das Kind unter Beachtung der in Artikel 7 der Landesverfassung des Landes Nordrhein-Westfalen genannten Grundsätze in seiner Entwicklung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, es zu Verantwortungsbereitschaft, Gemeinsinn und Toleranz zu befähigen, seine interkulturelle Kompetenz zu stärken, die Herausbildung kultureller Fähigkeiten zu ermöglichen und die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen zu unterstützen.

(3) Die Einrichtungen haben ihre Bildungskonzepte so zu gestalten, dass die individuelle Bildungsförderung die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder und ihrer Eltern berücksichtigt und unabhängig von der sozialen Situation der Kinder sichergestellt ist. Die Einrichtungen sollen die Eltern über die Ergebnisse der Bildungsförderung regelmäßig unterrichten.

(4) Die Kinder wirken bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung ihrem Alter und ihren Bedürfnissen entsprechend mit.

(5) Die Entwicklung des Kindes soll beobachtet und regelmäßig dokumentiert werden. Die Bildungsdokumentation setzt die schriftliche Zustimmung der Eltern voraus.

(6) Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages gehört die kontinuierliche Förderung der Sprachentwicklung des Kindes im Sinne des § 22 Abs. 3 SGB VIII. Das pädagogische Konzept nach Absatz 1 muss Ausführungen zur Sprachförderung enthalten. Verfügt ein Kind nicht in altersgemäß üblichem Umfang über deutsche Sprachkenntnisse, hat die Tageseinrichtung dafür Sorge zu tragen, dass es eine zusätzliche Sprachförderung erhält. Soweit ein Kind an zusätzlichen Sprachfördermaßnahmen in der Tageseinrichtung teilnimmt, hat die Tageseinrichtung auf Wunsch der Eltern die Teilnahme zu bescheinigen.

§ 14

Zusammenarbeit mit der Grundschule

(1) Kindertageseinrichtungen arbeiten mit der Schule in Wahrnehmung einer gemeinsamen Verantwortung für die beständige Förderung des Kindes und seinen Übergang in die Grundschule zusammen.

....

§ 16

Familienzentren

(1) Familienzentren sind Kindertageseinrichtungen, die über die Aufgaben nach diesem Gesetz hinaus insbesondere

1. Beratungs- und Hilfsangebote für Eltern und Familien bündeln und miteinander vernetzen,

2. Hilfe und Unterstützung bei der Vermittlung, Beratung oder Qualifizierung von Tagespflegepersonen

in Absprache mit dem Jugendamt bieten,

3. die Betreuung von unter dreijährigen Kindern und Kindergartenkindern außerhalb

üblicher Öffnungszeiten von Kindertageseinrichtungen gewährleisten oder vermitteln,
11

4. Sprachförderung für Kinder und ihre Familien anbieten, die über § 13 Abs. 6 hinausgeht;

insbesondere sind dies Sprachfördermaßnahmen für Kinder im Alter zwischen vier Jahren und Schuleintritt mit zusätzlichem Sprachförderbedarf, die keine Kindertageseinrichtung besuchen und als Familienzentrum in die örtliche Jugendhilfeplanung aufgenommen sind sowie ein vom Land anerkanntes Gütesiegel „Familienzentrum NRW“ haben.

(2) Familienzentren können auch auf der Grundlage eines sozialräumlichen Gesamtkonzeptes als Verbund unter Einbeziehung mehrerer Kindertageseinrichtungen oder auch anderer kinder- und familienorientierter Einrichtungen tätig sein.

- * Die Kindertageseinrichtung wird als **ELEMENTARSTUFE DES BILDUNGSSYSTEMS** vorgestellt.
- * Die inhaltliche Aufgabenbeschreibung wird als **selbstständige Ausrichtung** festgestellt, die wir in dieser Konzeption ausformulieren wollen.
- * Kriterien für die Ausrichtung der sozialen Erziehung werden benannt:
- **partnerschaftlich, gewaltfrei, gleichberechtigt, -**
- * Betreuungsaufgabe, Erziehungs- und Bildungsauftrag werden gesetzlich definiert.

Unsere vorliegende Konzeption betrachten wir als pädagogische Ausformulierung dieser gesetzlichen Vorgaben.

Nachwort

Die vorliegende Konzeption wurde in den Monaten Juli 1996 bis Januar 1997 erstmalig gemeinsam vom pädagogischen Team unserer Kindertagesstätte erarbeitet. Sie ist und war das Ergebnis einer spannenden und gewinnbringenden Diskussion um die primären pädagogischen Ziele unserer Arbeit. In der Endphase der Verschriftlichung wurden Träger und Elternrat an der Erstellung beteiligt und um Beiträge gebeten.

Das damals vorgelegte "Endprodukt" stellte den Stand der damals gegenwärtigen Diskussion dar, entsprechend der Veränderungen im gesellschaftlichen Umfeld und innerhalb der Einrichtung wurde bereits erwähnt, daß eine Konzeption von Zeit zu Zeit überarbeitet werden muß, um den gesellschaftlichen Änderungen Rechnung zu tragen.

Konzeptionelle Ergänzungen wurden nötig durch die Erweiterung der Kindertagesstätte, bzw. die Eröffnung neuer Gruppen und die Erweiterung der Angebotspalette. Mit der Überarbeitung im Jahre 2003 soll der Ist-Stand der konzeptionellen Entwicklung erneut festgeschrieben werden, sehr wohl wissend, dass bereits neue "Herausforderungen" warten.

Mit der Einführung des KiBiz 2008 und dem Einstieg in die Kleinkindpädagogik wurden neuerlich Überarbeitungen der Konzeption erforderlich. Insofern ist die Konzeption gleichzeitig eine Entwicklungsdokumentation, bzw. ein zeithistorisches Dokument, welches uns hilft das eigene pädagogische Verständnis und handeln kontinuierlich zu reflektieren.

Im Bewußtsein der auch weiterhin notwendigen Fortschreibung dieser Konzeption, damit zukünftigen innovativen und konstruktiven pädagogischen Auseinandersetzung, zum Wohle der Entwicklungsbegleitung der uns anvertrauten Kinder, verbleiben bis zur nächsten Überarbeitung:

Team, Träger und Elternbeirat
im Juli 2012

Kathrin Vaessen
Franka Rubner
Jennifer Peters

Nicole Stappen
Natalia Schulteis
Natalia Masley

Hülya Özkaya
Erna Kononovich
Lisa Vieten
Selma Acar

Manuela Hauser
Thomas Kronauer
Prema Leuf

Michaela Kovacic
Silke Salentin
Maria Boubas

Jutta Heimes-Kamien
Regine Ki auk

Andreas Zorn

*Die beiden Störfaktoren gesunder Entwicklung sind:
zuviel Kontrolle einerseits, zuviel Chaos andererseits.
(Urie Bronfenbrenner)*

Literaturverzeichnis:

Göhlich, Michael: Reggiopädagogik - Innovative Pädagogik heute
R.G. Fischer Verlag, Frankfurt 1995

Hetzer, Hildegard (Herausgeber): Angewandte Entwicklungspsychologie des Kindes- und
Jugendalters, Verlag Quelle & Meyer, Heidelberg 1995

Kautter, H.; Klein: G.; Laupheimer, W.; Wiegand, H.-S.:
Das Kind als Akteur seiner Entwicklung
Schindele, Heidelberg 1995

Krenz, Armin u. Raue Roswitha: Bewegung im Situationsorientierten Ansatz
Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 1996

Krenz, Armin: Die Konzeption - Grundlage und Visitenkarte einer Kindertagesstätte
Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 1996

Krenz, Armin: Der Situationsorientierte Ansatz im Kindergarten
Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 1991

Krenz, Armin: Was Kinderzeichnungen erzählen
Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 1996

Kükelhaus, Hugo u. zur Lippe, Rudolf: Entfaltung der Sinne
Fischer alternativ, Frankfurt 1996

Schlösser, Elke: Wir verstehen uns gut – Spielerisch Deutsch lernen –
Ökoptia Verlag, Münster 2001

Seitz, Rudolph: Was hast du denn da gemalt?
Don Bosco Verlag, München 1995

Wolfram, Wolf-Wedigo: Präventive Kindergartenpädagogik
Juventa Verlag, München 1995

Zimmer, Renate: Handbuch der Sinneswahrnehmung
Herder Verlag, Freiburg im Breisgau 1995

(Lehrbuch für heilpädagogische Übungsbehandlung 1994, S. 99-107)

Fthenakis, W. E. (Hrsg.):
Elementarpädagogik nach PISA. Wie aus Kindertagesstätten Bildungseinrichtungen werden
können, München 2003

Laewen, H.-J.; Andres, B. (Hrsg.):
Forscher, Künstler, Konstrukteure. Werkstattbuch zum Bildungsauftrag von
Kindertageseinrichtungen, Neuwied, Berlin 2002

Laewen, H.-J.; Andres, B. (Hrsg.):
Forscher, Künstler, Konstrukteure. Bausteine zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen,
Neuwied, Berlin 2002

Militzer, R.; Fuchs, R.; Demandewitz, H.; Houf, M.:

Der Vielfalt Raum geben. Interkulturelle Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder, Münster 2002

Neumann, S.:
Ganzheitliche Sprachförderung. Ein Praxisbuch für Kindergarten, Schule und Frühförderung, Weinheim und Basel 2001

Schäfer, G. E.:
Bildung beginnt mit der Geburt. Förderung von Bildungsprozessen in den ersten sechs Lebensjahren, Weinheim, Berlin, Basel 2003

Tietze, W.; Viernickel, S. (Hrsg.):
Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog, Weinheim, Berlin, Basel 2002

Ulich, M.:
In kiga heute 3/2003: Literacy – sprachliche Bildung im Elementarbereich
Verlag Herder, Freiburg 2003

Dr. Martin R. Textor, Gehirnentwicklung im Kleinkindalter - Konsequenzen für die Erziehung, IFP München, 2008

Hinweis zu Beobachtungsbogen SISMIK

Der von uns im Text erwähnte Beobachtungsbogen SISMIK zur Feststellung der Sprachentwicklung von Migrantenkindern erschien im September 2003 im Herder-Verlag. Entwickelt wurde er federführend von Dr. Michala Ulich, Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP), in München.

Neben dem Bogen erscheinen dann ebenfalls Hinweise für den Einsatz und die Auswertung des Bogens, ein Film für die Aus- und Fortbildung mit dem Titel: „Lust auf Sprache – sprachliche Bildung und Deutsch lernen im Kindergarten“.